

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Voll-Abonnement: 2,50 M. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 M., für das übrige Ausland 2 M. pr. Monat. Eingetrag. in der Volk-Beitungs-Preisliste für 1893 unter Nr. 6704

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Berichts-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortl. Redakteur Amt 1. Nr. 4186.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 5. März 1893.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Raum Europa abrüsten?

Wir kommen jetzt auf Rußland. Und da ist es, grade herausgefagt, ziemlich gleichgültig, nicht nur ob Rußland einen Vertrag zur allmähigen gleichmäßigen Herabsetzung der Dienstzeit einhält, sondern selbst ob es ihn überhaupt eingeht. Wir können Rußland in Beziehung auf unseren Fragepunkt in der That fast ganz außer Acht lassen, und zwar aus folgenden Gründen.

Das russische Reich enthält zwar über hundert Millionen Menschen, also reichlich doppelt soviel wie das Deutsche Reich, ist aber weit entfernt davon, eine annähernd der deutschen gleichkommende militärische Angriffskraft zu besitzen. Die fünfzig Millionen in Deutschland sind zusammengedrängt auf 540 000 Quadratkilometer; die höchstens 90 bis 100 Millionen in Rußland, die militärisch für uns in Betracht kommen, sind zerstreut über, mäßig gerechnet, 3 1/2 Millionen Quadratkilometer; der Vorteil, der den Deutschen aus dieser weit größeren Bevölkerungsdichtigkeit erwächst, wird noch bedeutend gesteigert durch das unvergleichlich bessere Eisenbahnnetz. Trotzdem bleibt die Thatsache, daß hundert Millionen auf die Dauer mehr Soldaten stellen können als fünfzig. Es wird, wie die Dinge liegen, längere Zeit kosten, bis sie kommen; aber kommen müssen sie schließlich doch. Was dann?

Zu einer Armee gehören nicht nur Rekruten, sondern auch Offiziere. Und damit sieht es in Rußland schief aus. In Rußland kommen für den Offiziersrang nur der Adel und die Bürgerchaft der Städte in Betracht; der Adel ist verhältnismäßig sehr wenig zahlreich, der Städte sind wenige, höchstens der zehnte Mann wohnt in einer Stadt, und von diesen Städten verdienen die wenigsten den Namen; die Zahl der Mittelschulen und der sie besuchenden Schüler ist äußerst gering; wo sollen da die Offiziere herkommen für alle die Mannschaften?

Eines schickt sich nicht für alle. Das System der allgemeinen Wehrpflicht setzt einen gewissen Grad ökonomischer und intellektueller Entwicklung voraus; wo diese fehlt, richtet das System mehr Schaden als Nutzen an. Und dies ist offenbar der Fall in Rußland.

Erstens braucht es überhaupt eine verhältnismäßig lange Zeit, um aus dem russischen Durchschnittsrekruten einen ausgebildeten Soldaten zu machen. Der russische Soldat ist von unbezweifelnder großer Tapferkeit. So lange die taktische Entscheidung in dem Angriff geschlossener Infanteriemassen lag, war er in seinem Element. Seine ganze Lebenserfahrung hatte ihn angewiesen auf den Anschluß an seine Kameraden. Auf dem Dorf die noch halb-kommunistische Gemeinde, in der Stadt die genossenschaftliche Arbeit des Arzels; überall die krogowaja poruka, die gegenseitige Gastbarkeit der Genossen; kurz ein Gesellschaftszustand, der handgreiflich hinweist einerseits auf den Zusammen-

halt, in dem alles Heil liegt, andererseits auf die hilflose Verlassenheit des vereinzelt, auf die eigene Initiative angewiesenen Individuums. Dieser Charakter bleibt dem Russen auch im Militär; die Bataillonsmassen sind fast nicht zu sprengen, je größer die Gefahr, desto fester ballen sich die Klumpen zusammen. Aber dieser Instinkt des Zusammenschließens, der noch zur Zeit der napoleonischen Feldzüge von unschätzbarem Werthe war und manche weniger brauchbare Seite des russischen Soldaten aufwog — er ist heute eine entschiedene Gefahr. Heute sind die geschlossenen Massen aus der Gesichtslinie verschwunden, heute handelt es sich um den Zusammenhalt aufgelöster Schützen-schwärme, wo Truppen der verschiedenen Verbände durcheinander geworfen werden und das Kommando oft und rasch genug an Offiziere übergeht, die den meisten Mannschaften total fremd sind; heute soll jeder Soldat im Stande sein, selbständig das zu thun, was im Moment gethan werden muß, und doch den Zusammenhalt mit dem Ganzen nicht verlieren. Das ist ein Zusammenhalt, der nicht durch den primitiven Herdeninstinkt des Russen, sondern nur durch Ausbildung des Verstandes bei jedem einzelnen ermöglicht werden kann, und dazu finden wir die Vorbereitungen nur auf einer Kulturstufe von höherer „individualistischer“ Entwicklung, wie sie bei den kapitalistischen Nationen des Westens besteht. Der kleinkalibrige Magazin-Hinterlader und das rauchschwache Pulver haben die Eigenschaft, die bisher die größte Stärke der russischen Armee war in eine ihrer größten Schwächen verwandelt. Es wird also heutzutage noch längere Zeit erforderlich als früher, bis der russische Rekrut ein gefechtsbrauchbarer Soldat wird, und den Soldaten des Westens thut er's überhaupt nicht mehr gleich.

Zweitens aber: woher sollen die Offiziere kommen, um alle diese Massen im Krieg in Neuformationen einzurahmen? Wenn Frankreich schon Schwierigkeit hat, die hinreichende Zahl von Offizieren zu finden, wie wird es erst Rußland gehen? Rußland, wo die gebildete Bevölkerung, aus der allein tüchtige Offiziere genommen werden können, einen so unverhältnismäßig geringen Prozentsatz der Gesamtzahl ausmacht, und wo dennoch der Soldat, selbst der ausgebildete, einen größeren Prozentsatz von Offizieren braucht als in anderen Armeen?

Und drittens: Bei dem in Rußland notorischen allgemeinen System des Unterschleifs und Diebstahls von Seiten der Beamten, und oft genug auch der Offiziere, wie soll da eine Mobilmachung verlaufen? Bei allen bisherigen Kriegen Rußlands stellte sich sofort heraus, daß selbst ein Theil der Friedensarmee und ihrer Ausrüstungsbestände nur auf dem Papier existierte. Wie soll es erst gehen, wenn die beurlaubten Reservelente und die Dopolische (Landwehr) unter's Gewehr treten, und mit Uniform, Bewaffnung, Munition versehen werden sollen? Wenn bei einer Mobilmachung nicht alles klappert, nicht alles zur rechten Zeit und am rechten Ort vorhanden ist, dann ist die Konfusion vollständig. Wie soll aber alles klappen, wenn alles

durch die Hände diebischer und bestechlicher russischer Tschinowniks geht? Die russische Mobilmachung — das wird ein Schauspiel für Götter.

Eins mit dem andern: wir können den Russen schon aus rein militärischen Gründen erlauben, so viel Soldaten einzustellen und sie so lange bei der Fahne zu behalten, wie es dem Zaren beliebt. Außer den Truppen, die jetzt schon unterm Gewehr stehen, wird er schwerlich viel mehr auf die Beine bringen, und auch dies schwerlich zur rechten Zeit. Das Experiment mit der allgemeinen Wehrpflicht kann Rußland theuer zu stehen kommen.

Und dann, wenn's zum Krieg kommt, dann steht die russische Armee an der ganzen Grenze von Kowno bis Kamieniec auf ihrem eigenen Gebiete in Feindesland, mitten unter Polen und Juden, denn auch die Juden hat die zarische Regierung sich zu Todfeinden gemacht. Ein paar für Rußland verlorene Schlachten, und das Kampffeld wird von der Weichsel an die Duna und den Dniepr verlegt; im Rücken der deutschen Armee, unter ihrem Schutze, bildet sich ein Heer polnischer Bundesgenossen; und es wird eine gerechte Strafe für Preußen sein, wenn es dann zu seiner eigenen Sicherheit ein starkes Polen wiederherstellen muß.

Soweit haben wir nur die direkt militärischen Verhältnisse betrachtet und gefunden, daß für den vorliegenden Fragepunkt Rußland außer Acht gelassen werden kann. Noch mehr aber wird sich dies zeigen, sobald wir einen Blick werfen auf die allgemeine ökonomische und speziell die finanzielle Lage Rußlands.

Fr. Engels.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. März.

Aus dem Reichstage. Die Fortsetzung der Beratung des Postetats brachte heute dem Generalpostmeister stundenweise recht unangenehme Minuten. Im Gefühle seiner Selbstherrlichkeit hatte dieser Herr gestern Töne angeschlagen, wie sie selbst im deutschen Parlamente, wo man in puncto Ministerüberhebung doch etwas gewohnt ist — selten gehört werden. Die Folge war die Verstärkung des alten Wortes, daß, wie man in den Wald hinein rufe, es wieder heraus schalle! Herr v. Stephan hatte gestern dem Abgeordneten Volktrath vorgeworfen, daß dessen ganze Rede von Unrichtigkeiten „wimmelte“. Dieser antwortete heute damit, daß er Punkt für Punkt die Unrichtigkeiten der Stephan'schen Behauptungen nachwies. Der Herr Generalpostmeister hatte erklärt, der Verband der Postassistenten sei pleite, dessen Verwaltungskosten bezifferten sich auf 25 000 Mark; die Mitglieder des Verbandes nehmen rasch ab. In Wirklichkeit besitzt der Verband ein Baarvermögen von 88 000 M., die Verwaltungskosten betragen nicht den fünften Theil der Stephan'schen Angaben,

und vieles andere. Aber keiner war sehr zum Sprechen aufgeleget, und so verbrachten sie den größten Theil des Tages schweigend, jeder in seiner Ecke sitzend und die Pfeife rauchend.

Wassilij ertrug dieses Leben mit dem größten Gleichmuth. Er beschäftigte sich mit seinen Pferden, pflügte das Geschirr und blickte, die Pfeife im Munde, mit unerschütterlicher träumerischer Ruhe stundenlang zum Fenster hinaus, als ob er nie etwas anderes gethan hätte. Andrej sagte sich, so gut er konnte — ein Kämpfer muß auch zu warten verstehen. — Geduld bei der Vorbereitung ist ebenso wichtig für den Erfolg eines Unternehmens als Tapferkeit und Entschlossenheit bei der Ausführung desselben. Auf Andrej wirkte dieses eintönige Leben geradezu tödlich, besonders in der ersten Zeit, wo die Gewohnheiten seines thätigen Lebens in St. Petersburg noch zu frisch in seinem Gedächtnisse haften. Mit der Zeit pastete er sich aber immer mehr und mehr den neuen Lebensbedingungen an, und die früher unerträgliche Langeweile machte sich nicht mehr so fühlbar. Doch erwartete er den Tag der entscheidenden Handlung mit brennender Ungeduld —, als einen Tag der Befreiung für sich selbst nicht minder als für seine gefangenen Freunde.

Die Sonne war bereits untergegangen. Die beiden Freunde waren wie gewöhnlich zu Hause. Andrej hatte sich träge auf ein Sopha ausgestreckt, ein geöffnetes Buch, das er nicht las, lag neben ihm.

Wassilij saß, seine Pfeife rauchend, am Fenster, — da klopfte jemand.

Wassilij sprang auf und lief in das andere Zimmer, in dem er schlief und angeblich auch wohnen sollte. Es wäre für ihn, den Rutscher, unschicklich gewesen, in Gegenwart seines Herrn zu sitzen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

31

Die Laufbahn eines Nihilisten.

Von S. Stepnial.

Autorisirte Uebersetzung.

Frei ins Deutsche übertragen von Bertha Braun.

Kapitel III.

In Erwartung der Dinge.

Andrej und Wassilij hatten in den nächsten Tagen alle Vorbereitungen getroffen und sich hinlänglich in dem Wirthshaus eingerichtet. Sie lebten dort einen ganzen Monat, ohne daß die Fuchtsangelegenheit in etwas weitergeschritten wäre. Einige Tage nach Andrej's Ankunft in Dubrawnik trat ein sehr widerwärtiges Hinderniß ihrem Unternehmen in den Weg. Die gemeinen Verbrecher aus Bertut's und Kunigin's Zelle wurden durch die Gesellschaft eines gewissen Sudat, eines Falschmünzers, den sie nicht ohne Grund im Verdacht hatten, daß er als Spion im Dienste der Gefängnißverwaltung stehe, überrascht. Bei einer Besprechung der bisherigen Zelleninhaber wurde beschlossen, das Graben des unterirdischen Ganges aufzuschieben, bis sie diesen unwillkommenen Gefährten los seien. Drei Wochen lang bemühten sie sich nach Kräften, dem Ankommen das Leben unerträglich zu machen.

Sie brachten es so weit, daß der Mann die Gefängnißverwaltung ansuchte, ihn in eine andere Zelle zu versetzen. Seitdem war die Aushöhlung wieder fortgesetzt worden. Dieser Aufschub war außerordentlich unangenehm, nerven-

aufregend und erschöpfte die Geldmittel. Die für die Ausführung des Planes wichtigsten Personen mußten ihre Zeit in vollständiger Unthätigkeit hinbringen. Sie durch Theilnahme an der Propaganda, welche in Dubrawnik wie überall vor sich ging, der Gefahr auszusetzen, kompromittirt zu werden, wäre höchst thöricht gewesen. Sie mußten sich hüten, wie von allem andern fernhalten. Auch das sorgfältigste Studium des Terrains ihrer zukünftigen Thätigkeit und der umgebenden Straßen erforderte nur wenige Tage. Nachdem dies geschehen war, blieb ihnen nichts übrig als zu warten.

In seiner Eigenschaft als Geschäftsmann konnte Andrej nicht immer zu Hause bleiben; dies hätte Verdacht erregt. Ueberdies mußte er die Beziehungen mit Sina, welche für jede Anstalt der Mittelpunkt war, aufrecht erhalten. Jeden Morgen verließ er das Wirthshaus und ging nach dem Stadtgarten oder sonst nach irgend einem Orte, der am vorhergehenden Tage bestimmt worden war und wo er — wenn etwas Besonderes vorgefallen war — präzise elf Uhr mit Sina, häufiger aber noch mit Annie Wulitsch zusammentraf. Diese schien großen Gefallen an seiner Gesellschaft zu finden, und Sina gewährte ihr gern diese kleine Peristreuung. Den Rest des Tages verbrachte er auf seinem Zimmer. Wassilij leistete ihm, wenn er seinen Pflichten als Rutscher nachgekommen war, Gesellschaft.

Man kann nicht sagen, daß ihnen die Zeit angenehm verging. Trotz ihrer äußeren Ruhe waren sie durch die Erwartung des Kommenden zu erregt, um an dem Studium oder der Lektüre irgend welcher Art Vergnügen zu finden. Selbst Romane konnten kaum ihre Aufmerksamkeit fesseln. Gelegentlich sprachen sie über die verschiedenen Seiten und Ausichten der Revolution, über gemeinschaftliche Bekannte, über die laufende Literatur, über Gambetta und Bismarck

und die Mitgliederzahl des Verbandes wächst von Monat zu Monat, trotz aller Schürriegelungen seitens der Postverwaltung. Außer den Abgeordneten Volkstath und Baumbach von den Freisinnigen legten Liebermann von Sonnenberg und Städter Lanzen für die Postassistenten ein, und schließlich schickte auch das Zentrum noch den Abgeordneten Gröber vor, der die Aufgabe hatte, die Ungeschicklichkeit, mit der gestern Lingen gegen die Post-Unterbeamten und für die Postverwaltung Partei ergrißen hatte, wieder gut zu machen, so weit dies möglich war. Für die Praktiken der Postverwaltung traten nur ein paar konservative Größen fünfter und sechster Ordnung ein und diese in einer Weise, daß Herr Stephan Ursache zu dem Stoffeuser hatte: Gott bewahre mich vor meinen Freunden! Auf Antrag Nebel's wurde die Verhandlung vertagt und wird am Montag fortgesetzt.

Aus der Ferienkolonie. Aus P a u b a n (Schlesien) wird berichtet, daß zwei Unteroffiziere, Spremberg und Scholze, wegen Mißhandlung eines Musikleiters Menzel zu Festungsstrafen verurtheilt worden sind. Infolge der Schanderei ist Menzel, ein armer beschränkter Bursche, geisteskrank geworden. Er mußte in eine Irrenanstalt überführt werden. Dank dem geheimen Verfahren erfährt man nichts über die Höhe der über die Quäler verhängten Strafen.

Zur preussischen Abgeordnetenhaus wurde heute die Verathung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung fortgesetzt, und zwar zunächst mit einer langen Debatte über die Doppelwährung. Sodann sprach der Abg. v. Münnigerode gegen die Einführung von Berg-Gewerbegerichten, welche nur die Disziplin lockern und der Sozialdemokratie ein bequemeres Bett bereiten. Auf seine Bemerkung, daß man von 1890 ab immer nur vom Arbeiter gesprochen habe, erwidert der Minister v. Berlepsch: Nachdem man 80 Jahre lang gar nicht von den Arbeitern gesprochen hätte, wäre es endlich einmal an der Zeit gewesen, auch von Arbeitern zu sprechen.

Der kaiserliche Oberpostdirektor Geheimrath Oberpostrath Griesbach sendet uns nachfolgende Verichtigung zu: Die Nr. 49 des „Vorwärts“ vom 26. Februar enthält die Nachricht, daß seitens des Postamts des Reichstages die Annahme eines Telegramms, welches sich auf die Beschlässe der sogenannten lex-Heine-Kommission bezog, seines unzulässigen Inhalts wegen verweigert worden sei. Diese Nachricht ist durchaus unrichtig; das bezeichnete Postamt hat im Gegentheil mehreren Zeitungs-Verichtshaltern auf ihre Anfragen ausdrücklich erklärt, daß Bedenken gegen die Annahme solcher Telegramme nicht zu erheben seien, weil der Text eines Befehles gegen die Unzulässigkeit nicht gegen die Sittlichkeit verstoßen könne.

Unter Hinweis auf den § 11 des Preßgesetzes ersuche ich die Redaktion ergebenst, die oben bezeichnete völlig unzutreffende Nachricht in der nächsten Nummer Ihres Blattes zu widerrufen.

Das Telegramm über den Inhalt eines Beschlusses der lex-Heine-Kommission ist allerdings nicht auf dem Postamt des Reichstags, sondern auf einem anderen Telegraphenamt zurückgewiesen worden. Das Telegramm trug als Unterschrift „ein Mitglied der Kommission“. Der Telegraphenbeamte meinte, das Telegramm sei inhaltlich sehr bedenklicher Natur, so wie geschoben, könne schließlich jeder unterzeichnen, es sei erforderlich, festzustellen, ob der bedenkliche Inhalt des Telegramms mit dem Inhalt der Kommissionsbeschlüsse in der That übereinstimme. Nachdem diese Feststellung erfolgt war, wurde dann das Telegramm befördert.

Eine Meist-Rehov-Stiftung wollen die Junker und Junkerengenossen ins Leben rufen. Es soll in Belgard (Pommern) eine Heberge zur Heimath, eine jener maderischen Anstalten, geschaffen werden.

Im Haus des Wehenken soll man nicht vom Strick reden — und auch nicht im Haus eines, der hätte gehängt werden sollen. Die „Kreuz-Zeitung“ scheint dieses Sprichwort nicht zu kennen. Sie standhaft sitzt heute über die Freisprechung des Wiedermanns Saling von der Anklage des Meineids. Das ist — unvorsichtig. Hat die „Kreuz-Zeitung“ einen anderen Wiedermann vergessen, der einst — er war damals Gosprediger seines Zeichens — notorisch falsch schwor, daß er „den Zeugen Ewald nicht kenne“, und der deshalb gar nicht einmal vor Gericht gestellt worden ist? Ein gewisser Städter wird ihr nähere Auskunft zu geben im Stande sein.

Die gewerbmäßigen sozialpolitischen Nichtigkeiten der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ sind über den vortrefflichen badischen Fabrik-

inspektions-Bericht für 1892, der zuerst vom „Vorwärts“ (Nr. 43 vom 19. Februar) besprochen worden ist, offenbar recht verdutzt. Trotz der intimen Beziehungen des Pindter'schen Rattenkönigs zur Regierung liegt dem östlichen Blatte der Wörtrischer'sche Bericht „bisher noch nicht im Original“ vor, obwohl er von jeder Buchhandlung sofort nach seinem Erscheinen zu beziehen war. Die „Norddeutsche“ kennt ihn, wie sie sagt, nur durch „Auszüge“, die „von sozialdemokratischer Seite gemacht sind“, was wieder einmal beweist, welche Quelle der Belehrung sogar für so hoffnungslose Reptile die Arbeiterpresse sein kann. Wie die Rahe nicht das Maulen lassen kann, so die „Norddeutsche“ nicht das denutziren. Und zwar denutzirt sie so plump und läppisch, wie das eben nur ein Pindter kann. Sie schreibt: „In der „wissenschaftlichen“ sozialdemokratischen Revue „Die Neue Zeit“ hat Dr. Max Quard — so viel bekannt, ist der Herr Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ — alles aus dem gedachten Bericht zusammengestellt, was sich in agitatorischen Interesse der Sozialdemokratie verwerten ließe, und läßt diese Kompilation auch in der Form ihren Zweck nicht verkennen. Letzteres trifft weniger zu auf einen von dem bekannten Heinrich Hertner dem „Sozialpolitischen Zentralblatt“ gelieferten Auszug, dessen Tendenz im Uebrigen mit dem erstgedachten zusammenfällt.“ Wir brauchen unseren Lesern nicht erst zu sagen, daß der „bekannte“ Heinrich Hertner der ordentliche Professor der Staatswissenschaften an der großherzoglich badischen polytechnischen Hochschule in Karlsruhe, vorher außerordentlicher Professor an der Universität Freiburg i. Br., ist, natürlich kein Sozialdemokrat, sondern ein bürgerlicher Oekonom, der allerdings ein eifriger und sachkundiger Vertreter der Arbeiterschutzes-Gesetzgebung ist. Der „bekannte“ Heinrich Hertner hat das vortreffliche Buch über die oberelbassische Baumwollen-Industrie, das den schmählichen Despotismus der Dofuß und der anderen Baumwollbarone enthüllt, geschrieben und den Anstoß zu einer Reform der Gewerbe-Gesetzgebung der Reichslande gegeben. Deshalb und wegen seiner scharfen, sachlichen Kritik der Gewerbenovelle, wegen seines Eintretens für eine vollständige Sozialpolitik ist er den Sophianten der politischen Reaktion und des Großkapitals, die in der „Norddeutschen“ ihr Unwesen treiben, ein Dorn im Auge und deshalb das Denunziationsobjekt. Jedenfalls hat die Angeber der „Norddeutschen“ die Heldenthat der „Schlesischen Zeitung“ nicht schlafen lassen. Dies Organ der schlesischen Junker, Pfaffen und Röhlenritter, das unseres Wissens den statistischen Schönfärber Neefe zur sozialpolitischen Sgeria hat, hatte vor einiger Zeit, was wir geübend brandmarkten, den Breslauer Universitäts-Professor Werner Sombart in einem mit ausgesuchter Unanständigkeit geschriebenen Artikel als verkappten „Sozialdemokraten“ ausgeschrieben, auch wegen seiner in dem vortrefflich geleiteten „Sozialpolitischen Zentralblatt“ abgedruckten Aufsätze. Sombart ist gleich Hertner bürgerlicher Nationalökonom und tritt ebenfalls entschieden für soziale Reformen ein. Es leuchtet ein, daß auch Max Quard der Pindterei gar sehr fatal ist: übrigens gehört er nicht, wie die „Norddeutsche“ fabelt, der Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ an. Daß die Einwendungen, welche die „Norddeutsche“ gegen den Hertner'schen Aufsatz erhebt, der Ausdruck der frivolsten Unternehmlichkeit sind, versteht sich am Rande. Mit Recht hatte H. die Thatsache, daß trotz des doch vielfach äußerst bedenklichen Inhalts der Arbeitsordnungen Einsprüche von Seiten der Arbeiter gelegentlich ihrer gesetzlich vorgeschriebenen „Anhörung“ nur äußerst selten erfolgten, als Beweis für die hilflos abhängige Stellung der Arbeiter angeführt. Der „Norddeutschen“ erscheint es natürlich, daraus zu schließen, daß in die Gewerbe-Ordnungs-Novelle Bestimmungen aufgenommen sind, welche denen, die man damit schützen wollte, nichts nützen.“ Heißt das nicht die Proletarier erst knebeln und dann noch verhöhnen? Aber diese Schamlosigkeit genügt den Lohnschreibern des Zentralverbandes deutscher Industrieller noch nicht. Sie meinen, das Schweigen der Arbeiter könne man daraus erklären, daß ihnen der Inhalt der Arbeitsordnungen weniger bedenklich erschien als Herrn Hertner, und weil sie empfanden, daß die Arbeitsordnung selbstzustellen — natürlich innerhalb der gesetzlichen Vorschriften — naturgemäß Sache der Unternehmer ist.“ Die Ruthe, Herr Pindter, die Ruthe!

Auch ein ultramontaner Reichstagskandidat. In dem bayerischen Reichstags-Wahlkreise Amberg findet demnächst eine Nachwahl statt. Kandidat der offiziellen Ultramontanen ist der Bürgermeister Riß. Ueber diesen schreibt Dr. Sigl, der gleichfalls in Amberg kandidirt, im „Bayerischen Vaterland“: „Die Reichstagswahl in Amberg hatten wir uns gänzlich zu ignoriren vorgenommen und deshalb bis zur Stunde über Wahl und „patriotischen“ Kandidaten kein Wort verloren. Nun theilt man uns folgenden Vorfall mit: „War da unlängst eine Anzahl Bürger im Gasthof „Zum König von Bayern“ (Bruckmüller) beim Glas Bier beisammen, darunter der eben als Reichstags-Kandidat in Vorschlag gebrachte Bürgermeister Riß von Hirschau. Als dieser im Fortgehen und schon an der Thüre war, rief ihm einer aus der Gesellschaft nach: „Nun paß' auf, wenn das der Sigl erfährt, daß Du als Kandidat vorgeschlagen bist, der kommt über Dich!“ Darauf erwiderte der „gebildet“ sein wollende Reichstagsabgeordnete in spe: „Der wenn was über mich schreibt, na schreib'n i an Brief, er soll mi im...“ und fort war er. Ich glaube Ihnen diesen Vorfall, über den sich viele ärgerten, mittheilen zu sollen, damit Sie einen kleinen Begriff von dem Bildungsgrad unseres Herrn Reichstagskandidaten Riß bekommen.“ — So die Mittheilung. Das war groß und sehr ungebildet von dem Herrn Kandidaten Jakob Riß, Bürgermeister in Hirschau. Daß dieser Herr aber auch sehr höflich und gebildet thun kann, geht aus folgendem Brief hervor, den er unterm 17. Februar an uns schrieb und den wir zur Revanche für seine zarte öffentliche Einladung hiermit gleichfalls mündlich veröffentlichen:

„Hochgeachteter Hochwohlgeborener Herr Dr. Sigl: Ich bin gestern am 16. Febr. vorgeschlagen worden als Candidat zum Reichstags, und habe auch bei der Besprechung die Candidatur angenommen. Nachdem wahrscheinlich auch über meine Persönlichkeit allerlei Verläumdungen erdichtet werden, u. Ausnahmen in Ihr geschätztes Blatt gegeben werden, so bitte ich Sie wo möglichst mich zu verschonen und nicht ins Ueberliche zu ziehen, da ich doch schon 12 Jahre Bezirksfeuerwehr-Vereiner der fe-

Feuerwehr bin, so wäre es mir sehr unlieb, da ich allgemeine Achtung von meinen 82 Feuerwehren habe. Ich bitte Sie nochmals unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Diesen Sommer ist wie ich höre in München deutscher Feuerwehrtag wo ich so frei sein werde Sie zu besuchen um meinen Dank abzugeben. Mit aller Hochachtung und freundlichen Gruß ergebener Riß Bürgermeister.“

Man sieht, der Herr hat zwei Gesichter zur Verfügung, je nach Bedarf. Nachdem er in Amberg öffentlich sein großes Gezeig, zeigen wir im „Bild.“ öffentlich sein höfliches.“ Das Zentrum kann auf diesen Riß stolz sein.

Entschädigung für unschuldig Verurtheilte. Der württembergische „Staats-Anzeiger“ berichtet von einer Entschädigung, die einem unschuldig Verurtheilten zu theil geworden ist. Der Dienstknecht Andreas Pfau von Dornhan wurde am 11. März 1890 wegen Diebstahls im Rückfall vom Landgericht Rottweil zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Diese Strafe hat er verbüßt. Im September vor. J. meldete sich der wirkliche Dieb, und Pfau wurde im Wiederaufnahme-Verfahren — wie wir seiner Zeit berichteten — als völlig schuldlos befunden. Seiner Bitte entsprechend sind ihm aus dem allgemeinen Gratulationsfonds 1500 M. Entschädigung vom König bewilligt worden. Trotz dieses für Pfau günstigen Erfolges weist auch dieser Fall auf die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Entschädigungsansprüche für unverschuldet erlittene Haft hin. Rein Gnadenakt, ein rechtmäßiger, gesetzlich verbürgter Anspruch auf Schadloshaltung thut noth.

Oesterreichisches. Der Jungegehen-Klub beschloß, wie aus Wien gemeldet wird, einen Antrag auf Einführung des allgemeinen Stimmrechts einzubringen für das Abgeordnetenhaus, das im Ganzen 400 Mitglieder zählen. Die österreichische Sozialdemokratie kämpft kraftlos für das allgemeine Stimmrecht. Auf die Dauer kann der bürgerlich-feudale Widerstand gegen diese Reform nicht standhalten. Ein Anzeichen für den Umschwung ist jener Antrag der Jungegehen, einer Bourgeoisfraktion.

Schweiz. Die eidgenössischen Räte treten am 18. März zur Fortsetzung ihrer ordentlichen Winter-session zusammen. — Die schweizerische Gesellschaft für Bodenerwerb-Reform („Freiland“) veranstaltet eine Versammlung von Delegirten ihrer Sectionen und von Gesinnungsgenossen auf den 12. März. Die in Olten stattfindende Versammlung wird über folgende Traktanden beraten: 1. Weitere Schritte, betreffend die Monopolisirung der Wasserkräfte; 2. Enquete über die Bodenverschuldung; 3. Hypothekarreform und Hypothekarmopol; 4. Gründung einer sozialpolitischen Zeitschrift. Im Zusammenhange mit dem letzteren Gegenstande soll die Erweiterung des Verbandes zu einer „Schweizerischen Gesellschaft für Sozialreform“ besprochen werden.

Das Referendum wird in Belgien fortgesetzt. In zahlreichen Gemeinden, wo es vorigen Sonntag nicht statt haben konnte, wird theils morgen, theils morgen über acht Tage die Volksabstimmung vorgenommen. Der inoponante Ausfall der Abstimmung des vorigen Sonntag scheint auf die Kammer doch nicht ganz ohne Einfluß geblieben zu sein. Die letzte Sitzung wurde pölyglich vertagt, obgleich viele Redner zur Revisionsfrage gemeldet waren — und die Parteiführer traten zu Beratungen zusammen.

Achtstundentag in England. Aus London wird unterm 8. März gemeldet: Der Premierminister Gladstone empfing eine Deputation von 70 Personen, darunter die Parlamentsmitglieder Rickard, Dilke, Burns, Tillet, Wilfrid Lawson und andere. Es wurden mehrere Reden gehalten, in denen die Opportunität und die Nothwendigkeit der Einführung des gesetzlichen Achtstundentages betont wurde. Gladstone erwiderte, die Regierung könne in dieser Angelegenheit nicht thun, bis unter den Arbeitern selbst eine größere Einmüthigkeit über diese Frage bestehe, aber sie würde sich der Einbringung eines Gesetzesentwurfs, betreffend den Achtstundentag, nicht widersetzen.“ Die Bewegung geht vorwärts.

Zuckerprämien-Konvention. Im englischen Unterhause erklärte am 3. März der Parlaments-Unterstaatssekretär des Auswärtigen Orey, daß die Uebereinkunft betreffend die Zuckerprämien von keiner Macht ratifizirt worden und nicht in Kraft getreten sei. Die deutsche und belgische Regierung hätten Maßregeln getroffen, um bis zu einem gewissen Grade den Broed des ersten Artikels der Konvention zu erreichen.

Ein sozialistischer Minister und noch obendrein ein sozialistischer Finanzminister — o Graus! Und zwar wird die Schreckensbotschaft aus Portugal gemeldet, wo ein neues Ministerium, das sich „radikal“ nennt, dem alten konservativen Diebesministerium gefolgt ist. Wir lesen in bürgerlichen Blättern:

Das neue portugiesische Ministerium Ribeiro zählt zu seinen Mitgliedern auch einen — Sozialdemokraten, dem Herr Ribeiro das Portfeuille der Finanzen anvertraut hat. Das Programm, mit welchem das neue Kabinet vor die Kammer getreten ist, zeigt denn auch deutliche Spuren (Annette für alle politischen Verbrechen, mit Ausnahme der durch Offiziere des Heeres begangenen; Umgestaltung des Preßgesetzes auf freirechtlicher Grundlage mit besonderem Gerichtsstand; Verbrechen, ein Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit vorzulegen und dem Verfallungsbrecht die größtmöglichen Garantien zu geben; Versprechen, die Gesetze bezüglich der Gemeindeverwaltungen zu revidiren in dezentralistischem Sinne etc.) eines sehr radikalen Einflusses. Aber die Gesinnungsgenossen des Herrn Fuschini sind trotzdem mit ihm nicht zufrieden. Hierüber und über sein erstes Auftreten in den Kortes wird aus Lissabon gemeldet:

Der neue Finanzminister Fuschini debattirte nicht glücklich; seine bisherigen politischen Freunde gingen ihm scharf zu Leibe und warfen ihm Inkonsequenz vor, da er seiner ganzen politischen Vergangenheit nach nicht in einem Kabinet Dinge Ribeiro sich nehmen dürfe. Hinzu Ribeiro, den er als den Vater so vieler Syndikate bekämpft habe. In seiner Antwort bekannte Fuschini sich als Sozialisten, der von seiner politischen Prinzipien nicht abweichen werde, aber aus Opportunitäts-Rücksichten es für geboten erachtet habe, das angebotene Portfeuille anzunehmen. Jedenfalls eine eigenthümliche Sprache seitens eines Ministers der Krone. An scharfem Spott darüber hat es denn auch nicht gefehlt.

Das Ausland blickt natürlich, seitdem Herr Fuschini sein politisches Glaubensbekenntnis abgelegt hat, mit noch größerem Mißtrauen als bisher auf die weitere Entwicklung der portugiesischen Finanzen und sonstigen Zustände.

Ein opportunistischer „Sozialist“. Die Philister können sich beruhigen! Wenn übrigens die opportunistischen

(Fortsetzung folgt.)

Sozialisten eben so wenig stehen, wie die nichtopportunistischen, dann können die Portugiesen ganz zufrieden sein.

Schwarze Wäsche in Frankreich. Das Schwurgericht in Bordeaux verurteilte den früheren Administrator der „Republique française“, Denayrousse, welcher Kapnal in der „Cocarde“ bezichtigt hatte, von dem „Crédit foncier“ 300 000 Frs. für die „Republique française“ verlangt zu haben, zu drei Monaten Gefängnis, und den Herausgeber der „Cocarde“ zu 100 Frs. Geldstrafe.

In Spanien werden morgen, Sonntag, die Cortes eingewählt. Die neue Regierung, die eine konservative Majorität vorband, mußte auflösen und hofft nun mit den üblichen Mitteln eine liberale Majorität zusammen zu bekommen. Der Ausgang der morgigen Wahlen hat die Bedeutung einer besonderen Wichtigkeit, weil sie die Macht der vereinigten republikanischen Parteien und zeigen werden.

Heute am 4. März beginnt in den Vereinigten Staaten die Präsidentschaft Cleveland's. Ueber die Ruhe, mit der ein Regierungswechsel sich in der großen amerikanischen Republik vollzieht, haben wir schon gesprochen. Der Grund ist darin zu suchen, daß in einem freien gestifteten Land das Gemeinwesen nicht von den Schwere Schultern eines einzelnen, sondern von der Gesamtheit des Volkes getragen wird. Und, da das Gemeinwesen selbstverständlich Millionenmal stärker ist als ein Einzelmensch und ungleich höhere Lasten leicht tragen kann, so ist demnach auch das Gemeinwesen geringeren Schwankungen ausgesetzt. Auch die Uebergänge von einem System zu einem andern können in freien Staaten nicht so plötzlich, nicht so ruckweise stattfinden, wie in solchen mit persönlichem Regiment; und wir dürfen deshalb auch nicht erwarten, daß der Bruch mit der Hochschulpolitik, wie sie in der Mac-Kinley-Bill zum Ausdruck kam, unmittelbar, knall und fall erfolgen werde. Es kann nur in langsamen Uebergängen geschehen. Unsere Fabrikanten, die nach der Wahl Cleveland's die Mac-Kinley-Bill schon abgeschafft haben und darauf hin fast darauf los produzieren lassen, werden, wie ihnen im Reichstag vorausgesagt ward, eine bittere Enttäuschung erleben. Oder richtiger: haben sie schon erlebt. Denn die Produktion mußte bereits vielfach wieder eingeschränkt und viele Bestellungen zurückgenommen werden. Die Bereitwilligkeit hat nur die Wirkung gehabt, die Ueberproduktion noch zu steigern, und deren Uebel entsprechend zu vermehren.

Parlamentarisches.

25. Sitzung der Militärkommission. Auf Vorschlag des Vorsitzenden Freiherrn v. Manteuffel wird — wie es scheint, um die Abstimmung über den § 2, die heute ganz gut möglich wäre, noch weiter hinauszuschieben — erst eine Spezialdiskussion über die Stärke der einzelnen Truppenformationen, über „hohen“, „mittleren“, „niederen“ Etat der Bataillone etc. eingeleitet. Sehr warm unterstützte Graf v. Ballestrem (B.) den Vorschlag des Präsidenten, noch einmal die gestrige Erklärung Dr. Lieber's betonend, daß das Zentrum „recht eingehend beraten“ wolle, um jedem Abgeordneten die Abstimmung nach persönlichem Ermessen und auf eigene Verantwortung zu ermöglichen. v. Komierowski giebt eine allgemeine polnische Erklärung ab, aus der ungefähr zu entnehmen war, daß er sich durch die Ausführungen Hingel's auch von der „Nothwendigkeit“ der vierten Bataillone überzeugt habe, übrigens seien die sämtlichen Abstimmungen der Polen zunächst nur eventuelle.

Herr v. Fretzen hält eine große Rede über die Gesamtvorlage und ist sehr indignirt darüber, daß Abg. Richter ihm jurist, daß das ja eine abermalige Rückkehr zur Generaldiskussion sei. Er will seine Zustimmung zur zweijährigen Dienstzeit unter seinen Umständen geben, wenn nicht die 175 vierten Bataillone genehmigt werden.

Nur um ein Mißverständnis nicht aufkommen zu lassen, erklärt Dr. Lieber, daß das Zentrum „ohne jeden Seitenblick auf den Kulturkampf und ohne die Absicht irgend eines Handels kirchenpolitischen Art“ rein sachlich über die Vorlage verhandelt. Zu seiner Freude (F.) könne er konstatiren, daß auch bei der Regierung zu einem „Handel“, wie er in der Presse des öfteren angedeutet wurde, keine Neigung bestehe. Seine übrigen Ausführungen schienen den Zweck zu haben, zu reden, ohne etwas zu sagen.

An der weiteren Diskussion theilnehmen sich General v. Götler, Graf Kleist, v. Reudell, v. Hammerstein. Hingel wiederholt noch einmal, daß er nicht an die Möglichkeit glaube, noch 60 000 Mann, die so diensttauglich seien, wie die bisher ausgehobenen, einstellen zu können. Zur Nichtigstellung einer Aeußerung Lieber's über seine (Hingel's) gestern gemachten Ausführungen über die vierten Bataillone bemerkt er, daß er für den Friedensdienst die Formation zu drei Bataillonen für ausreichend, für den Kriegsdienst aber, für die Mobilisirung, die vierten Bataillone für nöthig und nöthig halte und daher „im Prinzip“ dafür stimmen werde. Wohl „müßte sich betrefend die Stärke der vierten Bataillone seine Entscheidung bis zur Abstimmung über den Absatz 1 des § 1 vorbehalten“; bis dahin werde er die Aufschlüsse der Militärverwaltung „näher geprüft“ haben. — Abg. Richter wendet sich in längerer Ausführung gegen die vierten Bataillone selbst und auch gegen die projektirte Stärke derselben, worauf General v. Götler erwidert.

Lieber japsit die Regierung daraufhin an, wie es mit den vierten Bataillonen später stehen werde. Hammerstein habe dieselben ein „Minimum“ genannt. Wie nun die früher eingeführten vierten Bataillone im Rahmen der Zeit, für die sie bewilligt waren, in Regimentern umgewandelt wurden, so könne es auch mit diesen neuen vierten Bataillonen wieder geben, eventuell könnte wenigstens der Präsenzstand derselben erheblich erhöht werden. Der Reichszantler erklärt die Lieber'schen Möglichkeiten für ein „Zukunftsbild“. Auf Anfragen über Zukunftsbilder aber könne die Regierung nicht antworten. Der Reichstag habe es ja in der Hand, etwa weitergehende spätere Forderungen der Regierung — die aber nicht beachtet sein — abzulehnen. In ähnlicher Weise wendet sich der Kanzler gegen Richter, welcher aus Vergleich mit Frankreich die Unvoemöglichkeit der vierten Bataillone nachzuweisen versucht hatte. Richter schafft sich einen Gegner, wie er ihn brauche. Er stelle Zukunftsbilder nach eigener Erfindung auf, verarbeite sie dann und verlange „Auskunft“ darüber. Herr Richter möge doch selbst positive Vorschläge machen, damit man ihn kritisiren könne. — Richter lehnt dies ab und beschränkt sich auf seinen bisher eingenommenen Standpunkt.

v. Hammerstein behauptet, der Abg. Richter sei den Nachweis für seine finanziellen Auffstellungen, wonach die Erfordernisse der Vorlage über die Kräfte des Volkes hinausgehen, schuldig geblieben.

Nach längerer Zwischenrede zwischen Richter und Major Sachs wird die Debatte über diese Position geschlossen.

Zur zweiten Position, Verstärkung der 173 Bataillonsstärke, meldet sich niemand zum Wort, in die Berathung über die nächste Stärke der Regimentern, wird nicht mehr eingetreten, sondern die weitere Diskussion auf die nächste Sitzung, Dienstag Vormittag 1/11 Uhr, verlag.

Die Kommission zur Vorberathung der 173. Feinze nahm in ihrem kulturfeindlichen Gifer heute nachstehende lebhafte Debatte bei in erster Lesung angenommen § 184a auch in zweiter Lesung mit 11 gegen 2 Stimmen an. Darnach soll mit Gefängnis und Geldstrafe belegt werden; wer an öffentlichen Straßen oder Plätzen Schriften, Abbildungen oder Darstellungen ausstellt oder anschlägt, welche durch Unflätigkeit oder Lasterhaftigkeit geeignet sind, das Scham- oder Sittlichkeitsgefühl gröblich zu verletzen. Als § 184b schlugen die ultramontanen Abgeordneten Gröber, Spahn sowie Dr. Stephan vor einzusetzen: „Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 1000 M., oder mit einer dieser Strafen wird bestraft wer öffentlich theatralische Vorstellungen, Singspiele, Gesangs- oder deklamatorische Vorträge, Schaufstellungen von Personen oder ähnliche Aufführungen veranstaltet oder leistet, welche durch gröbliche Verletzung des Scham- oder Sittlichkeitsgefühls Negerismus zu erregen geeignet sind.“ Selbst die Vertreter des preussischen Polizeiministeriums erachteten solche Kunstfeste für überflüssig und bedenklich. Trotzdem eiferte für diese neue Strafbestimmung der Stöcker. Als Grund führte er an, sein Stand verbiete ihm, Theatervorstellungen zu besuchen, aber was ihm andere mitgetheilt, mache dringend eine Strafbestimmung nöthig. Bedel und Stadthagen leuchteten dem jeder Sachkenntniß baren Gottesmann gründlich beim und hoben hervor, daß die Polizei sich umhine Arbeit mache, als sie z. B. von Sittlichkeitswegen die Ausführung der zweifelslos höchst anständigen und moralischen „Bilder aus der französischen Revolution“ vor Arbeitern verhinderte. Der Gesetzgeber habe keinerlei Recht, Zensur zu üben; sei denn Deutschland eine Kleinfürstenthumskranke! Keineswegs sei gerade der besonders sittlich, der sich erweise, möglichst viel als unflätlich hinzuzufügen: Pruderie und Heuchelei wohnen eng zusammen. Der Antrag § 184b fiel darauf mit 10 gegen 9 (1) Stimmen. Die Kommission trat dann in die Berathung über den Lattenarrestvoranschlag ein. Bei dieser Gelegenheit nahmen Stadthagen und Bedel u. a. Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die wiederholt ausdrücklich abgegebene Zusicherung der Regierung, politische Vergehen nicht mit dem Lattenarrest-Vorschlag irgend je treffen zu wollen, vor mißbräuchlicher Anwendung nicht schände. So sei Dr. Diederich, ein sozialdemokratischer Redakteur, erst kürzlich in Dortmund trotz aller strafprozessualen Vorschriften an den Händen gefesselt zum Gericht geführt. Der Vertreter der preussischen Regierung versprach schleunigst Information sich zu verschaffen und eventuell nach Möglichkeit Diederich einzutreten zu lassen. Die Debatte wurde dann auf den 9. März, Vorm. 10 Uhr, verlag.

Parteinachrichten.

Parteigenossen!

In den letzten Jahren ist bekanntlich jeweilen zum 18. März von der Berliner Volkstribüne eine auf rothem Papier gedruckte Märznummer herausgegeben worden. Da mit Neujahr die „Volkstribüne“ ihr Erscheinen eingestellt hat, so wird zum diesjährigen 18. März auf Anregung des Zeltower „Volksblatt“ als Ersatz eine rothe Märznummer erscheinen lassen.

Das Zeltower „Volksblatt“ ist bekanntlich Parteiunternehmen und sieht mithin der aus dieser Märznummer eventuell erzielte Ueberschuss nicht in Privatehände, sondern kommt der Partei zu gute.

Da nun, wie durch Prospekte und Plakate angekündigt, auch von anderer Seite auf den 18. März eine sog. „Märznummer“ herausgegeben wird, so erklären wir, daß mit Ausnahme der Zeltower „Volksblatt“-Ausgabe alle von Berlin oder Umgebung aus sonst angekündigten Zeitungen für den 18. März als Privatunternehmungen zu betrachten sind.

Parteigenossen, zersplittern wir daher unsere Kräfte nicht, sondern treten wir vereint für die Verbreitung der rothen Nummer des Zeltower „Volksblatt“ ein.

J. A. v. Werner,
Vertrauensperson des zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Die Parteipresse wird um Nachdruck gebeten.

Protestversammlungen gegen die Militärvorlage sind weiter abgehalten worden in Tschacksdorf bei Forst (Ref. Fischer, Frankfurt). Im heftigen Wahlkreise Gießen-Grünberg-Midda fanden bis jetzt in folgenden Orten Versammlungen statt: Heugelsheim, Daubringen, Kit. Busch, Garbenteich (Ref. Orbig, Gießen), Gießen (Ref. Paul, Hannover). Die Versammlungen waren sämtlich zahlreich besucht und nahmen die Resolution gegen die Militärvorlage einstimmig an. Weitere Versammlungen gegen dieses neue Schöpfmittel des Volkes werden demnächst folgen.

In Remel erklärte sich eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung nach dem Vortrage des Genossen Blaurod aus Berlin gegen die Militärvorlage und für den Anschluß der Bauhandwerker an die bestehenden sozialdemokratischen Organisationen.

Die Gidesformel, durch die unser Genosse Steck als Mitglied des Großen Rathes von Bern vereidigt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Ich gelobe auf meine Ehre und mein Gewissen, die Rechte und Freiheiten des Volkes und der Bürger zu achten, die Verfassung und verfassungsmäßigen Gesetze streng zu befolgen und die Pflichten meines Amtes getreu und gewissenhaft zu erfüllen, ohne Gefährde.“

Ganz richtig bemerkt hierzu eines unserer Schweizer Parteiblätter: „Wer ein solches Versprechen nicht hält, der würde es auch nicht halten, wenn noch dabei stünde: „So wahr mir Gott helfe!“

Zur Taktik unserer Gegner. Der Gemeinderath des rheinischen Dorfes Pohltz hat seine Sitzungen vom Gasthof weg nach einem andern Lokal verlegt, weil der Saal des Gasthofs unserer Partei zur Abhaltung einer Volksversammlung überlassen worden war.

In Magdeburg beschloß eine Volksversammlung, den über dortige Brauereien wegen Saalverweigerung verhängten Boykott aufrecht zu erhalten. Nach den Angaben der Lokalkommission feht der Brauerei-Ring monatlich 3—4000 Tonnen Bier weniger ab als früher.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Mecklenburgisches. Am 28. Januar hatten, wie die „Mecklenburgische Volks-Zeitung“ mittheilt, die Genossen in Waren eine geschlossene Versammlung im Lokale des Herrn Heimmüller anberaumt, um daselbst über ihre Lage zu sprechen. Zu diesem Zwecke waren Einladungskarten ausgegeben, und am Versammlungsende hatten sich zur genaueren Kontrolle der Eingeladenen zwei Mann am Eingange des Lokals postirt. Nachdem das Bureau gebildet war, drangen zwei Gendarmen, ohne sich um die Kartenkontrolleure zu kümmern, in den Saal und verlangten Auskunft über den Zweck der Zusammenkunft. Nachdem ihnen diese Auskunft gegeben

war, schien Ruhe eingekehrt zu sein, die aber nicht von langer Dauer sein sollte, denn die Gendarmen drängten sich weiter in den Saal und forderten im Namen des Gesetzes die Auflösung der Versammlung. Gründe wußten sie auf Befragen nicht anzugeben. Die Versammlung wurde darauf ruhig abgehalten. Nun haben 66 Genossen eine Anklage wegen Unhaltung einer „öffentlichen“ Versammlung erhalten. Die Anklage wird begründet mit der, weil es sich um eine geschlossene Versammlung handelte, nicht geschlossene Anmeldung beim Magistrat und der nicht eingeholten ministeriellen Erlaubnis. — In ähnlicher Angelegenheit hatten sich Genosse Garber und eine Gastwirthin in Witzenburg a. G. vor dem Schöffengericht bereits zu verantworten. Ersterer sollte eine öffentliche politische Versammlung ohne ministerielle Genehmigung und ohne Anmeldung bei der Ortspolizei veranstalten und die Wirthin dazu ihr Lokal hergegeben haben. Das Schöffengericht verurtheilte den Genossen zu 10 und die Wirthin zu 5 M. Geldstrafe, während der Antrag des Staatsanwalts auf 100 M. oder 4 Wochen Haft und auf 20 M. lautete. Die Versammlung war aber eine geschlossene gewesen; man hatte zahlreiche Stadt- und Landbewohner durch auf ihre Namen lautende Karten eingeladen. Eine strengere Geschlossenheit läßt sich nicht wohl denken. Da das mecklenburgische Recht die Anmeldungsfrist und das Genehmigungsverfahren nur für öffentliche politische Versammlungen vorschreibt, so ist anzunehmen, daß die gegen das Urtheil eingelegte Berufung von Erfolg sein wird.

— Das Reichsgericht verwarf die Revision der Genossen Pischel in Wülfersdorf und Schindler in Wabitz, von denen der erstere zu neun und der letztere zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden war, weil beide in einer ultramontanen Versammlung im Neurober Kreise sich vor oder während des Hochs auf Kaiser und Papst aus dem Saale entfernten und sich dadurch der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben sollen.

— In den Lokalitäten des „Hamburger Schos“ suchte am Freitag die Polizei nach dem Manuscript des vom Genossen G. Legitt als verantwortlichem Herausgeber ultramontanen Flugblattes, von dem am vorigen Sonntag 150 000 Exemplare verbreitet worden sind. Die Hausdurchsuchung war natürlich erfolglos. In dem Flugblatt war an Hamburgs Gesetzgebung und Verwaltung Kritik geübt, und diese scheint, wie jede Kritik, oben verschmüpft zu haben.

Soziale Uebersicht.

In die Gewerkschaften Berlin.

Der Unterzeichnete ersucht alle, welche noch in Besitz von Sammelkarten zu den Gewerbegerichtswahlen sind, baldmöglichst an nachfolgenden Stellen abzurechnen: H. Millag, Fischer, Lehrterstr. 22; G. Busse, Lederjurist, Sophienstr. 29; W. Jost, Buchbinder, Greifswalderstr. 68; A. Röhren, Former, Schillerstr. 68/64; A. Nassini, Buchdrucker, Belle-Alliancestr. 66; O. Bökel, Dr. wacher, Genossenschafts-Gutsarbeit, Pappel-Allee 3/4; D. Haber, Goldarbeiter, Grünauerstr. 4, J. 1 Tr.

erner wird bekannt gegeben, daß am Donnerstag, den 9. d. M., Abends 8 Uhr, im Restaurant Ehrenberg, Annenstr. 16, eine öffentliche Versammlung der Delegirten der Berliner Streik-Kontrollkommission mit folgender Tagesordnung stattfinden:

1. Stellungnahme der Berliner Gewerkschaften zum Submissionswesen des Magistrats. 2. Bericht über die Gewerbegerichtswahlen. 3. Die Zentralisierung der Arbeitsnachweise nach den Vorschlägen des Herrn Dr. Freund. 4. Die Umgestaltung der Berliner Streik-Kontrollkommission.

Bezüglich des ersten Punktes soll hervorgehoben werden, daß es unbedingt von Seiten der Gewerkschaften nöthig ist, in Sachen des von Magistrat gehandhabten Submissionswesens bei Vergebung von städtischen und Magistrats-Arbeiten Stellung zu nehmen, um den Magistrat zu veranlassen, bei Vergebung solcher Arbeiten die Forderungen der Gewerkschaften betreffend des Lohnes, der Arbeitszeit u. s. w. zu berücksichtigen.

In anbeacht der überaus wichtigen Tagesordnung ersuchen wir deshalb sämtliche Delegirte, pünktlich zu erscheinen.

Zum Schlusse verweisen wir nochmals auf das zuerst angeführte, die Gewerbegerichts-Sammelkarten betreffend, um eine möglichst baldige Abrechnung über die Wahlen herbeizuführen. Der geschäftsführende Ausschuss der Berliner Streik-Kontrollkommission.

J. A.: Hermann Haber, 80, Grünauerstr. 4, Hof I.

Aufruf alle Arbeiter und Arbeiterinnen in Buchbindereien, Leder-, Galanterie-, Album-, Karton-, Papier- und Luxuspapier-Fabriken, Berthe Kollegen und Kolleginnen! Die Euch bekannt sein wird, hat in der vorigen Woche in Frankfurt a. M. die Generalversammlung unseres Verbandes stattgefunden und werdet Ihr über den Verlauf durch die kurze Berichterstattung des „Vormüths“ unterrichtet sein. Bei der hohen Wichtigkeit der dort gefassten Beschlüsse ist es jedoch nöthig, daß alle Verbandsangehörigen eingehend Kenntniß nehmen von den dort gepflogenen Verhandlungen und werden dieserhalb die Delegirten der Berliner Kollegenschaft in einer Versammlung am Montag, den 6. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, Alte Jakobstr. 75, darlegen, wie in Zukunft der Verband, die Vertretung Eurer Interessen, beschaffen sein wird. Die erfolgten Aenderungen in der Organisation erregen sicher Euer Interesse, so daß wir erwarten, Euch in großer Anzahl, gleichviel ob Ihr Mitglieder seid oder nicht, am Platze zu finden.

Am 1. Mai, dem Festtag der Arbeit, soll die beschlossene Neu-Organisation ins Leben treten, doch richten wir schon jetzt an alle Fernstehenden die Aufforderung: Tretet ein in die Organisation, zeigt, daß Ihr erkannt habt, daß im geschlossenen Festhalten allein es möglich ist, dem Kapital bessere Lebensbedingungen abzutrotzen. Unsere Mitglieder feuern wir an, rege zu wirken für die Stärkung der Vereinigung. Zum Schlusse eruchen wir unsere Mitglieder, die Beiträge in den Zahlstellen, die auch neue Mitglieder aufnehmen, pünktlich zu entrichten, damit die Umwandlung sich glatt vollziehen kann. Die Zahlstellen sind jeden Sonnabend geöffnet und zwar: 1. Leuz, S., Alte Jakobstr. 69; 2. Thalman, S., Wasserhofsstr. 22, in beiden von 6—8 Uhr; 3. Grändel, S., Dresdenstr. 116, von 7—9 Uhr; 4. Rorbert, SW., Beuthstr. 22; 5. Reichert, SW., Friedrichstr. 34; 6. Henke, O., Blumenstr. 88; 7. Krüger, C., Hirtenstr. 10; 8. Gieshoit, N., Boyenstr. 40, von 8—10 Uhr.

Mit Arbeitergrup

Der Vorstand

des Vereins der Arbeiter und Arbeiterinnen der Buch-, Papier- u. Lederwaaren-Industrie.

Achtung, Schirmmacher und Schirmmacherinnen!

Die letzten Branchenversammlungen haben gezeigt, daß die Kollegen und Kolleginnen sich leider nicht in dem Maße um die Wahrnehmung ihrer Interessen kümmern, als dies in anbeacht der elenden Lage, in der sie sich befinden, erforderlich wäre. Beht und doch die Erfahrung, daß nur eine gute Organisation im Stande ist, die Angriffe des Kapitals abzuwehren und bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Um den Kollegen und Kolleginnen ein Bild von der Lage des Gewerbes zu geben und gleichzeitig sie mit den Vortheilen der Organisation vertraut zu machen, findet am Mittwoch, den 8. März, bei Ehrenberg, Annenstr. 16, eine öffentliche Versammlung statt, zu der die Angehörigen unseres Berufes hiernit eingeladen sind. Vor allem werden die organisierten Kollegen ersucht, für einen regen Besuch der Versammlung zu sorgen.

Die Agitations-Kommission.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 5. März.
Opernhaus. Lannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.
 Montag: Carmen.
Schauspielhaus. Die Jungfrau von Orléans.
 Montag: Gasparina.
Festung-Theater. Heimath.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Residenz-Theater. Familie Pont-Biquet. Vorher: Gläubiger.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Deutsches Theater. Der Talisman.
 Montag: Zwei glückliche Tage.
Berliner Theater. Die Danischeffs.
 Montag: Der Hüttenbesitzer.
Wallner-Theater. Der Fall Clémenceau.
 Montag: Die Großstadtluft.
Prall's Theater. Der wilde Jäger.
 Montag: Der Barbier von Sevilla.
Viktoria-Theater. Die Reise um die Welt in achtzig Tagen.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Neues Theater. Tosca.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstadt-Theater. Don César.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Modernes Babylon.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Thomas-Theater. Der Talisman.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
National-Theater. König Ottokar's Glück und Ende.
 Montag: Fiesko, oder: Die Verschönerung zu Genua.
Alexanderplatz-Theater. Dorf und Stadt.
 Montag: Der Trompeter von Säckingen.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Freie Volksbühne. (Säffingtheater.) II. Abth. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Der zerbrochene Krug. Die Großstadtluft.

Adolph Ernst-Theater.
 Zum 71. Male:
Modernes Babylon.
 Gesangsposse in 3 Akten v. Ed. Jacobson und W. Manns. Couplet's theilweise von G. Görs. Musik von G. Steffens. In Szene gesetzt von Adolph Ernst. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

American-Theater.
 Novität! Novität!
Der Dussel
 (Nulpus)
 Parodistisch-realistischer Vorgang in der Dachkammer, frei nach Ibsen und Tolstoj von Oscar Wagner.
 (Klemm-Edel, Martin Bendix.)
Alfred Bender
 in seinem neuesten Originalvortrag
Der Volksmund in Berlin.
 Blank, der beste Bauchredner. Inhaltlicher Erfolg.
Die Trockenwohner.

Passage-Panopticum.
Neu!
 Das unerklärliche Verschwinden eines frei in der Luft hängend. Mädchens.

Castan's Panoptikum.
Letzte Woche!
 Hagenbeek's gr. zoolog. Wunder:
Lili,
 kleinste lebend. Elefant d. Welt,
Tai-za-Wunder-Illusionen-Theater.
 Grosses Konzert.
 Sämmtlich ohne Extra-Entree.

Circus Renz.

(Karlstraße.)
 Sonntag, den 5. März 1893:
2 grosse Vorstellungen.
 In beiden Vorstellungen Aufführung sämtlicher Künstler-Spezialitäten ersten Ranges, sowie Vorführungen und Reiten der bestbesetzten Freiheits- und Schulpferde. Nachm. 4 Uhr (1 Kind unter 10 Jahren frei): **Gr. Komiker-Vorstellung** mit bef. gewählten humorist. Programm. Zum Schluss: **Die Couristen.** Abends 7 1/2 Uhr:
Ein Künstlerfest.
 Große Ausstattungs-Pantomime vom Hofballetmeister **Siems.** Auf das Glänzendste in Szene gesetzt v. Direktor **Fr. Renz.** Neue Einlagen mit überraschenden Licht- und Wassereffekten. Ballet von 100 Damen. Glänzender Blumen-Corso. Grosses Brillant-Feuerverk.
 Außerdem u. a.: **Mr. James Phillis** mit dem Schulpferde **Germania.** Morgen, Montag, Abends 7 1/2 Uhr: **Gr. Vorstellung. Ein Künstlerfest.** **Fr. Renz, Direktor.**

Feen-Palast

Jeden Tag:
Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété
 Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.
Grosse Spezialitäten-Vorstellung.
 Vollständig neues Programm.
 Tom. Belling, Original-August, Truppe Hugoston, Akrobaten, Kolling Müller, Wasserläufer, The Matinos, Exentrics, Geschw. Taciana, Duettistinnen, Hejar. Bender, Humorist, Martha Ventura, Kostümbouquetten, sowie sämmtl. engag. Spezialitäten.
 Anfang Wochentags 8 Uhr.
 Entree 50 Pf.

Etablissement Buggenhagen.
 Täglich: **Instrumental-Konzert.**
 Großer Frühstücks- u. Mittagstisch. Spezial-Auswahl von **Vahenhofer Lagerbier,** hell und dunkel. **An Sonn- und Festtagen** findet das Konzert in den oberen Sälen statt.
 Entree Wochent. 10 Pf. Sonnt. 25 Pf.
 Säle für Versammlungen, Kommerse, Festslichkeiten etc.

Gratweil's Bierhallen
 Kommandantenstraße 77-79.
 Täglich:
Germania-Konzert- u. Koupel-Sänger
 sowie Auftreten des musikal. Clown **Mr. Barna** und Damen-Imitator **Willy Wilson.**
Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch.
 zu Versammlungen und Vergnügungen, sowie 6 Billards und 3 Kegelbahnen,
F. Sadtke.

Concordia-Festsäle
 C. Säger
 Andreasstr. 64 und Kranstr. 38.
 Größtes und schönstes Pracht-Etablissement der Residenz.
 Heute, sowie jeden Sonntag:
Gr. Instrumental-Konzert.
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
 Nach dem Konzert:
Grosser Ball,
 ausgeführt von 2 stark besetzten Orchestern.
 Meinte auf das komfortabelste eingerichteten großen und kleinen Säle, sowie 5 neue Kegelbahnen, Billard und Vereinszimmer, stehen den geehrten Vereinen zur gefl. Benützung unter vollständigsten Bedingungen.
 50/24

Aktien-Brauerei Friedrichshain
 am Königsthor.
 Heute
Sonntag: Grosses Instrumental-Konzert
W. Böhm
 unter Mitwirkung der neuen großen **Konzeri-Orgel.** 3728L
Anfang 4 1/2 Uhr.
 Eintritt 30 Pf. Kinder frei.
 Programm unentgeltlich.
Bockbier-Ausschank.
Groth's Restaur. „J. Markthalle“, Bremerstr. 71, vis-à-vis der Markthalle.
 Täglich Bither-Konzert. 11029b

Unserem Zeitungspediteur **Gonschur** zu seinem gestrigen Biogensfest ein donnerndes Hoch. 1625b
Die Grünauer von 3 und 4.

Unserem Freund, dem Restaurateur **Emil Roth**, zu seinem heutigen Geburtstag ein donnerndes Hoch, das die ganze Büttmannstraße wackelt.
 Die Stammgäste. 1611b
K. M. H. L. G. H. R. Sch.

Unserem Pfeifen-Bruder **Grappe** zu seinem heutigen Biogensfest ein dreimal donnerndes Hoch, das die Krusen im Keller wackeln. 1645b
 Die Humoristischen.

Todes-Anzeige.
 Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater Bruder, und Schwager, der Tischler

Wilhelm Bansch
 am Montag, den 27. Februar, Morgens 7 1/2 Uhr, gestorben ist.
 Um stille Theilnahme bitten
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. März, Mittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Kirchhofes zu Friedrichsberg aus, statt.

Allen Bekannten zur traurigen Nachricht, daß mein lieber Mann, der Tischler **Gustav Tich** am 1. März gestorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 5., von der Waldemarstraße 69 um 4 Uhr nach dem Thomas-Kirchhof statt. Die trauernden Hinterbliebenen. **W. Tich** nebst Kindern.

Dankagung.
 Dem Sängerverein „Waldegrün“, welcher uns bei unserer Hochzeit mit seinem Gesang und Vorträgen erfreute, sagen wir herzlichsten Dank. 1619b
Heinrich Grimpe nebst Frau.

Tischlerverein.
 Heute Abend 9 Uhr, Melchiorstr. 15, Versammlung mit Damen.
 Tagesordnung:
 Vortrag des Herrn **Dr. J. Adel.** — Abrechnung vom Maskenfest und Ausgabe der Billets zur Urania. 331/10
 Der Vorstand.

Krankenunterstützungs-Bund der Schneider u. Berufsgenossen
Versammlung
 am Dienstag, den 7. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, Kommandantenstr. 20. Tagesordnung: Bericht über Anschluß an die Vereinigung freier Hilfskassen. Verschiedenes. Die Lokalverwaltung.

All. deutsch. Tapezierer-Verein
Versammlung
 Montag, d. 6. März, Abends 8 1/2 Uhr bei **Bolz, Alte Jakobstr. 75.**
 Tagesordnung: 1. Vortrag vom Genossen **R. Schmidt** über Gewerkschaftskartelle und Industrieverbände. 2. Diskussion. 3. Protest Grimpe. Ueber Bureauangelegenheit. 1637b
 Die Ortsverwaltung.

Graveure, Sijeleure!
 Montag, den 6. März cr., Abends 8 1/2 Uhr 167/14
Versammlung
 im Vereinslokal, Dresdenerstraße 145.
 Tagesordnung: 1. Geschäftl. 2. Freie Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Der Vorstand.
 Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Coll. Zwitz, Stalitzerstr. 125.

Achtung! Gewerkschaften!
 Um Irrthümern zu begegnen, erkläre ich hiermit, daß meine Schlafstätte vom 1. April d. J. ab anderweitig vermietet sind, somit mit diesem Tage die Herberge aufhört. Die übrigen Lokalitäten empfehle den Genossen nach wie vor. 1642b
W. Gründel, Gastwirth, Dresdenerstr. 116.

Achtung, Kollegen u. Genossen!
 Den mir gemachten Vorwurf in betreff des Restaurateurs **Sah,** daß ich schuldiger Theil sein soll, erkläre ich als unwahr. **J. J. J. J. J.,** Gastwirth, Gr. Frankfurterstr. 82. 1615b

Die Beleidigung gegen den Herrn **Wladyslaw Wudzynski** nehme ich hiermit zurück und erkläre ihn für einen achtbaren Mann. **Maxie Kubik.**
Warnung!!
 Warne hiermit jedermann, meiner Frau **Amalie,** geb. **Scharf,** auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 1615b
August Grappe, Zimmerer.

Hiermit erkläre ich die Frau **Grüdmacher,** wohnhaft **Dauscherstr. 3,** für eine achtbare Frau. 1624b
Fr. Dahl, Wienerstraße 28.

Nur 1 Mark.
 Magen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafprozeß. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** Leht **Blumenstr. 19** Hr. Auch Sonntags.

Maler,

Lackirer, Anstreicher u. verw. Berufsg. Berlins u. Umg.
Große öffentliche Versammlung
 am Mittwoch, 8. März, Abends 8 Uhr, in **Gratweil's Bierhallen.**
 Kommandantenstraße Nr. 77-79.
 Tagesordnung und alles Nähere durch Säulenanschlag am Dienstag, den 7. d. Mts.
 Um zahlreichen Besuch bittet
Die Kommission.

Verein der Plätterinnen und verwandten Berufsgenossen.
 Dienstag, den 7. März 1893, Abends 8 Uhr, in **Niest's Salon,** Weberstraße Nr. 17:

Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Regierungsbaumeisters a. D. **G. Kessler.** 2. Diskussion. 3. Was haben die in letzterer Zeit einberufenen öffentlichen Versammlungen für einen Zweck? 4. Diskussion. 5. Antrag **Möhring.** 6. Abrechnung vom Maskenball. 7. Verschiedenes.
 Um recht regen Besuch der wichtigen Tagesordnung wegen bittet
Der Vorstand.
 256/4

Verband der Geschäftsdienet, Bader und Berufsgenossen.
 Bureau und Arbeitsnachweis: C, Neus Grünstr. 10, I. Fernspr.: Amt 1, 810.

Große Versammlung
 am Dienstag, den 7. März, Abends 9 Uhr, in **Bolz' Salon** (früher Feuerheim), Alte Jakobstraße Nr. 75.
 Tagesordnung: 1. Mittheilungen. 2. Vortrag des Rentier Herrn **Bolz** über: **Privat-Eigenthum.** Korreferent Herr **Dr. Adolf Braun.** 3. Diskussion. 4. Ausgabe der Billets zum **Maskenball** am 11. März in den Konfordia-Festsälen und Aufnahme neuer Mitglieder.
 Gäste gern gesehen. Jeder Hausdiener ist eingeladen.
Der Vorstand.
 170/9

Große öffentliche Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung
 am Montag, 6. März, Abends 8 1/2 Uhr, in **Haberecht's Festsälen,** Gr. Frankfurterstr. 30.
 Tagesordnung:
 1. Der Druck des Unternehmens in der Schneiderei und wie stellen sich die Kollegen im Frankfurter Viertel zu unserer Lohnbewegung. Referent Kollege **L. Pfeiffer.** 2. Diskussion. 3. Wie stellen wir uns zur Feier des 1. Mai?
 In dieser Versammlung sind die Kollegen der Firma **Baer Sohn, Lindenbaum,** wie überhaupt aller Konfektionsgeschäfte im Frankfurter Viertel besonders eingeladen.
Die Invitations-Kommission.

Große öffentliche Versammlung zu Gunsten der Arbeiter-Bildungsschule
 am Montag, den 6. März, Abends 8 Uhr, bei **Niest,** Weberstraße 17.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn **Dr. Munter,** über: **Verbrechen und Geisteskrankheit.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Der Einberufer.
 402/9

Deutscher Tischler-Verband.
 Zahlstelle Berlin.
 Dienstag, den 7. März 1893, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Ch. Bolz, Alte Jakobstraße 75** (unterer Saal):
Außerordentliche General-Versammlung.
 Tagesordnung: Besprechung der zum Verbandstage zu stellenden Anträge. Anträge des Vorstandes, die Geschäftsordnung u. den Arbeitsnachweis betreffend. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 817/6
 Um regen Besuch bittet
Die Ortsverwaltung.

Öffentliche Versammlung der Töpfer Berlins u. Umgegend
 am Donnerstag, den 9. März, Abends 6 Uhr, im Saale des Herrn **Joël, Andreas-Strasse No. 21.**
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Molkenbuhr** über: Die wirtschaftlichen Krisen.
 2. Die Verlängerung der Arbeitszeit in der Firma **Burg** (Hennigsdorf-Berlin).
 3. Renwahl eines Vertrauensmannes. 1645b
 4. Gewerkschaftliche.
 Um zahlreichen Besuch der Kollegen zu dieser Versammlung ersucht
 (Siehe Säulenanschlag am Mittwoch.)
C. Thieme.

Ethische Gesellschaft.
 Am Sonntag, den 5. März, Abends 6 1/2 Uhr:
Zwei Versammlungen.
 1. **Kommandantenstr. 79,** Gratweil's Bierhallen: Vortrag des Herrn **Dr. Bornstein,** über: Schuld und Sühne in sozialistischer Auffassung. 141/7
 2. **Grenadierstr. 33** bei **Seefeld:** Vortrag des Herrn **Dr. Jool,** über: Aus den ältesten Tagen der Menschheit.
 Nach den Vorträgen: **Gemüthliches Beisammensein.** Herren und Damen als Gäste stets willkommen.

Warnung!
 Den Arbeitern Berlins zur gefl. Kenntnissnahme, daß folgende Personen:
Wilh. Kuschke, Tischler, Wohnung unbekannt,
Fritz Klein, Schlosser, Kottbuserstraße 18,
Max Wolff, Arbeiter, Schönhaferstraße 6 bei **Ulrich,**
Ewald Lorique, Radler, Urbanstraße 83,
Otto Rumler, Schlosser, Urbanstraße 87 bei **Hartwig,**
 sich trotz mehrmaliger Aufforderung nicht gemütht gefühlt haben, ihren Verpflichtungen unterzeichnetem Verein gegenüber nachzukommen.
Arbeiter-Gesangverein „Sängerkette“.
Paul Zeitsch, Vorsitzender. 1044b

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

58. Sitzung vom 4. März 1893, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher, v. Stephan. Die Beratung des Post-Gesetzes wird fortgesetzt beim Titel „Staatssekretär 24 000 M.“

Abg. v. d. Schulenburg (D.) bittet in Vertretung des verhandelnden Abg. Mehnert die Postverwaltung, den Telephonanstalten nicht eine allzugroße Bevorzugung vor den Telegraphenanstalten angedeihen zu lassen. Ferner empfiehlt er dringend die Verringerung der Inhaber der Postagenturen auf dem Lande. Außerdem lenkt Mehnert die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Frage der Tarifirung der Postbeförderung von Zeitungen. Der Beförderungsspreis richtet sich nach dem Abonnement und sei bei den billigen Zeitungen dementsprechend so gering, daß die Post dabei ganz erheblich zusetze. Wenn man berücksichtige, daß diese billigen Zeitungen zum größten Theil solche sind, welche das Volk durch ihre oppositionelle, jede Autorität untergrabende Schreibweise vergiften, so erscheine eine Minderung des Systems, eine Abschaffung dieser Ungerechtigkeiten angezeigt.

Staatssekretär v. Stephan: Der Mißbrauch der Telephonanschlüsse, der in einzelnen Fällen vorgekommen ist, wird auch von der Verwaltung sehr bedauert. Es wird darauf ankommen, den Direktoren diese Fälle des Mißbrauchs möglichst vollständig zur Anzeige zu bringen. Die Postagenten auszubessern, liegt zur Zeit nur geringe Möglichkeit vor; die Verwaltung wird den Zeitpunkt, wenn er gekommen ist, nicht veräumen. Das Postporto für die Zeitungen wurde früher nach der Bogenstärke erhoben; dieses System ist 1848 durch dasjenige der Berechnung nach dem Bezugspreise ersetzt. Es haben sich allerdings ganz erhebliche Unzutuglichkeiten mit der Zeit bei diesem System herausgestellt. Die Minderung des Systems ist aber technisch ganz außerordentlich schwierig. Wenn aber auch die technischen Schwierigkeiten zurücktreten müssen, wie sollen wir das neuere, bessere System finden? Es erscheinen jetzt 7416 Zeitungen in den allerersten Ausgaben allein in deutscher Sprache; jährlich werden 717 Millionen Zeitungsexemplare im Reichspostgebiete außer Bayern und Württemberg versandt. Das Berliner Post-Zeitungsamt versendet täglich 7800 Pakete an auswärtige Postämter. Die Einnahmen betragen ca. 4 Millionen, im Durchschnitt $\frac{2}{3}$ Pfg., etwa $\frac{1}{2}$ Pfg. pro Exemplar. Es sind Zeitungen darunter, welche nur $\frac{1}{2}$ Pfg. Postexpeditionsbeförderung, ja selbst solche, die nur $\frac{1}{10}$ Pfg. bezahlen, andererseits solche, welche 14, 20, 25 Pfg. tragen, namentlich theure illustrierte und sonst in ihrer Herstellung vertheuerte Zeitschriften. Wie nun Abhilfe schaffen? Es handelt sich nur um Vergütung für die Leistungen; die politische Stellung spielt selbstverständlich für uns keine Rolle. Diese Leistung zerfällt in 2 Theile, in das Abrechnungs- und den täglichen Transport. Man könnte ja daran denken, für den ersten Theil der Leistung das bisherige System beizubehalten und für die Beförderung pro Exemplar einen festen Satz zu berechnen. Seit Jahren sind wir dabei, Sätze zu ermitteln, welche nicht zu große Verschwendungen mit sich bringen. Ueber unsere Vorschläge muß dann zunächst eine Verständigung mit Bayern und Württemberg erfolgen. Die Vorbereitungen sind dahin gediehen, daß noch in diesem Monat eine Konferenz zwischen den beteiligten Postverwaltungen stattfinden wird, welche die vorläufigen Vorschläge der Reichspost-Verwaltung zu debattieren hat. Noch im Laufe des Sommers wird hoffentlich die Sache dem Bundesrath zugehen und eventuell schon in der nächsten Session dem Reichstage vorliegen.

Abg. v. Reudell (Rp.): Nicht der Staatssekretär, sondern ich habe in der Budgetkommission ausgesprochen, daß der Staatsbeamte auf einen Theil seiner staatsbürgerlichen Rechte verzichten müsse, nämlich soweit es die dienstlichen Interessen erfordern. Auch für den Richter gilt dies trotz der gegentheiligen Meinung des Abg. Gröber; denn ein Richter, der offen an den Bestrebungen der anarchischen Partei sich agitatorisch betheiligte, würde auf Grund des Disziplinargesetzes in Anklagezustand versetzt worden sein und dann finden, daß es mit seiner Unabhängigkeit doch nicht so bestellt ist, wie Herr Gröber glaubt. Die disziplinarischen Rücksichten kommen aber auch bei allen Staatsbetrieben und namentlich bei dem größten, der Post, in Betracht. Die Postbeamten sollten, wie die Angehörigen der Armee, mit denen sie schon ohnehin viel Aehnlichkeit haben, auch das aktive und passive Wahlrecht nicht ausüben dürfen. Den Postassistenten-Verband würde ich, wenn ich an der Stelle des Staatssekretärs gewesen wäre, verboten haben. Es darf nicht sein, daß diese sich absetzenden Beamten ein schlechtes Beispiel geben und sogar durch ein eigenes Organ für ihre dem Ganzen schädlichen Bestrebungen Propaganda machen. Wenn nun die Briefträger auch einmal einen Verband gründen würden, wenn sie etwa auf den Gedanken kämen, einmal zu streiken? Wollten sich die Postbeamten wirklich beissen, so müßten sie eben streiken, aber ein solcher Streik würde an der allgemeinen Entrüstung elend zu Grunde gehen. Vielleicht hat der Staatssekretär weiser gehandelt, indem er die Assistenten gewähren ließ. Die Hamburger Vorgänge haben allerdings ihre bedenkliche Seite, wenn auch den Staatssekretär kein Vorwurf trifft; er konnte doch die Briefträger, die ihr Scherlein für ihre unglücklichen Kollegen beitragen wollten, nicht zurückweisen. Aber bei jeder offiziellen Sammlung, die unter den Augen der Vorgesetzten geschieht, wird auf die einzelnen Theilnehmer ein Zwang ausgeübt; es sollte von solchen Sammlungen in Zukunft möglichst abgesehen werden. Ueber unsere deutsche Postverwaltung im Allgemeinen läßt sich nur das Allerhöchste sagen, und ihre kolossale Entwicklung ist das Werk des General-Postmeisters von Stephan. Er hat von der ersten Möglichkeit selbständigen Wirkens als vortragender Rath an bis zur Schaffung des Weltpost-Vereins eine beispiellose Wirksamkeit entfaltet. Wir sind stolz auf unseren Staatssekretär! (Beifall rechts.)

Abg. Baumbach (Fr.): Die Erhöhung der Gewichtsgrenze bei den einfachen Briefen, wie sie gestern der Kollege Schmidt-Eberfeld wieder bekräftigt hat, habe ich schon früher gefordert. Aus dem Publikum ist mir die Anregung gekommen, ob man nicht wenigstens das Postporto los werden könnte, ob es nicht genüge, sich mit der Nachzahlung des fehlenden Portos abzufinden. Die gestrige starke Kanonade, die wir vom Bundesrathstische hören mußten, hat mich nicht sehr erschreckt; sie schien mir mehr einen Ruf nach zu sein. Nach meiner Uebersetzung wird der Postassistenten-Verband in der Zukunft nicht mehr mit Gewaltmaßregeln beehligt werden, wie es bisher bedauerlicherweise geschah. Entweder ist der Assistentenverband disziplinarisch anzulassen, dann soll man ihn auch mit aller Entschiedenheit bekämpfen, nach dem Disziplinargesetz einschreiten. Der Erlaß des Herrn Direktor Fischer gegen den Verbandstag des Assistentenverbandes und gegen die Benutzung des Erholungsurlaubes zur Betheiligung an dieser Versammlung erscheint mir als ein kleinliches Mittel und ich bedauere, daß gerade Herr Fischer der Vater des Erlasses ist. Liegt eine Verletzung der gesetzlichen Vorschriften aber nicht vor, dann sind diese kleinlichen Mittel erst recht nicht am Platze. Ungeheures ist aber nirgends und von niemandem, auch nicht von Herrn v. Reudell, nachgewiesen worden. Die aufgestellte Theorie, daß der Beamte durch seine Beamtenstellung eine Minderung seiner staats-

bürgerlichen Rechte erfährt, ist höchst bedenklich und gefährlich. Bei der Aufstellung des Gesetzes stehen ja die Interessen aller Beamten, nicht bloß der Mitglieder des Postassistenten-Verbandes auf dem Spiel. Durch den Eintritt in den Staats- oder Reichsdienst verzichtet der Beamte auf kein staatsbürgerliches Recht. Er erhält neben den staatsbürgerlichen Rechten auch noch die besonderen Beamten-Rechte und Pflichten und hat darauf zu achten, daß die letzteren durch die ersteren nicht verletzt werden. Alle Preußen haben das Recht, sich zu erlaubten Zwecken zu vereinigen. Dieses Recht hat auch der Beamte. Die Postverwaltung ist gar nicht berechtigt, gegen einen solchen Verein oder Verband einzutreten, wie Herr von Reudell glaubt, wenn nicht eine Verletzung des Reichsbeamten-Gesetzes vorliegt. Die Zwecke des Verbandes stehen weder dem Gesetze, noch der Disziplin entgegen. Gegen die aufgestellte Theorie muß ich also auf das entscheidendste Verwahrung einlegen. Wenn es mißfällig aufgenommen ist, daß der Verband sich in Berlin versammelt hat, daß es dabei etwas „potatorisch“ zugegangen sein soll, so ist das doch einmal gute alte deutsche Sitte, und dann haben doch auch die Versammlungen der notleidenden Landwirthe in den letzten Tagen nach glaubwürdigen Nachrichten nicht den Eindruck einer Abordnung von Mäßigkeitsvereinen gemacht. (Heiterkeit.) Der Etat sieht in der Kategorie der Praktikanten keine Vermehrung vor, dagegen eine Vermehrung der Assistentenstellen um etwa 1000; das spricht doch auch dafür, daß man die Nothwendigkeit der Vermehrung der festen Stellen einseht. Andererseits sind aber auch verhältnismäßig hohe Summen für die Vermehrung der Hilfskräfte und sonstige nicht angestellte Personen aufgeführt, wie auch die in früheren Etats für diese Kräfte ausgeworfenen Summen ganz bedenklich überschritten worden sind, während bei etatsmäßigen Stellen sich Minderungen finden! Das Bedenkliche ist vielfach, daß die Verwaltung ganz junge Leute in verantwortliche Stellen bringt und ihnen dabei nicht ein Gehalt, sondern einen Diätensatz von 2 Mark oder noch weniger giebt, mit dem absolut nicht anzukommen ist. Diesem System verbanke ich die vielen Verurtheilungen entlassener Postbeamter, denen die Geschworenen in der Regel mildernde Umstände bewilligten. Endlich möchte ich die Dienst-Altersstufen noch besprechen, für die ich immer gern eingetreten bin. Herr v. Stephan ist bisher kein Freund dieses Systems gewesen; nach seiner Meinung müßte darunter die Disziplin leiden. Die Verlegung einer Anciennitätsliste hat er uns stets verweigert. Die Einführung der Altersstufen ist durchaus notwendig. Was bei der Reichs-Eisenbahnverwaltung möglich ist, muß auch bei den Postbeamten möglich sein. Man brauche nur die untersten Stufen nicht zu lang zu bemessen und könnte andererseits das Anfangsgehalt gewisser Kategorien wie der Landbriefträger überhaupt etwas erhöhen. Jedenfalls bitte ich das Haus, die Resolution wegen der Dienst-Altersstufen möglichst einstimmig anzunehmen. Die Aufrechterhaltung der Disziplin und einer gewissen Strammheit und Straffheit gebe ich als notwendig an. Ebenso notwendig ist aber Berufsfreiheit, und diese setzt gute Behandlung und selbstlich gute Vergütung voraus. Wenn auch Herr von Stephan keinen Werth auf Popularität legt, wir legen Werth darauf, daß das Institut populär sei. Herr von Reudell wünscht, die Postbeamten sollten sich überhaupt keiner Partei anschließen. Ich habe Kenntniß davon, daß sie diesem Wunsch nicht entsprechen, daß sie sich in großer Zahl namentlich der Sozialdemokratie anschließen. Es ist dies ein Symptom dafür, daß in den Kreisen der Postunterbeamten die Zufriedenheit nicht vorhanden ist, die dort vorhanden sein sollte. Zudem wir dafür eintreten, treten wir ein für die Interessen der Gesamtheit. (Beifall links.)

Direktor im Reichspostamt Fischer: Die Beamteneigenschaft schränkt allerdings eine Reihe von staatsbürgerlichen Rechten ganz erheblich ein. Das Recht der Freizügigkeit, das Recht, seine Meinung frei zu äußern, das Wahlrecht sogar wird durch die Anforderung an die Pflichten der verschiedenen Beamtenkategorien in ganz beträchtlichem Maße reduziert. So einfach wie das Entweder — Oder des Herrn Baumbach liegt die Frage hinsichtlich des Postassistenten-Verbandes nicht. Mit der bloß repressiven Thätigkeit der Verwaltung wäre ihr der Kreis ihrer Wirksamkeit viel zu eng gezogen. Auch der Erlaß wegen des Erholungsurlaubes war erst die Folge unliebsamer Erscheinungen, welche sich an eine frühere Versammlung des Verbandes geknüpft und zu mehrfachen Bestrafungen geführt hatten. Die Lage der Postassistenten ist keineswegs eine prääre; ihr Gehalt ist ausreichend, ihre Avancementsverhältnisse sind günstig. Von einer Militär der Verwaltung bei der Beförderung ist keine Rede; jeder, der seine Amtspflichten erfüllt hat, rückt nach 4 bis 5 Jahren zum Ober-Postassistenten auf. Die Posthilfsstellen-Inhaber sind gar keine Beamten, sie haben bloß die Briefe zu sammeln und werden auf das Briefgeheimniß verpflichtet. Für diese Thätigkeit erhalten sie eine kleine Vergütung. Die Vermehrung dieser Stellen hat also überhaupt keinen Einfluß auf die Vermehrung des Hilfsbeamten-Personals, und Herr Baumbach hat sich in diesem Punkte trotz jahrelanger eifriger Beschäftigung mit dem Postetat geirrt. Was die Dienstalters-Zulagen betrifft, so geht die Sache nicht so leicht, wie der Redner meint. Aber die Verwaltung ist keineswegs der Einführung dieses Systems feindlich gesinnt; sie ist mit dem Inhalt der gefassten Resolution einverstanden. Sie hat auch schon Verhandlungen mit dem Reichs-Schatzamt angeknüpft. Jedenfalls ist auch Herr Baumbach nicht der Meinung, daß die Sozialdemokraten die einzigen sind, welche sich der Unterbeamten annehmen.

Abg. Bollrath (Fr.): Die Robrede des Herrn v. Reudell war eine verspätete Jubiläumstrobe auf die 40 jährige Amtstätigkeit des Herrn v. Stephan. Sie hätte aber bei seinem 50 jährigen Jubiläum lange nicht so schädlich gewirkt als jetzt. Erreulich ist mir, daß auch Herr v. Reudell anerkennt, daß die erwähnten Kollektiven immer einen Zwang ausüben und deshalb zu vermeiden wären. Der Assistentenverband hat sich nicht seinerseits verweigert, wohl aber haben die anderen Beamten, wie z. B. in Köln, die Assistenten von ihren Vergütungen und Vereinigungen ausgeschlossen, und erst als sich Assistenten bereit zeigten, gestillt haben, haben sie sich zusammengeschlossen. Mit Freunden begrüßt die Anknüpfung, daß das Post-Zeitungswesen reformirt werden soll; ich protestire aber gegen die Ausführungen des Herrn von der Schulenburg, als wenn die Post eine Zensur zu üben habe und diese oder jene Art von Zeitungen verschieden zu behandeln habe. Herr von Stephan hat diese Anschauung auch zurückgewiesen, aber doch auch seinerseits davon gesprochen, daß auf den Geist der Zeitungen Rücksicht genommen werden müsse. Dieser Umweg würde zu dem Wunsch des Herrn von der Schulenburg zurückzuführen, und ich möchte dringend davor warnen. (Sehr richtig! Links.) Gerade diese Angelegenheit zeigt, wie richtig die Behauptung der Stagnation im Postwesen ist. Das Steigen des Korrespondenzverkehrs ist ja doch von dem Staatssekretär und von den technischen Einrichtungen der Postverwaltung ganz unabhängig. Schon vor 19 Jahren hat Herr von Stephan die Abänderung für sehr wünschenswerth erklärt; aber noch heute sind wir nicht weiter als damals. Jetzt endlich scheint die Sache energisch in Angriff genommen zu werden. Aus der Neuregelung wird die Postverwaltung erhebliche Einnahmen haben und um so unbegreiflicher ist ihre Zögerung. Nun hat Herr von Stephan gestern gesagt, meine gestrigen Ausführungen hätten von Irthümern gewinnelt.

Ich kann das nur in einigen wenigen Punkten von nebensächlicher Bedeutung zugeben. Ich habe nicht ohne weiteres behauptet, daß Postassistenten nicht zu Reserve-Offizieren befördert werden, ich habe nur eine Anfrage an den Staatssekretär gerichtet und diese auch beantwortet erhalten. Ich habe ferner gesagt, es geben 14 Jahre darüber hin, bis der Postgehilfe in eine feste Stellung hineinkommt. Diese Zahl ist absolut richtig; vorher kann der auch bereits angestellte Assistent nach dreimonatlicher Kündigung entlassen werden. Auf meine Behauptung, die Postbeamten müßten 20 Jahre und länger auf eine feste Anstellung warten, hat der Staatssekretär bestritten, während die allgemeine Dienstordnung für Zivilbeamteten sogar eine Gesamtdienstzeit von 30 Jahren vor der definitiven Anstellung vorschreibt! Für die Kaiser Wilhelm-Stiftung werden zwar laufende Sammlungen nicht veranstaltet, aber doch gelegentliche Sammlungen, deren eine nicht weniger als 55 000 M. ergab! Daß die „Belehrungszeitung“ kein amtliches Organ ist, habe ich ja gerade betont und es deshalb getadelt, daß trotzdem amtlich Abonnements und Inserate dafür gesammelt werden. Eine Ziffer von 25 000 M. für Verwaltungskosten kommt in dem ganzen Bericht des Postassistenten-Verbandes nicht vor. Allerdings stehen dabei 29 715 M. als Verwaltungskosten aufgeführt. Darin steckt aber das Geschäft des Kleiderverkaufs, welches der Verband seit längerer Zeit betreibt. Eine Unterbilanz ist vorher nicht vorhanden gewesen. Nur einmal ist eine Aufforderung zur Zahlung der Beiträge ergangen zur Vermeidung einer möglichen Unterbilanz. Der Verband hat ein Vermögen von 38 000 M.; man kann ihn nicht mehr schädigen, als wenn man behauptet, er sei dem Ruin nahe. Der Eintritt neuer Mitglieder nimmt zu; der gegenwärtige Mitgliederbestand ist 4500.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antisemit): Ich bin der Ansicht, daß der Beamte durch den Beamten-Eid, die Disziplinarregeln u. s. w. eine freiwillige Beschränkung seiner staatsbürgerlichen Rechte auf sich genommen hat, aber die Grenze muß hier scharf eingehalten werden, und dem Postassistenten-Verband gegenüber sind sie nach Meinung vieler überschritten worden. Material für Beschränkungen bekommen wir alle massenhaft; trotz aller Sichtung können Irthümer vorkommen. Ich werde mich hüten hier vorzubringen, daß die Bienen für die Privatbedienungen des Herrn v. Stephan aus den Ersparnissen an den Vorkaufsfonds hergestellt sein sollen, daß die Säbner auf dem Hofe des Generalpostamtes mit fiskalischem Hafer gefüttert werden und die Eier schockweise zum Herrn Staatssekretär wandern (Heiterkeit); solche an Wahnsinn grenzende Behauptungen vertritt ich nicht! (Große Heiterkeit.) Aber was über den Assistentenverband hier von dem Abg. Bollrath gesagt worden ist, muß ich durchaus billigen. Der Verband hat, wie ich mich selbst aus den Büchern überzeugt habe, über 4000 Mitglieder. Bestrafungen sind ja nicht verjagt worden, aber desto mehr Verletzungen. Ich muß auch die Ausführungen des Abg. Vogens zurückweisen, als ob der Verband keine Ziele hätte. Er tritt auch für Sonntagshilfe und Sonntagshilfeleistung ein. Ich habe zwei Fälle zur Kenntniß zu bringen, wo das Brief- resp. Telegraphengeheimniß verletzt worden ist, und welche beide Verbands-Mitglieder betreffen. Das Telegramm enthält eine poetische Begrüßung des Verbandstages. Trotz des Telegraphengeheimnisses hat man von einem Unterbeamten mit Androhung der Dienstentlassung die Nennung des Abfenders erzwungen, der Abfender ist kraiperfekt worden. Das Briefgeheimniß ist verletzt worden in Straßburg i. Elsaß, wo man Abschrift der Adressen der Empfänger des Organs des Verbandes genommen hat. Zu weit gegangen ist die Postbehörde auch bei den Warnungen vor dem Beitritt zum Verbands oder dem Abonnement des Verbandesorgans, wie auch bei der Verwertung der Zahlen, welche über die Verschuldung der Assistenten Aufschluß geben. Zahlen, die man sich auf ganz geradem Wege auch gar nicht hat verschaffen können. Herr v. Stephan hat gestern einen Brief verlesen, der „der Postverwaltung in die Hände gefallen ist“. Fallen der Verwaltung öfter solche Briefe in die Hände? (Heiterkeit.) Nach dem Verwaltungsbericht des Assistentenverbandes haben die Verwaltungskosten vom 1. März bis Ende des Jahres 1892 rund 5000 Mark betragen, also eine durchaus nicht zu hohe Summe. Auch kann von Eigennutz der Leiter des Verbandes keine Rede sein. Der Verwalter erhält für seine Verwaltung nur 200 M. monatlich. Die Kleiderkasse des Verbandes bedient ihre Leute gut und hat getreu dem Gedanken „Schutz der nationalen Arbeit“ mit einer christlichen hiesigen Firma abgeschlossen. Die amtliche Kleiderkasse hat in Berlin und Magdeburg mit der jüdischen Firma Gebr. Sachs abgeschlossen. Ist das vom nationalen Standpunkt aus berechtigt? In Magdeburg läßt der Oberpostdirektor sogar die Eltern der jüngeren Postbeamten auffordern, ihre Kleider bei Sachs zu entnehmen. Sind denn unsere oberen Postbehörden dazu da, als eine Art Reisende für jüdische Firmen zu dienen. (Heiterkeit.) Für Kassel ist noch immer kein neues Postamt in den Etat eingestellt, trotzdem dieser Mangel den Nordosten von Kassel auf schwerste schädigt. Während bei den anderen Postanstalten die Beamten mit der Abfertigung der Pakete unermüdet angestrengt sind, auch die Weinwandhude für die Briefträger in der heißen Sommerzeit muß ich wieder reklamiren.

Direktor Fischer: Eine Untersuchung der vorgetragenen Beschwerden kann ich zugeben. Die Einrichtung einer Zweig-Postanstalt in Kassel ist auch von der Verwaltung als Bedürfnis anerkannt und Ermittlungen über den Ort, wo sie unterzubringen wäre, sind im Gange.

Abg. Stöcker (D.): Auch ich bin der Meinung, man soll den Postassistenten-Verband gewähren lassen. Die Leute befinden sich ja in eigenthümlicher Lage; sie dürfen nicht Postsekretäre werden, weil sie das Abiturienten-Examen nicht gemacht haben, während andererseits Reserve-Offiziere unter ihnen sind. Man kann ohne dieses Examen Minister werden und man soll nicht Postsekretär werden können? Das ist doch ungerecht. Viel besser wäre es, wir lämen zu englischen Verhältnissen, wo man nicht fragt, wo das Examen erlernt ist, sondern was man gelernt hat und kann. Wenn sie nichts Unrechtes thun, soll man diese Vereinigung pflegen. Jede Vereinigung von Berufsgenossen muß und angenehm sein. In den finanziellen Angelegenheiten ist der Staatssekretär nicht orientirt gewesen. Er hat uns von 25 000 M. Defizit erzählt. Das zeigt doch, daß er gegen den Verband vorgegangen ist. Auch von den Erlässen gegen den Verband wird mancher hier im Hause von niemandem unterschrieben worden. Durch solche Erfahrungen werden die Beamten in Mißmuth veretzt, in ihrer Berufstüchtigkeit gestört; Mißtrauen wird gesät zwischen ihnen und den Kollegen, die nicht zum Verbands gehören, als ob die Ersteren Staatsfeinde oder zersetzende Elemente seien. Die Behörde sollte versuchen, den Verband mit Wohlwollen zu behandeln, um einen ihr genehmeren Geist in ihn hineinzubringen, die Zeit der kleinen Drangsale sollte aufhören. In einzelnen Fällen sollte für die Briefträger die Behörde die Beschaffung von Wohnungen in die Hand nehmen, namentlich in den großen Städten. Eine weitere Einschränkung des Sonntags-Nachmittagsdienstes muß ebenfalls immer wieder gefordert werden.

Staatssekretär v. Stephan: Der Schluß der Schalter am Sonntag Nachmittag ist nach dem Berichte der Ober-Postdirektionen nicht angängig, weil namentlich für die Landbevölkerung daraus die größten Schwierigkeiten entstehen würden. Die Frage unterliegt aber noch der näheren Prüfung. Die Be-

Schaffung leichter Kleidung für die Briefträger ist hier schon oft verhandelt worden. Die Beamten wollen sie selber nicht, weil sie dann viel leichter Erklärungen ausgeht sind. Bestermet bin ich über den Rath, den Assistentenverband mit Wohlwollen zu behandeln. Nein, verehrter Herr Abgeordneter, eine Aenderung unserer Haltung können wir nicht eintreten lassen, wenn wir die Disziplin aufrecht erhalten wollen. Es sind sehr freche Aeußerungen, sehr böse Vorkommnisse zu verzeichnen gewesen. Um die Auffassung der einzelnen Vorkommnisse von der günstigen Finanzlage des Verbandes zu entlasten, giebt der Staatssekretär dann eine ausführliche Darlegung über die fortlaufenden finanziellen Schwierigkeiten, mit welchen der Verband seit Oktober 1891 zu kämpfen gehabt habe. Wenn hier angedeutet wird, daß die verlesenen Briefe auf nicht erlaubtem Wege in den Besitz der Behörde gelangt sind, so muß ich das zurückweisen. Ich will Ihnen auch den Weg angeben, auf welchen wir dazu gelangt sind, wenn Sie mir angegeben haben werden, wie Sie zu den Erlassen u. s. w., welche nur unter Mißbrauch des Amtsgeheimnisses, der ersten Pflicht der Beamten, in Ihren Besitz gelangt sein können, gekommen sind (Heiterkeit). Daß Herr Stöcker die Postsekretärfrage hier wieder aufrollt, ist mir auch unverständlich. Es handelt sich doch, wie bei vielen anderen Verwaltungszweigen, um zwei ganz getrennte Karrieren. Wenn der Abg. Stöcker nur 8 Tage Generalpostmeister wäre, würde er für diesen Verband, der alle guten Traditionen untergräbt, nicht einzutreten verlangen.

Abg. Samhammer (Dr.) plädiert für eine Herabsetzung des Paktarivs nach Amerika im Interesse der Produktion des Sonneberger Industriezweigs.

Staatssekretär v. Stephan erkennt den Wunsch als berechtigt an, doch seien bisher seine Bemühungen bei den amerikanischen Behörden erfolglos geblieben.

Am 5 Uhr wird ein Verlagsantrag abgelehnt.

Abg. Gröber (Z.): Die Ausführungen des Herrn v. Stephan gegen den Verband beweisen nur, daß der Verband der Verwaltung unangenehm geworden ist; weiter nichts! Ich habe zu konstatieren, daß die Aeußerungen des Abg. Lingens gestern mißverstanden worden sind. Auch er vertritt die Maßregelungen des Verbandes, gerade so wie wir. Wenn der Verein erlaubt ist, kann man nicht, wie der Ober-Postdirektor Köhne in Düsseldorf gethan, die Beteiligung als pflichtwidrig erklären. Nun ist Herr von Keudell dem Herrn von Stephan zu Hilfe gekommen. Nur mit einem Schein von Recht kann man sagen, es habe der Staatsbeamte nicht mehr die gleichen Rechte wie jeder Staatsbürger. Wenn man so spricht, erzeugt man Folgerungen, wie der sozialdemokratische Redner sie gestern gezogen hat, als ob die Beamten durch den Eintritt in den Staatsdienst eine Ehrenminderung erlitten. Die Beispiele, welche Herr Fischer und Herr von Keudell angezogen haben, treffen die Frage garnicht. Nach dem Erlasse des Herrn Fischer bezweckt der Verband das schreckliche Verbrechen, in seinen Anhängern die Hoffnung zu erwecken, daß es ihm gelingen werde, die Postassistenten in höhere Stellen zu bringen. Wenn das selbst zuträfe, weshalb soll es strafbar sein? Werden doch nach wie vor Militärämter zu dem Eramen zugelassen.

Hierauf wird nach 1/2 Uhr die weitere Beratung auf Montag 1 Uhr vertagt.

Tokales.

„Der sozialdemokratische Zukunftsstaat“. Unter diesem Titel hat die Buchhandlung des „Vorwärts“ die Zukunftsstaats-Debatte im Reichstag, nach dem offiziellen stenographischen Berichte, herausgegeben. Die acht Bogen starke Broschüre, welche die Reden sämtlicher Abgeordneten wortgetreu wiedergiebt, wird im Einzelverkauf mit 15 Pf. abgegeben. Bei Partienbezug wird Rabatt gewährt. Es bedarf wohl nur dieser Mitteilung, um die Genossen zum eifrigsten Eintreten für die Verbreitung der Broschüre zu veranlassen.

Arbeiter-Sanitätskommission. Von Herrn Otto Meyer, dem Besitzer des „Meyerhof“ genannten Häckerkomplexes in der Adlerstr. 192/33, wird uns berichtet mitgeteilt, daß in diesem Hause nicht 283 sondern nur 263 Haushaltungen sind. In denselben wohnen 1037 „Seelen“. Hier von, so schreibt Herr Meyer ferner, gehen 157 auf's Vorderhaus, welches mit 22 Stagen-Klosets versehen ist.

Es bleiben demnach 880 Personen in den Hinterhäusern. In den Werkstätten arbeiten ca. 90 Personen, von denen etwa die Hälfte im Hause wohnt, also in den obigen 880 einbezogen sind, so daß zu diesen nur circa 50 hinzugerechnet werden müssen. Für diese 930 Personen sind 85 Klosets vorhanden, es kommen also nicht ganz 27 Personen auf je ein Kloset. Sämtliche Klosets werden durch einen Angelegten der Verwaltung zwei Mal täglich gereinigt, und ein Uebelstand in dieser Beziehung hat sich noch niemals gezeigt. — Im übrigen meint Herr Meyer, daß in seinen Wohnungen, soweit die Verhältnisse der Großstadt es zulassen, in hygienischer Beziehung so viel geschehe, als dies einem Privaten möglich sei. Auch sei das Verhältnis zwischen Vermieter und Miethern fast durchgängig ein gutes, was sich am besten aus der Stabilität der Bewohner ergebe. Wir müssen es der Arbeiter-Sanitätskommission überlassen, auf diese Darlegungen eventuell zurückzukommen.

Konfiszirt wegen Majestätsbeleidigung soll die vorletzte Nummer des „Sozialist“ sein. Der bei der Polizei Anstos erregende Artikel trägt die Ueberschrift: „Juristenhandwerk“.

Am Dienstag, den 7. März, Vormittags 10 1/2 Uhr, findet vor dem Bezirksauschuss Niederwallstr. 39 die mündliche Verhandlung der Klage statt, welche Gerhart Hauptmann gegen den Polizeipräsidenten von Berlin wegen der Nichtgenehmigung der öffentlichen Aufführung der „Weber“ angeklagt hat. Die Klage vertritt Rechtsanwalt Dr. Richard Grelling.

Was kostet die Verschönerung des Schlossplatzes? Um sich hierüber zu vergewissern, hat der „Konfessionär“, wie derselbe mittheilt, bei den Eigentümern der in betracht kommenden Häuser Nachfragen gehalten und ist dabei zu folgendem Ergebnis gelangt: Für die Häuser 1-6, Alte Post (Eigentümer Königsstädtische Baugesellschaft, Baron von Westenhagen) wird ein Preis von 4 Millionen M. verlangt. Am Schloßplatz würden insgesamt 8 Häuser anzukaufen sein — nominell eigentlich 10 Häuser — von 7-16. Nr. 7 und 8 und Nr. 14 und 15 bilden aber nur je ein Haus. Für ein Haus, das ungefähr den Durchschnittswert der dortigen Häuser repräsentiert, werden 500000 M. verlangt.

Mehrere Studenten, die in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend an Invaliden-Park Gaslaternen erkletterten und das Gas auslöschten, wurden von einem Nachwächter und einem Schuttmann ertappt. Da es aber Studenten waren, begnügte man sich damit, sie an der Fortsetzung ihres Treibens zu hindern. Bei den Studenten nennt man es Ull, was man bei den Arbeitern nicht scharf genug verurtheilen kann.

Barnab geht. Soeben geht uns die Nachricht zu, daß ein neuer Pachtvertrag mit dem Eigentümer des Berliner Theaters zu Stande gekommen ist. Der neue Pächter ist Herr Felix Rüschlich aus Dresden, welcher nach kurzer Verhandlung mit Herrn Kommissionsrath Grokopp eine Einigung erzielt hat.

Ein eigenthümlicher Festtag wird sich morgen, Sonntag, Mittag um zwölf Uhr vom Zentral-Viehhoft aus nach dem Grunewald bewegen. Es gilt, die erste Sonntagstour zu feiern, die mit dem morgenden Tage auf dem Schlachthofe eintritt. Die Stürme, die sich anfangs gegen diese Einrichtung erhoben, haben einer der Sonntagstour entsprechend Stille Platz gemacht. An dem Aufzuge werden sich sämtliche Personen beteiligen, die

auf dem Viehhoft beschäftigt sind. Ob Schlächter, ob Vieh-treiber, ob Thierarzt, Händler oder Kommissionär, ob Gastwirth oder Kellner, ob Fleischbeschauer oder sonst was: alle werden in Gemeinschaft eine große Anzahl von Kammern füllen und mit Musik an dem Schloß vorbei, die Linden entlang, durch das Brandenburger Thor nach dem Grunewald wallfahren. In den Auszug schließt ein Festessen in den Zelten.

In der Ausübung seines Berufs gestorben ist gestern Vormittag um 11 Uhr der sechzig Jahre alte selbständige Dienstmann Wilhelm Müllerer. Er war von einem Herrn beauftragt worden, einen Korb nach dem Hause Luisenstr. 65 zu tragen, und der Auftrag sollte mit der größtmöglichen Eile ausgeführt werden. Der alte Mann wollte seinem Berufe Ehre machen und ging an zu laufen. Als er den Bestimmungsort erreicht hatte, brach er vor der Eingangstür demüthig zusammen und starb alldald. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Der hingu-gezogene Stabsarzt Steinrück konnte nur den Tod feststellen.

Die Gastwirthsinnung, die Gastwirthsverein! Seit Jahren besteht zwischen der freien Vereinigung der Gastwirths und der Gastwirthsinnung ein dauernder Kampf. Die Innung hatte durchgesetzt, daß die Nichtmitglieder zu den Kosten der von Innung in das Leben gerufenen Wohlfahrtseinrichtungen, wie Kellnerkontrolle, Herberge, Schiedsgerichte, Fachschule mit bezogen wurden. Nachdem es der freien Vereinigung zunächst gelungen war, sich die Fachschule vom Halse zu schaffen, hat sie jetzt auch ihre Heranziehung zum Schiedsgericht beseitigt. Gleichzeitig ist dem Vorsitzenden des Gastwirthsvereins von der Gewerbe-Abordnung die Mittelstellung geworden, daß man auf Grund eines Gutachtens des Polizeipräsidenten höheren Ortes befristet werden will, daß die Gerechtfame der Innung aus dem Paragraphen 100f der Gewerbe-Ordnung ihr fortad gänzlich entzogen werde. Dies bezieht sich auf die bisher kostenpflichtige Teilnahme der Vereinigung an den für sie noch nicht beseitigten Wohlfahrtseinrichtungen.

Zwei schwere Unglücksfälle durch Ueberfahren werden uns vom gestrigen Tage gemeldet.

Der Handelsmann Thaim aus Belgien bei Torgau war am Freitag Nachmittag gegen 5 Uhr auf Bahnhofs Alexanderplatz eingetroffen und begab sich zu Fuß nach der Prenzlauerstraße, um dort Logis zu nehmen. Der Landmann, zum ersten Male in Berlin, war mit dem Verkehrsleben in der Großstadt nicht vertraut, und so geschah es, daß Th., die Schaufenster der Häuser betrachtend, an der Ecke der Alten Schützenstraße geradeaus in die Pferde eines Omnibusses der Linie Schönhauser Thor-Kottbuser Thor hineinfiel und von denselben zu Boden gerissen wurde. Der Kutscher vermochte im Augenblick nicht, das schwere Gefährt zum Halten zu bringen, die Räder gingen über die Brust des Th. hinweg und mit schweren inneren Verletzungen wurde derselbe mittels von der Polizei requirirten Krankenwagens nach dem städtischen Krankenhaus Friedrichsbain geschafft.

Das polizeiwidrige schnelle Fahren eines Fleischwagens veranlaßte fast um dieselbe Zeit einen zweiten schweren Unglücksfall in demselben Stadttheil. Im rasenden Galopp unaufhörlich von dem Führer des Gefährtes mit der Peitsche bearbeitet, jagten zwei Pferde, welche vor dem Breck gespannt waren, auf der linken Seite des Fahrdammes der Linienstraße zwischen Prenzlauer- und Neue Königsstraße, so daß die Passanten erschreckt auf den Bürgersteig flüchteten. Ein dem Fahrdamm überschreitender Arbeiter Reubauer wurde vor dem Hause Lintienstraße 7 von den Pferden zu Boden geworfen, die Räder des Wagens gingen über den Mann hinweg und mit schweren Verletzungen an beiden Armen und Hüften wurde der Kutscher nach der nahegelegenen Sanitätswache in der Prenzlauerstraße geschafft und von da in das oben erwähnte Krankenhaus überführt. Der schuldige Kutscher ist leider entkommen.

Das städtische Obdach ist in dem ungewöhnlich milden Februar 1898 von 58 848 obdachlosen Personen aufgesucht worden. Im Vorjahre (Verwaltungsjahr vom 1. April 1897 bis 31. März 1898) konnte selbst der Monat Januar 1898, welcher die härteste Frequenz des ganzen Jahres hatte, nur 51 927, das sind beinahe 7000 weniger als im Februar 1898, aufweisen. Da darf man auf das Gesamtergebnis des Verwaltungsjahres 1897/98 in der That gespannt sein.

Polizeibericht. Am 3. d. M., Morgens, wurde auf der Treppe des Hauses Ewinenänderstr. 12a ein Kreutzer erhängt vorgefunden. Nachmittags stürzte sich ein Gymnasiallehrer aus einem Fenster der im ersten Stock eines Hauses in der Barnimstraße belegenen Wohnung seiner Mutter auf den Hof hinab und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde noch lebend nach dem Krankenhaus am Friedrichsbain gebracht. — Gegenüber der Thomastischstraße frang in der Nacht zum 4. d. M. ein unbekannter Mann in den Linsenstädtischen Kanal und extrant. — Am 5. d. M. und in der darauffolgenden Nacht fanden sieben kleine Brände statt.

Gerichts-Beitrag.

Das Spielen eines „wildes Mannes“ hat für den Arbeiter Wilhelm Sachse, der gestern der 188. Abtheilung des Schöffengerichts vorgeführt wurde, recht able Folgen gehabt. Vor etwa zwei Monaten wurde Sachse von demselben Schöffengericht zu einer einjährigen Gefängnisstrafe wegen Körperverletzung verurtheilt. Er versuchte den alten Kniff, sich geistesgestört zu stellen, da er das Irrenhaus dem Gefängnis vorzog. Geheimrath Lewin erklärte aber, daß Sachse Komödie spiele und wurde deshalb die Verhandlung trotz des Todes des Angeklagten zu Ende geführt. Nach seiner Zelle im Untersuchungsgefängnisse zurückgeführt, setzte Sachse das Toben fort. Er riß sich die Kleider vom Leibe, verunreinigte die Zelle und geberdete sich wie ein wildes Thier, so daß er gefesselt werden mußte. Es gelang ihm aber, die kurze Kette, die seine Hände hielt, abzustreifen, er warf sie, die Scheiden zertrümmend, durchs Fenster. Die Folge dieser Aufrichte war, daß Sachse eine neue Anklage wegen Sachbeschädigung erhielt. Die geistige Verhandlung verlief ohne Störung. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Inhaftation von einem Jahre, der Gerichtshof hielt drei Monate Gefängnis für eine ausreichende Sühne.

Fulda, 3. März. Die freitige Frage, ob den Israeliten Straßlosigkeit für eine durch die La-Begehre verbotene Handlung zuzuehe, wenn dieselbe ihnen durch eine Kultusvorrichtung geboten war, hat das königliche Schöffengericht zu Burehau kürzlich in einem vereinigten Sinne entschieden. Die Juden hatten auf ihrem Todtenhof am Sonntag ein Grab gemacht und gegen die deshalb erhobene Anklage mit der Einrede sich zu schämen gesucht, daß es ihnen verboten sei, am jüdischen Sabbath auf ihrem Todtenhofe zu arbeiten, sowie ein Grab über Nacht offen stehen zu lassen. Die Verweisung der Leiche sei bereits statt vorgenommen und letztere nicht länger im Hause aufzubewahren gewesen; demnach müßten auch die Infertiger des Grabes straflos bleiben. Das Gericht erkannte jedoch einen die Strafe ausschließenden Nothstand (§ 54 Str.-G.-B.) nicht an und bestrafte die Angeklagten mit der Begründung, daß da, wo eine Kultusvorrichtung mit den Staatsgesetzen in Widerspruch gerathe, jene den Lehrern nachzustehen habe.

Wiesbaden, 2. März. Vor der hiesigen Strafkammer kam heute zur Verhandlung die Berufung des Schneiders Adam Marxhals zu Heddenheim gegen das Erkenntnis des Schöffengerichts zu Frankfurt, durch das er wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt ist. Der Angeklagte ist Vorsitzender des sozialdemokratischen Wahlvereins in Heddenheim. Der frühere Vorsitzende

dieses Vereins hatte von der Polizeibehörde die Erlaubnis erwirkt, an jedem Sonntage eine Versammlung der Mitglieder abzuhalten. Da jedoch die Versammlungen nicht mehr regelmäßig an jedem Sonntage stattfanden, so theilte der jetzige Vorsitzende, der Angeklagte, dem überwachenden Gendarmen mit, er werde ihn künftig vorher Mittheilung machen, wenn eine Versammlung abgehalten werde. Am Sonntag, den 3. Juli 1891, war nun eine Versammlung, ohne daß die vorherige Anzeige erfolgt war. Das Schöffengericht und die Strafkammer hatten deshalb den Vorsitzenden bestraft. Die beiden Gerichte fanden in der Erklärung des Vorsitzenden gegenüber dem Gendarmen einen Verzicht auf die früher erwirkte allgemeine Erlaubnis. Auf die beantragte Revision hob das Kammergericht diese Entscheidungen auf und verwies die Berufung zur nochmaligen Verhandlung vor die hiesigen Strafkammer. Das Kammergericht ging von der Ansicht aus, daß ein Verzicht nur gegenüber dem königl. Polizeipräsidenten hätte ausgesprochen werden können; außerdem sei der derzeitige Vorsitzende nicht ohne weiteres berechtigt, für den Verein auf die diesem ertheilte Erlaubnis zu verzichten. Das heutige Urtheil sprach den Angeklagten frei und legte alle Kosten, auch die der Vertheidigung, der Staatskasse zur Last. (Zeff. Stg.)

Soziale Ueberblick.

Achtung Schneider! Die Firma M. Lewin, Friedrichstraße 79a, sucht in einer Annonce der „Volkszeitung“ vor einigen Tagen selbständige Schneidermeister mit eigener Werkstätte. Wie uns aus Kollegenkreisen mitgetheilt wird, handelt es sich um eine ganz gewöhnliche Lohnbrüdererei. Es werden nämlich den Betreffenden, die sich melden, Jaquettis zu 8 M. angeboten, Sachen, für die es sonst 12 M. giebt. Das ist ein Lohnabzug von 33 1/2 pCt. Wir fordern unsere Kollegen auf, zu diesen Bedingungen keine Arbeit dort anzunehmen. Die Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

Achtung! Drechsler und Berufsgenossen Berlins. Die Sperre über die Holzgalanteriefabrik von J. A. Schol, Reichenbergstr. 84, dauert unverändert fort. Die Entnahme, sowie Ablieferung der Listen findet jeden Abend von 9 1/2 bis 9 3/4 Uhr bei Grindel, Arbeitsnachweis, Dresdenerstr. 116, und bei dem Kollegen Beck, Markusstr. 26, vorn 2 Tr. statt. Kollegen! In der am 7. Februar stattgefundenen öffentlichen Versammlung habt Ihr Euch verpflichtet, die Ausständigen moralisch und materiell zu unterstützen. Wie bekannt, hat der geschäftsführende Ausschuss der Streit-Kontrollkommission die Abkempfung der Listen abgelehnt mit der Motivirung, daß bei partiellen Streiks die betreffenden Gewerkschaften selbst die Unterhaltungen auszubringen haben. Kollegen, ich richte nun an Euch den Appell, den obengeführten Beschluß hoch zu halten und die Familien der Ausständigen nicht dem Hunger preiszugeben. Gleichzeitig eruche ich den Vermittler Kollegen Reibedanz um sofortige Einsetzung seiner Adresse. Die Agitationskommission der Drechsler Berlins. J. A.: Karl Doß, Wienerstr. 20, v. 2 Tr.

Wegen abermaliger Lohnherabsetzung werden die Glasarbeiter in Oker a. S. nach Ablauf ihrer Kündigungsfrist die Arbeit niederlegen.

Die Spiegelglasmacher werden ersucht, den Zugang nach der Korbacher und Eisendorfer Hütte in Glisenhal (Böhmerwald) strengstens fern zu halten. Der Inhaber dieser Hütten, Fabrikant Wenzel Schrenk, verlangte von seinen Arbeitern den Austritt aus dem Fachverein, widrigenfalls sie binnen drei Tagen entlassen würden. Die Arbeiter aber sind fest entschlossen, ihre junge Organisation hochzuhalten.

Die deutschen Tapezire werden gewarnt, Angebote der Firma Karl Wolter in Meran (Tirol) anzunehmen. Näheres durch den dortigen Maler- und Tapezire-Fachverein.

Aus Cardiff wird gemeldet, daß die Arbeiter in den Kohlen-gruben von Forest of Dean infolge einer 10prozentigen Lohnherabsetzung den Ausstand erklärt haben.

Versammlungen.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den fünften Berliner Reichstags-Wahlkreis hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung am 3. d. M. nach dem Philipp'schen Lokale, Rosenthalerstraße 88, eingeladen. Die zahlreich Erschienenen waren indessen nicht wenig erstaunt, als sie das vermeintliche Versammlungslokale „befreit“ fanden. Eine Privatgesellschaft hielt dort eine Tanzlustbarkeit ab. Wie sich herausstellte, war ein Irrthum bei der Anmeldung der Versammlung unterlaufen. Das Lokal war erst für den 9. d. M. festgemacht und mußte die Versammlung demzufolge bis dahin vertagt werden.

Der sozialdemokratische Verein für den Teltow-Charlottenburger Wahlkreis hielt am 2. März in Charlottenburg eine Versammlung ab, in der zunächst beschlossen wurde, am 18. März auf den Gräbern der Gefallenen einen Kranz mit Widmungsschleife niederzulegen. Weiter soll das Andenken der Freiheitkämpfer am Abend dieses Tages durch eine Volksversammlung mit nachherigem gemüthlichen Beisammensein gefeiert werden. Nachdem diese Beschlüsse gefaßt waren, hielt Genosse Kötter einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Pariser Kommune von 1871. Im Anschluß an die Ausführungen des Redners forderten die Genossen Köster, Müll und Beyler zum fleißigen Lesen der sozialistischen Literatur auf. Desgleichen richtete der Vorsitzende einen Appell an die Mitglieder, sich fleißig an einer demnächst stattfindenden Agitationstour zu beteiligen. Sodann wurde die Beitrag-Sammellehe bei Schreimann, Schloßstr. 25, aufgehoben, und nach der Magazinstraße 16 bei Wolter verlegt. Nachdem noch die Verurtheilung der Genossen Schulz und Ruther besprochen worden war, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Arbeiterverein der Schildauer. Montag, den 6. März, Abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Herrn Gorchard über Schule und Haus. Nach dem Vortrage.

Privat-Theatergesellschaft „Hoffnung“. Sitzung. Aufnahme neuer Mitglieder und Hilditas am Montag, den 6. März, bei Gaumnann, Adalbertstr. 8.

Freie Vereinigung der Graveurs, Jsteurs und verwandten Berufsgenossen Berlins und Umgegend. Montag, den 6. März, Abends 8 1/2 Uhr. Versammlung im Vereinslokal Dresdenerstr. 45. 1. Geschäftsbericht. 2. Preis Disputation. 3. Verchiedenes.

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und arbeiterinnen Reichthums. Ortsverband Berlin. 1. Mitglieder-Versammlung am Montag, den 6. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei Edger, Grüner Weg 29. Tagesordnung: 1. Vortrag von Frau Vals über Beziehung und Bräutigam. 2. Anträge an General-Versammlung und Wahl eines Referats zu derselben. 3. Generalschaftliches. Frauen sind ganz besonders eingeladen.

Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der Schuh-, Papier- und Lederwaren-Fabrik. Montag, den 6. März, Abends 8 1/2 Uhr. Versammlung bei Holz. Alte Jakobstr. 75. Tagesordnung: 1. Bericht der Leiterin vom Verband. 2. Verchiedenes und Frageliste.

Allgemeiner deutscher Tapezireverein. Montag, den 6. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei Holz, Alte Jakobstr. 75. Versammlung. Vortrag von Genosse A. Schmidt über Gewerkschaftsrecht und Industrieverbände.

Vergütungsverein „Gornika“. Sonntag, den 6. März, Nachmittags 4 1/2 Uhr, bei Gaderich, Große Frankfurterstr. 29, Sitzung. Hilditas, Vorträge.

Christliche Gesellschaft. Sonntag, den 6. März, Abends 8 1/2 Uhr, zwei Versammlungen. 1. Kommandantenstr. 79, in Weatwoll's Bierkeller. Vortrag des Herrn Dr. Bernheim über: Schuld und Sühne in sozialistischer Auffassung. 2. Oranienstr. 23, bei Seebeck. Vortrag des Herrn Dr. Joel über: Was den älteren Tagen der Menschheit.

Geselliger Verein „Freibund“. Sitzung mit Damen am Sonntag, den 6. März, nach dem Spielplan, in Meißel's Restaurant, Straußbergerstr. 57.
Franken- und Gebirgsvereine des Vereins sämtlicher Berufsvereine. Generalsammlung am Sonntag, den 6. März, Nachmittag 4 Uhr, Blumenstr. 78 bei Wollschläger.
Verein der Maschinen- und Gelehrtenvereine. Sonntag, den 6. März, Nachmittag 5 Uhr, in Schultze's Brauereiausgang, Neue Jakobstr. 24-25, Versammlung. Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Morris.
Große öffentliche Versammlung für Männer und Frauen am Sonntag, den 6. März, Abends 8 Uhr, bei Otto Klein, Schönleitzstr. 5. Tagesordnung: Vortrag von Prof. Waack über die Arbeiter und die Arbeitervereine.
Theater- und Vergnügungsverein „Frischling“. Generalsammlung Abends 8 Uhr bei Herrn Dreißler, Barnimstr. 18.
Verein Berliner Portiers und Berufsvereine (gegr. 1888). Versammlung am Montag, den 6. März, Abends 9 Uhr, Postgroschenstr. 27, bei Weigt.
Sozialdemokratischer Les- und Vortragsklub. Max Kasper, jeden Sonntag Vormittags 10½ Uhr im Hofbau, Schwann, Dammstr. 18.
„Helmer“. jeden Montag, Abends 9 Uhr bei Rudolf Wagner, Gerichtstr. 19.

Vorzüge des einen und des anderen Systems nach dem Zwecke, dem es dienen soll, zu beurteilen ist, und überlassen es den Stenographen, den Streit über das beste System unter sich abzumachen. Wir hoffen, hiermit die Frage für unser Blatt erledigt zu haben. Etwas anderweitige Zuschriften würden nur unseren juristischen Sachverständigen persönlich angehen.
Ein christlicher Deutscher, Breslau. Die Anonymität Ihres Schreibens weist nicht gerade auf einen „ehrlichen Deutschen“ hin. Sie halten den Arbeitern die hohen Ansprüche bei geringer Befoldung vor, die oft genug an Beamte gemacht werden, und ähneln zum Beweise hierfür Anzeigen aus der „Monatsschrift für deutsche Beamte“. Aber sind es denn die Arbeiter, welche die Hungerlöhne der unteren Beamten zu verantworten haben? Gerade die Sozialdemokratie ist jederzeit für eine menschenwürdige Befoldung derselben eingetreten. Und glauben Sie, daß Sie besser stehen würden, wenn die Löhner, deren „hoher“ Lohn Sie so alleriert, schlechter gestellt wären?
C. J. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage direkt an den Gründerverein.
G. V., Charlottenburg. Schriften zur Agitation in Schlesien sind zu senden an Gutsche, Hermsdorferstr. 11.
Zwei Wettende in der Bappel-Allee. 1. Der Postkutschmann fand am 14. Juli 1793 statt. 2. In Barrennes, wo Ludwig XVI. auf seiner Flucht am 21. Juni 1791 angehalten wurde, war wohl keiner der genannten anwesend. 3. Am 11. August 1792 wurde der König als Gefangener nach dem Palast Luxemburg gebracht und von dort nach einigen Tagen

nach dem festen Thurm des Temple, wo er bis zu seinem Tode verblieb. 4. Marie Antoinette wurde am 16. Oktober 1793 hingerichtet.
M. S. Die Blindschleiche gehört zu den Eidechsen.
M. F. Im „Vereinskalender“ des „Vorwärts“ finden Sie die Lurn-Vereine.
M. H. 63. Man wendet sich an die Armen-Direktion, Abtheilung für die Waisen-Verwaltung. Die Anrede machen Sie wie Sie wollen.
D. S. Das Schriftchen „Wissen ist Macht“ von W. Liebknecht ist in allen Partei-Buchhandlungen zu beziehen.
D. W. Wenn Sie noch Mitglied der Klasse waren, haften Sie allein diese; ob Sie aber Mitglied der Klasse waren, läßt sich ohne Einsicht in das Statut und ohne Rücksprache nicht beurteilen.
Für die Arbeiter-Bildungsschule empfangen vom Spar- und Kreditverein „Einigkeit“ 20.—, von der Ethischen Gesellschaft 50.—, Bund der gefälligen Arbeitervereine 10.—, Summa 80 M. Besten Dank
G. Gumpel, Barnimstr. 42.

Briefkasten der Redaktion.

Die Frage in Betreff des bewährtesten stenographischen Systems war unter die Rechtsfragen gelangt und ist in der vorigen Nummer von unserem juristischen Sachverständigen nach seiner privaten Ansicht beantwortet worden. Die Redaktion macht sich keinesfalls an, jene Frage zu entscheiden. Sie weiß, daß jedes der bestehenden Systeme seine Vorzüge und Mängel hat, daß den Anlagen und dem Bildungsgrade des einen das eine System besser entspricht als dem des anderen; daß die

Allen Freunden, Bekannten und Bekannten empfehle mein neu eingerichtetes Weiß u. Weizenbier-Lokal. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Vereinszimmer für 80 Personen zu vergeben. **Otto Brückner, Schlegelstr. 14, früher Lotzingerstr. 67. 1629b**

Briefkasten der Expedition.

St. Chicago. Das Abonnement beträgt pro Monat 8 M., unter Guthaben für Inserate in Nr. 231, 237, 243, 249 pro 1892 beträgt noch 8 M.

Berliner Bock-Brauerei (3795 L)
Tempelhof 54. Bock-Saison.
Heute Sonntag: Großes Militär-Doppel-Konzert.
 Anfang 4 Uhr. **Bock-Jubel und -Trubel.**

Welt-Restaurant
 S. Dresdenstr. 97.
Norddeutsche Säger, 7 Pers.
 2. Saal: Herr Wohl, plattdeutscher Komiker, Fräulein Johanna Hansen, Fräulein Geschw. Valonnie.
 Anf. in der Woche 7 Uhr, Sonnt. 5 Uhr.

Concerthaus Sanssouci,
 Kottbuserstrasse 4a.
Sonnabend, den 11. März cr.: Grosser Wiener Maskenball des Gesangvereins Männerchor „St. Urban“.
 Billets à 50 Pf. sind in den mit Plakaten belegten Geschäften zu haben.
 158/4 **Der Vorstand.**

Restaurant Coneordia-Garten.
 (Zum Wasserwerk.)
Jeden Sonntag: Großer Ball.
 Empfehle meinen Saal zu allen Privatgesellschaften u. Versammlungen.
R. Schiele, Lichtenberg, 8792L* Landsberger Chaussee 2.

M. Kröjche's Gesellschaftshaus,
 Fichtestrasse 29.
 Mein großer Saal mit Theaterbühne u. Parquetfußboden, 400 Pers. fassend, ist noch einige Sonnabende u. Sonntage im April u. Mai zu Heilichkeiten u. Versamml. z. vergeb. (37938*)

Fortuna-Säle
3. Straußberger-Straße 3.
 Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
 Jeden Donnerstag: **Große Gesellschaftskunde.**
 Empfehle meine Säle zu allen Privatgesellschaften und Versammlungen; auch sind einige schöne Voreinzelzimmer zu haben.
 8670L*

Märkischer Hof, Admiralstrasse Nr. 18c.
 Jeden Sonntag im prachtvollen Spiegel-Saal: **Großer Fest-Ball.**
 Herren zahlen für Tanz 50 Pf. Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr. Palm-Sonntag ist mein Saal noch an Vereine zu vergeben.

Kräut. Mittagstisch mit Bier 50 Pf. empfiehlt 1588b **Frankl, zur „Gleite Lampe“, Potsdamerstr. 89 (nahe Alvenslebenstr.).**

Grossen empfehle meinen Frühstücks-, Mittag- und Abendstisch. Vereinszimmer mit Piano. Für gute Getränke sorgt Feid 8613L* **Fritz Fröhlich, Naunburgerstr. 43.**

Albert Florus,
71 West Lake Street, Chicago.
 Versammlungstotal der Sozialisten. Allen Genossen zur Weltanstellung empfohlen.
 8765L*

F. Vietzsch, Tanz-Institut, Dreddenstrasse 10.
 Der letzte Lehrkursus in der Saison beginnt für Damen u. Herren Sonntag, 5. März, Nachm. 4 Uhr. Meld. Albalberstrasse 5 und bei Weg. des Unterrichts.

Erläutige Weißbier-Trinker können sich meiden bei 14806* **Vater Jahn, Sossenerstr. 6.**

Großes Vereinszimmer ist noch vier Tage in der Woche zu vergeb. (1629b) **Meier's Familien-Restaurant, Kottbuser Damm, Ecke Raibach-Str.**

Vereinszimmer bis zu 80 Personen, auch als Jubiläum zu vergeben. Zwei Regelbahnen, Stunde 60 Pf., empfiehlt **G. Leichnitz, Königsbergerstr. 29.**

Parteiengenossen empfehle mein schön eingerichtetes Lokal zum gefälligen Besuch. Vereinszimmer als Jubiläum für 40 Personen. **Edmund Reuter, 8652L* Swinemünderstr. 45.**

Der neugegründete Gesangsverein „Freisch zur Freiheit“ wird seine Vereinsabende jeden Donnerstag bei Schaller, Ritterstr. 34, abhalten. Gäste willkommen. 1659b

Empfehle mich den Parteiengenossen zur Anfertigung von Herrengarderobe jeder Art. Reparaturen schnell und billig. **G. Richter, Adlerstr. 163, v. IV.**

Staare 2,50, Kreuzschnäbel, Lerchen 1,50, Zeigler 1,25 M., Kanarienvögel, Buchweibchen, Gedebauer, billig, Jowaldenstr. 7. 1620b

Kanarienvögel, Weibchen, Linienstrasse 48. 1655b

Kanarienvogel, Buchweibchen 1,50 M. und billiger b. Krause, Liegnitzerstr. 30, 2. Aufg. 4 Tr. 1657b

Kanarienvögel u. Weibchen verkauft Pecher, Reichenbergerstr. 163 v. 4 Tr. 1657b

Am 15. v. M. ein gr. tigerfarb. Hund angef. Gerichtstr. 79, Lorenz. 1627b

Vor Ankauf wird gewarnt! 1 gold. Doppelpfand-Reinort-Uhr ist am 28. Febr. gestohlen worden. 20 M. Belohn. wer mir etwas darüber mittheilt. **Kirchner, Manteuffelstr. 80, vorn 2 Tr. 1632b**

Vätereihsale (Genossenschaftsbrot) sofort verlässlich Gräferstr. 78. (1633b)

Strumpfmachine verk. bill. Auch kann friden gefehert werden. **L. Kuchmann, Andreasstr. 67. 1641b**

Auktion per Monate: Januar und Februar 1892 am 9. März c., Nachm. 2 Uhr. (1640b) **L. Regen, Gr. Frankfurterstr. 121.**

Betten, schön, Stand, neu, fast 29 M. z. verk. **Briegerstr. 10, vorn part. (1639b)**

Möbel sind bill. z. verk. wegen Verzug u. ankerb. **Alexandrienerstr. 76, D. I. 1 Tr. b. Müller. 1602b**

Ein gutgehendes Material- und Grünkraut-Gesch. mit Kasse fruchtbarshalber z. verk. **Pasewalkerstr. 4, p.***

Neue Hosen! Hosen! Herren- u. Knabengarderoben etc., sehr billig. **Wandlungs Skalierstrasse 13, 1 Tr. 8788***

Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft von L. Beutler, Berlin.
 1. Geschäft: Adlerstr. 55.
 2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
 3. Geschäft: Kurfürstenstr. 148.
 4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.
 Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual. Hundert Stand Betten; Stand: Oberbett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis zu den hochfeinsten Brautbetten, fabelhaft billig. 8575L

Halt!! Finger weg!!
 Man laufe nur **Kinderwagen** mit **11 e m m** höheren **Verdeck-Stangen!** 144M

Brot gut, sauber
 durch Maschinenbetrieb hergestellt
Wilhelma
Dampf-Brotfabrik Andreasstrasse 32.
 Eigene Zweiggeschäfte:
Weberstrasse 60, Gollnowstrasse 41/42, Prenzlauerstrasse 5, Alte Schönhauserstrasse 60 und ca. 800 Verkaufsstellen in allen Stadtgegenden!

Leinfuchsen,
 Leinmehl, täglich frisch, verkauft jedes Quantum die **Sprei-Leinöl-Mühle von Max Molch, Engelauer 1b (Schillingsbrücke).**

Größtes Lager Berlins
Kinderwagen, Andreasstr. 23, 2p
Homöopathische Klinik, Brunnenstr. 40, Spr. 11-12, 4-5, Sonnt. 9-10.
 * Sehr bill. verkauft. gebr. Polstergarn. Spinden u. and. Möbel, Fürstenstr. 9, II r.

Für Mühlenmacher.
 Werkstätten-Einrichtung zu verk. **Finkenstr. 9, 2 Tr. b. Meier. 1617b**

Meyer's, Brodhaus' Lexikon,
 Bücher u. ganze Bibliotheken taust stets **Hannemann, Kochstr. 56, 1 Tr.**

Neue Koffer, 3. Zahnarzt Cohn,
 Schmerlos: Zahnziehen von 1.-M. Fällen u. Zahnerfah. **Therapie-Anstalt, Poliklinik. 8658L***

Kinderwagen und Reifeförbe,
 über 200 Stück, Einzeln, bill. zu verk. in d. Korbwarenfabr. **Invalidenstr. 105.**

Dr. Thompson's Seifenpulver
 Ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**
 Nicht zu verwechseln mit geringwertigen Nachahmungen, die in neuerer Zeit unter den Namen „Seifen-Extract“ etc. angeboten werden. 8510L

Schuhmacherlehrling verl. **Weißel, Manteuffelstr. 33. 1649b**

Farbige und Weißer verl. Andreasstr. 10. 1656b

Schneider auf Buchen-Jadels verl. Petermann, Stallschreiberstr. 1.

Namfells auf Hofen verlangt Petermann, Stallschreiberstr. 1.

Namfells auf Knaben-Jacon-Anzüge verl. Profsch, Reichenbergerstr. 78a, II.

Junger Mann, 26 Jahre alt, ev., militärisch, akademisch geb. (Med., Jur., Philosophie) gem. Stillst. sucht Stellung in der Redaktion einer sozialdemokratischen Zeitung. Gef. Off. unter F. H. 776, Berkmann's Annoncen-Bureau, Friedrichstr. 125. 48/4

Einige tüchtige verheiratete Stahlformer finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung beim Gussfabriwerk 37949 **Arthur Koppel, Wolgast.** Umzugslosten werden vergütet.

Eine alte Frau zu einem 21-jährigen Kinde sucht für die Nachmittage **Pisternstr., Manteuffelstr. 69. 1612b**

Parteiengenoss, prakt. Buchdr., bekannt durch realistische Feuilletons, sucht Stellung als Redakteur. **Offerten bitte an Adolph Wagner, Chemnitz, Matthesstrasse 23, zu senden. 1616b**

Gesucht Positurarbeiter v. d. Goldleitenfabrik **Wagemann u. Maack, Hamburg, S. B. N. 1614b**

Tapezierlehrlig, S. e. Gen. d. sch. wo gel. hat, gesucht. Selbstgesch. Off. a. Kano, Steglitzerstr. 19, I. 1631b

Suche f. m. Sohn, w. Schlosser lernen will, z. 1. April einen Meister. Lehmann, Friedrichsberg, Kronprinzenstr. 2.

Xylographen für Conturschnitte finden Stellung bei **Köh. Song, Potsdamerstr. 88, IV. 1630b**

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, verlangt **G. Scharnow, Uhrmacher, Oranienstr. 162. 8674L***

Für Klavier-Eisler.
 1 **Bodenmacher** für Kreuzsaiten-Pianos,
 2 **Einbaumaacher,**
 3 **Abputzer,** die auch umleimen und abpolieren,
 von einer sächsischen Pianoforte-Fabrik gesucht. Nur ganz tüchtige, erprobte Leute wollen sich melden unter **Christoph H. A. bei der Expedition d. Blattes.**

Erläutiger Schlosser auf Führungsschnitte für Hamburg wird verlangt. Zu melden Montag Abend zwischen 7 und 9 Uhr, bei Dralls, per **Hr. Schultze, Rittenwaderstr. 8.**

Roh-Tabak.
 Sämtl. in u. ausländischen Sorten in **billiger Preislage.** Formen, alte und neue, auch **Reisfagon,** billig abzugeben. 8554L
Heinr. Franck, Roh-Tabak-Handlung Brunnenstr. 141/42.

Dr. Hoesch, homöopath. Arzt, Linienstr. 149, 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.
Kinderwagen. Größtes Lager Berlins zu Fabrikpreisen. Theilzahlung gestattet. (3799L*) **53 Andreasstr. 53 part. u. 1 Tr.**

Schlafopha sehr billig, **Langmann, Sausigerstr. 3, part. 1429L**

Kinderwagen, größtes Fabriklager, billige Preise, auch Theilzahlung. **Oranienstr. 8 im Korbgeschäft. 1699b***

Kranzbinderei und Blumen-Handlung 85298
 von **J. Meyer, Wienerstr. 1 (nur dort)** **Quirlanden à Nr. von 15 Pfg. an. Telephon Amt 9, 9492.**

Rechtsbureau des königlichen Amtsrichters **D. Alte Jakobstrasse 180.** Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unentgeltlich. Auch Sonntags. 84988

KRONEN-GARN
 1000 YARDS
Bestes Nähgarn!
 Umzugsalter nach außerhalb verl. edle Vorschläger, eichenantiges Singlwinde, 12 Fächer, billig, auch Abends. **König, Blumenhainstr. 6, 4 Tr. 1444b***

Holzmarktstraße 12 u. 14
 größere, mittlere, kleine Wohnungen und Pferdehöfe zu vermieten. Näheres beim Portier. 1444b*

Weddingstraße 8
 sind billige Wohnungen und ein Laden zu vermieten. 86338*

Liegnitzerstr. 6 sind kleine, saubere Wohnungen billig zu vermieten. 70-75 M. 1607b*

Hilfershof. Wohnungen von 120-450 M. mit Wasser, sind Victoria Augustastrassen- und Eichen-Allee-Gate zum 1. April zu vermieten. 1452L

Frdl. möbl. Schlafst. (Herrn) Manteuffelstrasse 50, v. 1 Tr. r. 1650b
Freundliche H. Wohnungen mit Wasser und Kl., von 50-56 Thlr. **Rixdorf, Prinz Oandjersstr. 60.**

Einsegnungs-Anzüge. Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsachen, Bestellungen nach Maß. Einsegnungs-Anzüge.
J. B A E R, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse.
 Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnllich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 8645L*

Feen-Palast, Burg- und Wolfgangstraßen-Ecke.
Sonntag, den 19. März 1893:

Gr. Gedächtnis-Feier

anlässlich des
10. Todes-Tages von Carl Marx
veranstaltet vom
Leseclub Carl Marx.

Vokal- und Instrumental-Konzert, Prolog, Festrede, gehalten vom Stadtverordneten Genossen E. Vogtherr. Lebende Bilder, zur Aufführung gelangt: „Die französische Revolution“ von C. M. Sokkova. Die Gesänge werden vom Gesangverein „Berliner Typographia“, Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes, dirigiert Herr Böhlke, ausgeführt. Musik, ausgeführt von Zivil-Berufsmusikern unter Leitung des Herrn Grass. **Anfang 8 Uhr.** Billets à 30 Pf. inkl. Tanz sind in sämtlichen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. 198,20*
Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Achtung! Möbelpolierer.

Die bereits angekündigte Versammlung findet am Sonntag, den 12. März, Vormittags 10 Uhr, in den **Konkordia-Sälen**, An-dreasstr. 64 und Krautstr. 33, statt. Referent Herr R. Schmidt, über: **Industrieverbände und Kartellverträge.** **Die Kommission.**

Verein aller Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Kravattenbranche.

Dienstag, den 7. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei Puhlmen, Schönhauser Allee 28: **Versammlung.**

Tages-Ordnung:
1. Vortrag der Frau Schröder-Welten, über: Die Frau und die Organisation. 2. Diskussion. 3. Bericht über das Weihnachtsvergnügen. 4. Wahl der Revisoren und Verschiedenes. 884/7
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Stundkatene! Studiatene!

Bereins-Versammlung

am **Dienstag**, den 7. März 1893, Alte Jakobstraße 48a.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag über „Henrik Ibsen“. Referent Kollege S. Sichte. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 271/12
Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen.
NB. In Anbetracht des interessanten Vortrags ist das Erscheinen aller Kollegen wünschenswert. **Der Vorstand.**

Allg. Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnenverein Berlins und Umgegend.

Montag, 6. März, Abends 8 1/2 Uhr, in Schneider's Salon, Sefortstr. 15: **Versammlung.**

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. Referent Reichstags-Abgeordneter Wilhelm Schmidt (Frankfurt). 2. Diskussion. 3. Aufnahme von Mitgliedern. 4. Verschiedenes. Gäste, Herren und Damen, willkommen.
Die Mitglieder, namentlich aus dem Norden, werden ersucht zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Blumen- u. Putzfeder-Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Sonabend, 11. März, im Louisonstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37: **Wiener Maskenball.**

Damen 30 Pf. Herren 50 Pf.
Billets sind zu haben im Norden bei Fr. Hahn, Sophienstr. 84, Hof 2 Tr.; im Osten bei Fr. Heider, Münchebergerstr. 15, Hof 2 Tr.; im Süden bei Fr. Goldacker, Gneisenaustr. 63, Og. 4 Tr.; Fr. Lindau, Falkensteinstr. 43. 87/5
Es ladet ein **Das Komitee.**

Achtung, Vereine!

Die Vereins-Vorstände resp. Vergütigungs-Komitees, welche uns mit Musteraufträgen unterstützen wollen, werden gebeten, dieselben nicht an Vorstandsnach Einzelmitglieder zu richten, sondern nur an den Geschäftsannehmer der freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker Berlins und Umgegend, von 11-1 Uhr im Restaurant Rosenstr. 30, denn nur im letzteren Falle kann der Verein die Verantwortung übernehmen, oder an Genossen Bernau, Rosenstr. 30. **Der Vorstand.** 87/13
G. Voigt, Geschäftsannehmer.

Maler,

Lackierer und Anstreicher

der Filiale III, Osten.
Dienstag, den 7. März, Abends 8 Uhr, bei Henke, Blumenstr. 38:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Filial-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt.
Um zahlreichen Besuch der Mitglieder wird gebeten. **Der Vorstand.** 165/4b

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

(Ortsverwaltung Berlin I.) **Mitglieder-Versammlung**

am Montag, 6. März, Ab. 8 1/2 Uhr, Grüner Weg 20.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag von Frau Palm, über: Jugendberziehung und Ernährung. 2. Anträge zur Generalversammlung und Wahl eines Delegierten zu derselben. 3. Gewerkschaftliches und Feagelasten. Frauen sind ganz besonders zu diesem Vortrag eingeladen. **Der Vorstand.** 173/9

Alte Stiefel gr. Andw., Reparatur u. Best. reell u. billig. **Runge, Mannstr. 2.** 16286*

Große öffentliche Versammlung aller in der

Härschenerbranche

beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
Montag, den 6. März 1893, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Böhowschen Brauerei, Prenzlauer Allee 242.

Tages-Ordnung: 1. Wie stellen wir uns zu einer diesjährigen Lohnbewegung? 2. Verschiedenes. Es ist Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen in dieser Versammlung zu erscheinen. 190/5 **Die Vertrauensleute.**

Steinbildhauer.

Zentralverein der Bildhauer Deutschl. Gauverein Berlins.

Dienstag, 7. März, Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung bei Ehrenberg, Annenstraße 16.
Tages-Ordnung:
Besprechung über Angelegenheiten auf Platz **Plöger.** 117/3
Es ist notwendig, daß besonders die **Steinbildhauer** zahlreich vertreten sind. **Der Vorstand.**

Möbel-Magazin
R. Schmidt,
Veteranenstraße 15

auch **Ehehilf.**
Stets gebrauchte Möbel auf Lager. Auch ist dalelbt ein Pianino billig zu verkaufen. Kindermöbel, größte Auswahl.

Zu derselben Zeit, wo zwei Mitglieder des unterzeichneten Vereins, die Abgeordneten **Gold-schmidt und Rösicke**, im Reichstage die

Verwendung von Surrogaten bei der Bierbrauerei

zur Sprache brachten und energisch für ein seit Jahren von den Norddeutschen Brauereibefürwortetes gesetzliches Verbot aller Surrogate eintraten, hat ein anderes Mitglied des Reichstags, der Brauereibesitzer **Lutz** aus Heidenheim in Bayern sich bemüht gefunden, in einer Sitzung des Kongresses deutscher Landwirthe die Berliner Biere einer beschimpfenden Kritik zu unterziehen und den Berliner Brauereien die Verwendung gesundheitschädlicher Surrogate nachzureden.

Nachdem inzwischen Herr Lutz in einer Zuschrift an die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ seine damaligen Behauptungen theils als irrtümlich, theils als Scherze bezeichnet hat, könnte man über das seltsame Gebahren des genannten Herrn zur Tagesordnung übergehen, wenn derselbe nicht von Neuem die Behauptung aufgestellt hätte, daß die dunklere Farbe einzelner Berliner Biere nur mittels Zuckerkouleur hergestellt werden könne.

Wir sehen uns daher veranlaßt, auch diese Behauptung für unwahr und den Thatsachen widersprechend zu bezeichnen. Trozdem Herr Lutz „Fachmann“ zu sein erklärt, scheint er nicht zu wissen, daß man mittels stark gedarrten bezw. gerösteten Malzes beim Biere auch die dunkelste Farbe erzielen kann. Gerade so wie Münchener, Erlanger, Nürnberg und Culmbacher Biere sind denn auch die dunklen Biere der unterzeichneten Brauereien auf diese Weise hergestellt.

Die Direktion der von Herrn Lutz namentlich angegriffenen Brauerei hat inzwischen die Einleitung des Strafverfahrens auf Grund des § 187 des Reichs-Strafgesetzbuches beantragt.
Berlin, den 2. März 1893.

Der Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend.

F. Happoldt, Vorsitzender. Schultheiss' Brauerei-Act.-Ges. Act.-Brauerei-Ges. „Friedrichshöhe“, vorm. Patzenhofer. Act.-Brauerei Friedrichshain. Actien-Brauerei-Ges. Moabit. Act.-Ges. Schloss-Brauerei Schöneberg. Bergschloss-Brauerei-Act.-Ges. Berl. Bären-Brauerei (F. W. Reichenkron). Berliner Bock-Brauerei. Berliner Kronen-Brauerei, Act.-Ges. Böhm. Brauhaus, Comm.-Ges. auf Actien. Julius Bötzw. Brauerei „Germania“ (David & Martin). Karl Gregory. Brauerei Königstadt, Act.-Ges. Brauerei Pfefferberg, vorm. Schneider & Hillig. Bürgerliches Brauhaus, Otto Müller. C. Habel's Brauerei. National-Brauerei, Act.-Ges. Norddeutsche Brauerei, Act.-Ges. Radeberger Exportbier-Brauerei. Oswald Berliner. Spandauerberg-Brauerei, vorm. C. Bechmann. Vereins-Brauerei Rixdorf. Victoria-Brauerei, Act.-Ges. Gebrüder Josty. Berl. Unions-Brauerei. A. Werm. Gambrinus-Brauerei, Act.-Ges. Kaiser-Brauerei, Dummér & Kahl.

32. Rosenthalerstr. 32.

Welthaus O. Polke

1. Geschäftshaus: Rosenthalerstraße Nr. 32, Ecke Sophienstraße.
2. Geschäftshaus: Brunnenstraße Nr. 131, an der Invalidenstr. Die fertigen Sachen von O. Polke sind berühmt durch ihren noblen patenten Sitz und sind die Preise anerkannt die Hälfte billiger wie überall.
20.000 Jaquet- und Rod-Anzüge, Mode 1893 (darunter die nobelsten Kammgarn-, Gesellschafts- und Brautanzüge) zu halben Preisen, nur 6, 8, 10, 12, 15, 18-35 M. 8000 Frühjahrs-Paletots, Modell 1893 nur 6, 8, 10, 12, 15-21 M. 6000 Kammgarn-Hosen und Westen v. 3 M. an. Arbeits- u. Lederhosen v. 1 1/2 M. an. Einzelne Jaquets u. Röcke, sowie 6000 Knaben- u. Burschen-Anzüge halb umsonst.
8000 Einfügungs-Anzüge, Mode 1893 berühmt durch ihre Billigkeit und Güte, das Nobeleste der Saison, die Hälfte billiger wie überall nur 6, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 21, 24 M.
Sonnags geöffnet 7-10 und 12-2 Uhr. 8779L*
131. Brunnenstr. 131.

Ausstellungs-Möbel.

Die von mir feinerzeit im Landes-Ausstellungspark ausgestellten Wohnungs-Einrichtungen fanden beim Publikum den ungetheiltesten Beifall. Möbel aller Art, ganze Wohnungs-Einrichtungen etc. werden stets angefertigt, und sind solche auch im Fabrikgebäude **Naunynstr. 3, I. u. II. Et.**, ausgestellt. Verkauf nur unter Garantie zu mäßigen Preisen.

Heinrich Meyer, Tischlermeister,
Naunynstrasse 3.

8791L*

Buchdruckerei von M. Schrinner

124 Brunnen-Straße 124 3371L
empfehl't sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art.

G. Superczynski, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II

„Der Zukunftsstaat!“ Soziales Zeit-Kouplet (den Sozialisten-vertilgern ins Stammbuch!) ist erschienen. Preis mit Klavierbegleitung 50 Pf. Zu haben in den Buchhandlungen von **H. Baake**, S. Dresdenerstr. 62/63 (City-Passage); **Th. Mayhofer**, N. Weinbergsweg 15b, bei allen Kolporteurs und beim Verfasser **R. Heise**, Berlin N., Zionskirchstr. 11, vorn 3 Tr. 1648b

Kinderwagen-Ausverkauf
Jerusalemstraße 42 I und Brunnenstraße 6 part.
Einige ältere Muster sollen, um damit zu räumen, zu außerordentl. ermäßigten Preisen ausverkauft werden. 8701L*

Achtung! Kein Laden.

Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg. **G. F. Pinski,** Kottbuserstr. 4, Hof part.

M. Krüger's

Speise-Teinöl ist das anerkannt Beste. Fabrik-Lager Elsterstr. 105. 1901b*

Das größte Brot

1662b Langerstraße 49.

Posto Preise.



Reisner

Friedrichstr. 244
6 Häuser vom Belle-Allianceplatz entfernt. 3788L*
Größtes Fabrikhaus für hochelegante Herren- und Knaben-Garderobe.
Eleg. Paletots v. 6-22 M.
„ engl. Anzüge v. 12-30 „
„ Namng. Anzüge v. 20-38 „
„ Einsegn.-Anz. 7-22 „
„ Hosen v. 3-12 „
Knaben-Anz. u. Pal. v. 3 M. an.
Sonnags bis 2 Uhr geöffnet.
Strengste Reellität

Feinstes 48/5

Speise-Teinöl

garantirt rein u. wohlschmeckend, täglich frisch, verkauft an Händler und im Detail bei **Speise-Teinöl Mühle von Max Molch,** Engelfufer 1b (Schillingstraße).

1000 Regenmäntel

à 3,50 Mark, 500 Badisch-Jaquets à 2,50 Mark im Damen-Mantel-Lager **S. E. Loysor & Co.,** Leipzigerstr. 91, 1 Tr.

Gerichts-Beilage.

Die Eislebener Affäre vor Gericht.

Wir setzen den gestern abgebrochenen Bericht über den vierten Verhandlungstag fort und beginnen mit Plaidoyer des Ersten Staatsanwalts Goetze: Er will sich zunächst auf den Standpunkt des Verteidigers der angeklagten Sozialdemokraten stellen und muß in dieser Stellung annehmen, daß den Sozialdemokraten besonders viel daran gelegen ist, die Sache vor das Schwurgericht zu bringen, wie seiner Ansicht nach außer den Anträgen Heine's die Depesche im „Vorwärts“ beweise, welche jene Anträge mitteilt. Angenommen nun, die Strafkammer würde sich für unzuständig erklären, dann fielen auch die drei Schüsse, die der Angeklagte Franke auf Menschen abgebe, ganz anders ins Gewicht. Es würde dann ferner zu untersuchen sein, ob nicht die Versammlung der Sozialdemokraten als eine Zusammenrottung zu betrachten sei. Es müßten dann auch ferner alle Fälle ausgehend und besonders beurteilt werden, die sich als Einzelhandlungen charakterisiren. Er will nunmehr diesen Standpunkt verlassen und den seinen hervorheben, und da behauptet er zunächst mit erhobener Stimme, daß es den Sozialdemokraten, trotz der angestrengtesten Bemühungen, nicht gelungen ist, auch nur ein Atom von einem Beweise für die konsequent festgehaltene Behauptung zu erbringen, daß die Beamten der Gewerkschaft die geistigen Urheber jener Vorgänge vom 31. Mai sind. „Was ist nachgewiesen,“ fährt er fort, „nichts.“

Einer hat den andern bestellt, mit nach der Versammlung zu gehen, aber nur privatim. Ferner soll die Frau eines Angeklagten gesagt haben, wenn etwas passiert, würde sie versorgt werden. Nun sieht aber fest, daß alle Witwen von der Gewerkschaft ausreichend versorgt werden. Ferner sei behauptet, die Bergleute hätten Freibier bekommen, womit ihnen die Köpfe erheitert werden sollten, und eine Schicht sollten sie angeschrieben erhalten. Nichts von alledem konnte festgestellt werden, trotzdem sich die Sozialdemokraten die größte Mühe gegeben, das festzustellen, ja einer von ihrer Partei sich sogar in der Nähe eines Wohlhabenden in die Familien der Bergleute eingeschlichen habe. So entstehen dann Gerüchte, die in die Welt hinausgeschleudert werden. Von Köhler erweise allerdings festgestellt, daß er zu dem Zeugen Nibel gesagt, er solle nur hingehen u. s. w. Das sei einfach eine Unvorsichtigkeit von ihm, die im Drange seiner Thätigkeit begangen, die aber gar nichts für eine vorherige Verabredung einer Zusammenrottung in der Absicht mit Gewalt Personen und Sachen zu schädigen beweise, so lange nicht weitere Thatsachen erwiesen werden. Es muß das Bestreben zu einem gemeinschaftlich gewollten Ziele festgestellt werden, anders kann von einer Zusammenrottung nicht die Rede sein. Wenn z. B. ein in großem Ansehen stehender sozialdemokratischer Führer an Eisleben vorbeifährt und die Massen, die davon Kunde erhalten, strömen auf dem Bahnhof zusammen, so ist das auch keine Zusammenrottung, selbst wenn sie sich in ihren Kofalen zusammenfinden und in Trüpp nach dem Bahnhof marschiren. Eine Zusammenrottung sei auch selbst in dem Falle nicht vorhanden, wenn wirklich die reichstreuen Vereine resp. die Vorstände derselben einen Beschluß gefaßt hätten, zusammen die sozialdemokratische Volksversammlung besuchen zu wollen. Wie kamen denn die Sozialdemokraten überhaupt dazu, die circa 18000 Bergleute aus der Umgegend von der Volksversammlung auszuschließen? Das sei doch die reine Fronte auf den Begriff „Volksversammlung“. Was hat nun wohl die Bergleute veranlaßt, die Versammlung zu besuchen? Wie ihm festgestellt erscheine, die reine Neugierde. Seit Jahren haben die Sozialdemokraten gegen die Gewerkschaft und die Verwaltung aufgereizt und gehetzt, und da ist es erklärlich, wenn die Bergleute neugierig waren, zu erfahren, was die Sozialdemokraten denn nun eigentlich wollen. Was es für die ganze Grafschaft Mandfeld auf sich hat, fortwährend die Bergleute aufzuheizen, ist nicht nöthig, an dieser Stelle besonders hervorzuheben. Darin kann also eine strafbare Absicht, ein gewolltes Zusammenwirken zur Ausübung von Gewaltthätigkeiten nicht erblickt werden. Die Bergleute haben sich in durchaus friedlicher Absicht hingebogen, wofür die Versammlung vom 3. Mai einen sprechenden Beweis lieferte, wofür alles friedlich verlaufen. Franke erklärt diese Thatsache damit, daß er erklärt, er habe an dem Tage alles vernommen, was die Bergleute irgentwie reizen konnte, woraus ersichtlich, daß die Bergleute friedlich gekommen waren. Als ihnen dann am 31. Mai der Eintritt nicht gewährt wurde, haben sie sich ruhig bescheiden und sich darauf verlassen, wenn die Polizei käme, würden sie schon herein kommen. Da sie, wie für unvorderlich festgestellt erachtet werden muß, aus dem Saale der erste Schlag auf die Bergleute, das erste Seidel flog aus dem Saale heraus, und Viebau erhielt den ersten Stich. Nun haben sich die Bergleute gewehrt, und es sind dann weitere Seidel, Stuhlbeine und ein Bierfaß aus dem Saale geflogen gekommen, alles Beweise dafür, daß die Sozialdemokraten die Angreifer, die Bergleute die Angegriffenen waren. Da kann von einer Absicht, sich zusammenzuröten und mit Gewalt gegen Personen und Sachen vorzugehen, nicht die Rede sein. Nun hat der Zeuge Huber bekundet, daß er gesehen, wie Knäppel zum Empfang der Bergleute bereit gestellt sind, daß ihm ein Sozialdemokrat gesagt: laßt sie nur kommen, wir werden sie schon empfangen, daß Franke gesagt: „Tod oder Sieg, ich habe einen Revolver“, Bischof: „wir haben die Bergleute ordentlich verhauen“ u. s., das klingt wie Triumphschrei. Daß Franke sich so fürföhrlich mit dem Revolver bewaffnete, lasse daraus schließen, daß die Sozialdemokraten beabsichtigten, die Bergleute zu überfallen, nur eine Falle war, um die Bergleute in den Saal zu locken, und sie dort zu mißhandeln! Von dem Augenblick an, wo die Bergleute dann in den Saal gelassen worden sind, kann nun überall nicht mehr von einer Zusammenrottung die Rede sein, sondern die ganzen Vorgänge daselbst stellen sich unbedingt als eine Reihe von Einzelhandlungen dar. Die Bergleute sind dann ruhig in den Saal gegangen und haben sich „bescheiden“ an den Wänden entlang gezogen. Ruhig haben sich einige dann Bier bestellt, gemäßlich an die Tische gesetzt und die darauf liegenden „Volksboten“ gelesen, ein Beweis dafür, daß sie neugierig waren zu erfahren, was die Sozialdemokraten denn nun eigentlich wollten. Daraus erklärt sich auch, daß sie gefragt: „get's denn noch nicht los?“ und „wo ist denn der Vergolder?“ Dann erst ist es zu wörrlichen und später zu thätlichen Reibereien gekommen. Bezüglich des Angeklagten Franke steht fest, daß ihn niemand thätlich angegriffen, als er die Schüsse abgab. Daß derselbe mit Seiden u. s. bedroht worden sei, erweise ihm nach keiner Richtung hin erwiesen. Uebrigens hätte er doch zweifellos auch von den Schüssen retiriren können, wie er es nachdem gethan. Wenn es war für ihn keinerlei Gefahr vorhanden, er war nicht in der Lage, schießen zu müssen. Daß er in Furcht oder Aufregung von der Waffe Gebrauch gemacht, sei nicht annehmbar, denn sein ganzes Verhalten während der viertägigen Verhandlung lasse auf Lühle Ruhe und Besonnenheit schließen. Auf die dieser Auffassung entgegenstehenden Aussagen der Sozialdemokraten könne er kein Gewicht legen.

da es für ihn feststehe, daß es für sie, wenn es sich darum handle, einen Genossen der drohenden Strafe zu entziehen, eine Heiligkeit des Eides nicht gäbe. Was nun die Vorfälle, die sich später auf der Straße abgespielt, anbetrifft, so könne auch hier von einer Zusammenrottung nicht die Rede sein. Nachdem die Schüsse gefallen und drei Bergleute zur Strecke gebracht, kam das Blut der jungen Bergleute in Wallung, sie mußten annehmen, ihre Kameraden seien in eine Falle gelockt, um gehauen zu werden, und nun begann die Schlägerei draußen, um die Kameraden zu rächen. Aber eine bestimmte Absicht, eine Zusammenrottung zu einem gemeinsam gewollten Zweck war es nicht. Auch das hat nichts damit zu thun, daß zwei oder mehrere gemeinschaftlich Personen geschlagen haben. Zu den Einzelheiten übergehend, hält es der Staatsanwalt für nöthig, zu versichern, daß er für das Prinzip eintrete „Gleiches Recht für Alle“, sowie auch die Politik aus dem Gerichtssaale fern zu halten. Aber das mit einer That verfolgte Streben sei bei ihrer Beurtheilung in Betracht zu ziehen, und darum komme es auf die politische Gesinnung der Thäter an. Wo, wie hier, die Ziele so weit auseinandergehen, komme für die Bergleute als Entschuldigung in Betracht, daß ihre bewährten Beamten seit Jahren von den Sozialdemokraten heruntergefahren, sie durch jahrelange Hehereien gegen die Betriebsleiter, welche es sich stets zur Aufgabe gemacht, für das Wohl der Bergarbeiter zu sorgen, bis auf's Blut erbittert worden sind, und es sei nur zu erklärlich, wenn sie in ihren Handlungen weiter gegangen sind, sodas es Blut gefloßen hat. Andererseits seien auch die Motive nicht aus der Acht zu lassen, Leute, die seit Jahren gegen Thron und Altar ausgehetzt worden sind, wenn sie mit den Hehern zusammenstoßen, sprühen Funken. Auf der einen Seite Leute, welche den Staat und die Gesellschaft retten, auf der anderen solche, die alles umfärzen und verderben wollen.

Zu den Strafanträgen übergehend, beantragt er gegen Franke auf Grund des § 223a des Str.-G.-B. 2 Jahre Gefängniß, Konfiskation des Revolvers und sofortige Verhaftung, gegen Wolf, der seiner Meinung nach die Schlägerei begonnen, 6 Monate, gegen Ritter, von dem ihm festgestellt erscheint, daß er sich des Widerstandes schuldig gemacht, 4 Wochen, gegen Krüger, der überführt erscheint, einen Bergmann mit einem Stuhlbein geschlagen zu haben, 6 Wochen, gegen Viebau und Wunderlich wegen Körperverletzung in je einem Falle je 1 Monat Gefängniß und Verurtheilung der fünfwöchentlichen Untersuchungshaft, gegen Glaz nur wegen Körperverletzung, nicht aber wegen Sachbeschädigung 2 Monate, gegen Breithaupt, welcher die „geheiligtsten sozialdemokratischen Embleme“ vernichtet hat, was der Wirth Kallmeyer für so „wichtig gehalten“, deshalb Strafantrag zu stellen, 4 Wochen, gegen Neupert ebenfalls wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung 6 Wochen, gegen Jich und Gänther wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung je 14 Tage, gegen Döllmeyer wegen zweier Fälle der gefährlichen und gemeinschaftlichen Körperverletzung 3 Monate, gegen Köhler 4 Monate und gegen Frieß wegen gefährlicher und gemeinschaftlicher Körperverletzung 6 Wochen Gefängniß, dagegen Einstellung des Verfahrens gegen Weinroth, da Strafantrag gegen denselben nicht gestellt ist, und Freisprechung des Angeklagten Hoffmann, gegen den ein Beweis nicht erbracht ist.

Rechtsanwalt Heine, der darauf zu seinem Plaidoyer das Wort erhält, weist zunächst darauf hin, daß er in doppelter Eigenschaft, nämlich als Nebenkläger und als Verteidiger hier stehe, und betont dann, daß er, entsprechend der bei Beginn dieser Verhandlungen geäußerten Bitte des Präsidenten, die Politik nicht hereinziehen zu wollen, Rechnung tragen werde. Sich dann über die Qualität der Zeugen verbreitend, fährt er eine Reihe von Ausfagen vor, welche ein negatives Resultat ergeben, nämlich solche, welche nichts oder immer nur das Gesehene haben wollen, was auf gegnerischer Seite geschehen ist. Allen derartigen Ausfagen ist nur ein geringes Gewicht beizulegen. Wenn nun aber der Staatsanwalt behauptet, daß den Sozialdemokraten in Wort und Schrift der Meineid empfohlen werde, wo es gelte, einen Genossen zu entlasten, so ist das eine durch nichts zu beweisende Behauptung. Die angeblichen Aeußerungen, auf die der Staatsanwalt sich beruft, hat er dem Gericht nicht vorgelegt. Wenn ich die Anführung überhaupt für zu berücksichtigen hielte, so würde ich von dem Herrn Staatsanwalt den Beweis verlangen und wollte sehen, ob er meinem Gegenbeweise standhalten könnte. Betreffs der Ausfagen der als Zeugen vernommenen Bergleute müßte er die Richter fragen, ob sie den Eindruck empfangen hätten, daß dieselben die Wahrheit gesagt? Er nicht. Noch viel weniger sei das bei den angeklagten Bergleuten, die wiederholt völlig einwandfreien Zeugen dreist ins Gesicht geleugnet, und dieselben somit in den Verdacht des Meineides zu bringen gesucht haben. Es sei ja nicht zu verlangen, und er persönlich verlange dies am allerwenigsten, daß sich die Angeklagten selbst belasten, aber gegenüber den Thatsachen könne man doch nicht jedes Wort der Bergleute ohne weiteres als wahr hinnehmen. Zum Beispiel wollen 10 Zeugen keinen Gummischlauch in den Händen einiger Angeklagten gesehen haben, wöbgegen eine ganze Reihe unparteiischer Zeugen das Gegentheil bekunden. Die Ansicht des Staatsanwalts, daß die Sozialdemokraten die Schlägerei begannen, erscheine ihm merkwürdig, ebenso wie auch, daß jene Versammlung nur eine Falle gebildet haben solle, in welche die Bergleute gelockt wurden, um verhauen zu werden und merkwürdig erscheine ihm auch die Motivirung dieser Meinung unter Berufung auf die vorgeblichen Wahrnehmungen des Zeugen Huber, der ja wiederholt versichert hat, er sei „gänglich unparteiisch“. Danach haben also die Sozialdemokraten die Knäppel und die Noke zurechtgestellt, um die Bergleute zu verhauen. Da sei denn aber doch merkwürdig, daß sie diese Waffen nicht hereinnehmen, zumal sie ruhten, daß die Bergleute kommen, sondern daß sie dieselben den Bergleuten überlassen, welche denn auch in der unerhödeten Weise davon Gebrauch gemacht haben, denn es ist ja unzweifelhaft festgestellt, daß einer der Angeklagten mit einem Wirtel resp. Rutenknäppel geschlagen hat. Nicht anders verhält sich's mit dem Gutachten des Sachverständigen Huber betrefis des Thüresenters, von welchem er erst behauptete, es könne nur infolge eines von innen geführten Schlasses heruntergefallen sein. Nachdem er dann, in die Enge getrieben, zugegeben, es könne durch jeden Schlag ob von innen oder von außen herunterfallen, behauptet er gleich darauf mit großer Empfohe, es könne nur durch einen Schlag von innen heruntergefallen sein. Wenn der Staatsanwalt meint, daß die Bergleute in friedlicher Absicht gekommen und keine Handgreiflichkeiten geplant, so stehen dieser Auffassung die Ausfagen von 15 bis 18 Zeugen, zum Theil völlig einwandsfrei, gegenüber. Die Gerüchte, daß ein Hand-

streich von den Bergleuten geplant sei, schwirrten in der Luft, die Kinder und Frauen haben sich's auf der Straße erzählt, und aus nichts entstehen solche Gerüchte doch nicht. Bedauerlich nur, daß sich heute so viele Bergleute ihrer damals gethanen Aeußerungen so ganz und gar nicht mehr erinnern können, wie z. B. der Zeuge Heerde u. a. Nach dieser Richtung genüge übrigens auch völlig die Aussage des Zeugen Nibel, dem Köhler am Abend vorher die Mittheilung von der bestehenden Absicht der Bergleute gemacht. Der Staatsanwalt betrachtet dies als eine Renommade von Köhler; nun, daß es auf eine Störung der Versammlung abgesehen war, wird aber dadurch bewiesen. Und dann die Reden im Wachsmuth'schen Lokale, welche verschiedene Zeugen, so der Geschäftsmann Otto und der Bergmann Männicke aus Aschersleben, welche letzterer zum Unglück der Bergleute seine Bergmannsmüße aufbaute und so für einen der ibrigen gehalten worden ist, gehört und hier wiedergegeben haben. Ferner ist mehrfach bekundet, daß sie allerlei Waffen, Knüttel, Gummischläuche u. s. bei sich gehabt. Das thut man nicht, wenn man friedliche Absichten hat. Dann das Hinmarschiren in geschlossenen Trüpp, worüber Zeuge Große sagt, er sei für seine Person alleine hingegangen. Die Verabredung erscheine ihm, auch wenn man dann noch hinzu rechne, daß sich der Zeuge Schünke geäußert: „so was beschließt man nicht in einem Verein“, und daß ein Steiger seine Kameraden als „Privatmann“ aufgefordert, zur Gewissung erwiesen. Der Staatsanwalt habe ferner erklärt, daß nichts erwiesen sei, was einen Schalten auf die Gewerkschaft werfe. Er als Verteidiger müsse ebenso erklären, daß jeder der befragten Bergleute beschworen habe, nichts von der Gewerkschaft erhalten zu haben und nicht von ihr angeheißelt worden zu sein. Das Gerücht aber habe bestanden und sei vor fast 2 Jahren schon im „Volksboten“ verbreitet worden, ohne daß die Gewerkschaft gegen dies Blatt vorgegangen sei. Bergmeister Schrader hat bekundet, daß er „keine Kenntniß“ von den Vorgängen gehabt, daß er „nicht glaubt“, daß den Bergleuten irgend welche Vortheile versprochen worden seien, da dies den Traditionen der Gewerkschaft zuwider“ sein würde. Klarer wäre Alles gewesen, wenn der Herr Zeuge genaue Kenntniß gehabt und direkt vor aller Welt jeden derartigen Verdacht durch ein bestimmtes Zeugniß beseitigt hätte. Wie kommt es denn, daß Breithaupt den Wirth Kallmeyer durch die Worte: „Wenn Sie sich zu uns gehalten hätten, wäre das nicht passiert“, einzuschüchtern suchte? In eigenthümlichem Lichte erscheint der Vorfall zwischen dem Bergmeister Schrader und Schmiljun, welcher letzterer zur Rede gestellt wird, weil er sich mißliebiger über das Thun und Treiben Viebau's geäußert haben soll, und charakteristisch ist, daß Viebau und Wunderlich auch noch die Dreistigkeit hatten, sich über den berechtigten Tadel des Schmiljun bei dem Bergmeister zu beschweren und daß sie bei dem auch Unterstützung fanden, sodas Sch. noch einen Tadel wegkriegt.

Daß der Haupttreibere vorbereitet und auch die Polizei Kenntniß davon hatte, geht aus der Aussage des Polizeisekretärs Müller hervor, der sich ja freilich der Worte gegenüber dem Wönderlich: „Gehen Sie nur hin, mit den 10 Pfennig Entree das werden wir schon verhindern“, angeblich nicht mehr erinnern kann. An all den Greuelthäten, die damals vorgekommen, trifft ein gut Theil Schuld diesem Polizeisekretär mit, ja die Auktion dürfte die Hauptschuld tragen, womit nicht gesagt sein soll, daß diese großen Ausschreitungen beabsichtigt gewesen, oder auch nur annähernd geahnt worden sind. Alles in Allem erscheint der Thatbestand der Zusammenrottung erwiesen. Nun zu den Szenen an der Thür. Wenn der Staatsanwalt behauptet, der erste Schlag ist von den Sozialdemokraten gefallen, so ist das zu bestritten. Es sind mehrere Zeugen, die das Gegentheil bekunden, und Angeklagter Wolf behauptet in glaubwürdiger Weise, der erste Schlag ist auf ihn gerichtet gewesen und er hat den Stock festgehalten und ihn dem Gegner entzissen, und als dann Zeuge Topf einen Schlag ins Gesicht bekommen, hat er mit dem erbeuteten Stock sich seiner Haut gewehrt. Da sind dann Schläge von Hüben und Drüben gefallen. Nun aber das Vierfaß; wo ist das hergekommen? Zeuge Kallmeyer und seine Kellner bekunden auf das Bestimmteste: die leeren Bierfässer wurden stets in den Hof gebracht; im Saal ist kein leeres Faß gewesen, also muß es erst von außen nach innen geworfen worden sein. Wie der Staatsanwalt dazu kommt, den dann erfolgten Eintritt in der Weise zu schildern, wie er es gethan, ist mir nicht klar. Jawohl, die Bergleute sind bescheiden eingetreten und haben sich so gemäßlich neben die dort sitzenden Gäste gesetzt, daß dieselben mit sammt den Tischen zu Boden gestürzt sind. Sie haben sich bescheiden an den Wänden entlang gezogen, um die kleine Schar Sozialdemokraten zu umzingeln und ganz in der Gewalt zu haben, und dann diese „Reugierde“, den „Vergolder“ zu sehen und zu hören! — Ferner die Lethargie einiger Bergleute, z. B. des Zeugen Steiger Schiering, der während des ganzen Tumultes so in die Letztüre des „Volksboten“ vertieft gewesen sein will, daß er nichts gehört und gesehen. Das ist mehr wie eigenthümlich. Freilich, als Landfriedensbruch lassen sich die Vorgänge im Saal nicht bezeichnen, auch nicht als qualifizirter Hausfriedensbruch, denn sie sind freiwillig hereingelassen worden. Zu den einzelnen Angeklagten übergehend, müße er für Wolf Freisprechung beantragen, indem festgestellt erscheine, daß derselbe nicht den ersten Schlag geführt und nachher sich nur seiner Haut gewahrt habe. Dergleichen Ritter. Derselbe habe sich keines Widerstandes schuldig gemacht, indem Köhler sich nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Berufes befand, er hatte kein Recht, den Ritter aus der Küche zu weisen resp. zu werfen, wöbgegen dem R. ein durch sein Dienstverhältnis begründetes Recht, in der Küche zu weilen, zur Seite steht. Köhler hat sich eines Mißbrauchs seiner Amtsgewalt in diesem wie in weiteren Fällen schuldig gemacht. Ferner hat dem R. auch, selbst wenn der Widerstand angenommen werden sollte, was aber unbenföhr, das Bewußtsein des Widerstandes gefehlt, da er in Angst und Schrecken gehandelt.

Dergleichen beantragt der Verteidiger die Freisprechung Krügers, dem eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen, bezw. dort, wo eine solche behauptet werde, kein Strafantrag vorliege. Auch den Angeklagten Franke bitte er freizusprechen, da derselbe unbedingt in der Nothwehr begriffen war, denn es ist festgestellt, daß er in drohender Weise umringt, sein Genosse Krüger schon zu Boden geschlagen war und er mit geschwungenen Knütteln und so weiter bedroht wurde. Der Staatsanwalt sagt, er konnte vor dem Schießen entfliehen. Doch wir haben gehört, daß er das nicht konnte, jeder Ausweg war ihm versperrt, und erst nach Abgabe der Schüsse lichtete sich die umgebende Menge, so daß er den Weg durch die Buffelkappe frei bekam. Der Staatsanwalt habe ferner Bergmann zugestimmt, der als Zeuge erklärte, Franke sei nicht in Noth gewesen, denn wenn er das gewesen wäre, so wäre er gar nicht bis zum Schießen gelangt. Also sei man nach dieser Ansicht erst dann in Nothwehr, wenn es zu spät sei, sich zu wehren? Wenn das der Fall wäre, so wäre der ganze Nothwehrparagraf überflüssig. Aus diesen Gründen bitte er um Freisprechung Franke's.

Was nun die ferneren Vorgänge draußen anbetrifft, so über-

lasse er es auch hier dem Gericht, zu befinden, ob Zusammenrottung vorliegt. Die Nebenklage gegen die angeklagten Bergleute lege er in die Hände des Gerichtshofes, dessen Milde er die Bergleute empfehle. Seinen Mandanten ist nichts daran gelegen, daß diese verführten Leute auch noch besonders hart bestraft werden. Nicht dieselbe Milde halte er aber dem Richter gegenüber am Plage, dessen gegenwärtiges Vorgehen daran schuld sei, daß die Bergleute sich später auf der Straße zu solchen Brutalitäten verhielten hätten.

Zum Schluß ersuchte er den Gerichtshof nicht im Sinne und Geiste der Ausführungen des Staatsanwalts zu urteilen und Rücksichten wälten zu lassen, ob für Thron oder Altar geprügelt worden sei, das wäre kein juristisches Urteil, sondern ein solches aus politischer Gunst oder Ungunst. Ueberzeugt, daß seine Mandanten sämtlich freigesprochen werden, erucht er nur betr. Frankes das beantragte Strafmaß von 2 Jahren überhaupt nicht in Betracht zu ziehen.

Darauf ergreift der Staatsanwalt nochmals das Wort zu einer Entgegnung betreffs der bereingezogenen politischen Parteifragen. Es mag in gewöhnlichen Zeiten derartiges nicht zulässig erscheinen, aber in besonders stark aufgeregten Zeiten sei das, namentlich bei Abwägung des Zeugnisses, nicht zu umgehen. Es handelt sich für die Sozialdemokraten in der Eidesfrage um die fundamentalen Grundsätze der Ehre und dagegen nach den Grundsätzen der Sozialdemokratie die Ehre eines Genossen einen Meineid zu leisten, wenn es gelte, einen angeklagten Genossen vor Strafe zu schützen. Im übrigen ist er mit den Ausführungen des Rechtsanwalts Heine in mancher Beziehung einverstanden, bemängelt dann nur noch die Bertheidigung der einzelnen, den angeklagten Sozialdemokraten zur Last gelegten Straftaten von Seiten Heines, bekämpft nochmals die Auffassung der Zusammenrottung und hält seine Strafanträge aufrecht.

Das Plaidoyer des R. A. Keil mußte, nachdem der Staatsanwalt dessen Mandanten, die angeklagten Bergleute, bereits so energisch und warm verteidigt, äußerst trocken ausfallen, und bot nur insofern ein interessantes Moment, als Herr Keil gestand, daß er auch früher als Student in Halle sozialdemokratische Versammlungen besucht, wozu er und seine Kommilitonen sich auch stets mit Knäpeln versehen hätten, damit, wenn „es etwas gäbe“, sie auch tüchtig mit dreihäufigen Köhlern, das derselbe der bestgeheißte Mann unter den Sozialdemokraten Eistebens sei, weshalb sie ihn gern los sein wollten. Er schloß sein kurzes Plaidoyer, das er übrigens auch noch dazu benutzt hatte, den Zeugen Erdmenger nochmals des Meineides zu beschuldigen, mit den Worten des römischen Dichters Horaz: „Quis turletit Graeculos de seditione querosus“. (Wer würde sich's gefallen lassen, wenn sich die Gracchen über Revolution beschwerten.)

Hierauf wandte sich der Staatsanwalt nochmals gegen den Verteidiger, Herrn Rechtsanwalt Heine, betreffs des Eides der Sozialdemokraten, und erklärt, daß es stets sein Bestreben gewesen sei, für Recht zu sorgen. Beide Parteien mögen Ideale haben. Von den Angeklagten seien die einen Anhänger des Bestehenden, die anderen Feinde desselben, die deshalb anders zu beurteilen seien.

Rechtsanwalt Heine, der sich nochmals das Wort erbittet, erinnert den Staatsanwalt an das von ihm angezogene Prinzip „Gleiches Recht für Alle“, welches das seine unter allen Umständen sei. Wenn die Sozialdemokraten nur umstürzen und zerstören wollten, so könne er gegen den Herrn Kollegen Keil bemerken, müßten sie sich nicht viele solcher „staats-erhaltenden“ Beamten wünschen, wie Köhler sei! Nichts sei mehr geeignet alle staatliche Autorität zu untergraben und so gründlich zu zerstören, wie ein solcher Beamter.

Wenn dann der Herr Staatsanwalt nochmals auf die Eidesfrage eingegangen, so kenne er die Weise und den Text und auch die Verfasser. „Auf Grund dieser Kenntnis aber“, fährt der Redner mit erhobener Stimme fort, „behaupte ich: es ist nicht wahr, was der Herr Staatsanwalt hier ausgesprochen hat, es ist eine leere Behauptung, durch nichts erwiesen! Der Herr Staatsanwalt hat gewiß die Broschüre „Der Meineid und die Sozialdemokratie“ gelesen, aber daß darin angezogene Material hat er sicherlich nicht gelesen, ich aber habe es studiert, und auf Grund dieses Studiums behaupte ich die Unwahrheit jener Darstellungen.“

Nach dieser Abfertigung unterließ der Staatsanwalt jede weitere Äußerung, und der Gerichtshof zog sich zur Beratung über die Zulassung der Bertheidigung der obgenannten 4 Zeugen zurück. Nach kurzer Zeit wurde der Beschluß verkündet, die Zeugen nunmehr zu verurteilen, was denn auch geschieht.

Darauf verkündete der Präsident die Ablehnung des Antrages des Staatsanwalts auf Inhaftierung des Angeklagten Frank.

Die Urteilsverkündung in dieser Sache wird, wie bereits telegraphisch gemeldet, auf Donnerstag, den 9. d. M., Vormittags 11 Uhr, festgesetzt.

Der Staatsanwalt beantragt dann noch zum Schluß, daß ihm die schriftliche Urteilsbegründung gleich bei der Verkündung zugestellt wird, was vom Präsidenten zugesagt wird.

Verfammlungen.

Eine Volksversammlung war zum 2. März noch dem Wüggengarten-Lokal von der hiesigen Frauen-Agitation-Kommission einberufen worden. Außerst zahlreich folgten die Genossinnen und Genossen dem Rufe, denn bald nach 1/2 Uhr wurde der geräumige Saal polizeilich abgesperrt, so daß Hunderte wieder umkehren mußten. Trotzdem waren noch über 1500 Personen anwesend, zum weitaus größten Teil Frauen. Ein Beweis, daß sich die Frauen des arbeitenden Volkes lebhaft für die beiden Anführerinnen des großen Kampfes: die Spar-Agnes und die Strampel-Anni, interessieren. Denn diese beiden sollten von den Referentinnen, den Genossinnen R o h r l a c h und F r e d e r b e n e d i c t e n werden. Frau R o h r l a c h führte aus: Große Erfolge habe das Buch von Richter: Die sozialdemokratischen Zukunftsbilder, bei den aufgeregten Proletariaten erzielt, nämlich große Lektüresolge. Niemand unter denselben habe es ernst genommen. Die Versammlung sei einberufen worden, damit den Frauen, den hier zunächst Beteiligten, Gelegenheit gegeben werde, die Figur der berühmten Spar-Agnes einer kleinen Kritik zu unterziehen. In den Reihen der Arbeiterinnen habe es Bewunderung erregt, daß eine ihrergleichen in 5 Jahren 2000 M. sparen können solle. (Heiterkeit.) Sie seien vielmehr der richtigen Meinung, daß in dieser Zeit eine Arbeiterin kaum 2000 Pfennige zurücklegen imstande sei. (Heiterkeit und lebhafter Zustimmung der anwesenden Mädchen und Frauen.) Spare ein für Lohn arbeitendes weibliches Wesen wirklich, dann habe es mindestens einen Unterbeamten oder Kleinmeister zum Vater, welcher alle Bedürfnisse und vielleicht sogar das Taschengeld bestreite. Solche Mädchen gebe es zum Beispiel in Berlin bei Wertheim. Die könnten wohl die von Richter angenommene Summe in 5 Jahren sparen, betrachteten sich aber nicht als Arbeiterinnen. Wenn Herr Richter wieder einmal das Bedürfnis habe, über die Verhältnisse der Arbeiter und Arbeiterinnen sich auszulassen, dann möge er das Material studieren, welches die Referentinnen, nun verlesen werde. Das stamme von zuverlässigen Arbeitern und von eben solchen Arbeiterinnen, und veranschauliche die wirklichen Erwerbsverhältnisse der arbeitenden Mädchen und Frauen. Die

Referentinnen bringen hierauf das von ihr gesammelte Material über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der verschiedensten Kategorien von Arbeiterinnen zur Kenntnis der Versammlung. Des beschränkten Raumes wegen können die betreffenden Angaben hier nicht wiedergegeben werden, worauf nun so eher verzichtet werden kann, als beabsichtigt ist, dieselben in der dazu bestenfalls Zeitschrift, der Frauenzeitung „Gleichheit“, zum Ausdruck zu bringen. Aus den bezüglich den Ausführungen ging hervor, daß Tausende und Abertausende von Arbeiterinnen mit ihrem Verdienst kaum auf das notdürftigste ihre Nahrungs-, Kleidungs- und Wohnungsbedürfnisse befriedigen, geschweige denn sparen können. Unter stürmischem Beifall schloß Rednerin: Wenn Eugen Richter unter den großen Schauern der Arbeiterinnen eine findet, die neben der Beseitigung ihrer Bedürfnisse von ihrem Verdienst in 5 Jahren 2000 Mark auf die Sparkasse geben kann, dann ist diese wertvoll im Panoptikum ausgestellt zu werden. Frau F r e d e r b e n e d i c t e beschäftigte sich in ihrem darauffolgenden Referate mit dem tragischen Ende des Kindes Anni, das Richter in seinen Zukunftsbildern sterben läßt, weil es sich von der Mutter nicht beauftragt, bloßstempelte und sich dabei erlöste. Zukunftsbilder dieser Art zu machen, hätte Richter unterlassen können; Bilder der Gegenwart, die sich mit den Familien- und Erziehungsverhältnissen befassen, wären wichtiger gewesen. Unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen könne tatsächlich die große Menge der Proletarierinnen nicht ihre Kinder beaufsichtigen und erziehen, da sie das Heim verlassen und in die Fabrik gehen müssen. Aber nicht nur die lebenden Kinder hätten darunter zu leiden, auch die noch gar nicht geborenen. Entweder kämen sie verkümmert zur Welt, oder gingen schon im Leibe der abgelebten Mutter zu Grunde. Rednerin verliest bezüglich Statistiken. Es falle nun aber demgegenüber keiner aufgeregten Arbeiterin ein, die Beseitigung der Frauenarbeit zu verlangen; dieselbe lasse sich einfach nicht mehr aus der Welt schaffen. Aber was man verlange, sei, daß der Staat für eine gleich gute Erziehung der Kinder aller Gesellschaftsmitglieder Sorge und dafür, daß die Arbeiterinnen nicht unnützlich ausgeübt werde. Die Arbeiterinnen hätten auf Grund der in den Referaten gegebenen wahrheitsgetreuen Gegenwartsbilder alle Ursache, ein gesellschaftliches Gemeinwesen mit anstreben zu helfen, in welchem diese Zustände geändert und der Wille des Volkes das oberste Gesetz sei. (Stürmischer Beifall.) An der Debatte beteiligten sich im Sinne der Referate die Genossinnen F a h r e n w a l d t, E. S c h o l z, V a i m, W e n g e l s und D u n d e r, sowie die Genossen Haupt und S c h u l z. Der gute Eugen hätte seine Freude daran haben können — oder auch nicht — wenn er gehört hätte, wie die aufstrebenden wirklichen Vertreterinnen des arbeitenden Volkes beim Kinder, Agnes und Anni, aufstehen, und an den Wänden der Gegenwart, welche sie entrollten. Alle Rednerinnen fanden die lebhafteste Zustimmung der Versammlung. Großen Anwillen rief in der Versammlung die Mitteilung hervor, daß Raud u. Hartmann die von Maurer u. Dimmig gedruckten Plakate nicht an die Säulen antleben ließen, weil der Name Richters' darauf stand. Schließlich wurde eine Resolution einstimmig angenommen, welche den Segnern die Fähigkeit abspricht, über Arbeiterfragen zu urteilen. Namentlich habe der große Eugen Richter durch die lächerlichen Figuren seiner Spar-Agnes und Strampel-Anni bewiesen, daß er durchaus kein Verständnis für die traurige Lage der Arbeiterinnen besitze, was er in den Debatten über den Zukunftsstaat nochmals beweisen zu müssen geglaubt habe. — Bekannt gegeben wurde dann noch, daß am 7. d. M. die nächste Volksversammlung stattfindet. Man möge diese zahlreich besuchen. Mit einem stürmischen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie und unter dem Gesänge der Marschliedse ging die imposante Versammlung auseinander.

In der außerordentlichen Generalversammlung des Fachvereins der Tapezierer vom 27. Februar wurde Kollege Seilnast zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Hierauf wurde der Antrag der Werkstätten-Kontrollkommission, welcher besagt, daß aus ihrem Fonds Geld nach Bedarf zur Agitation entnommen werden kann, nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Im Anschluß hieran wurden die Kollegen Holz und Schröder als Erfahrunner in die Lohnkommission gewählt. Beim letzten Punkt, Arbeitsnachweis, entspann sich wieder eine lebhafteste Debatte. Alle Redner, mit Ausnahme des Kollegen Grimpe, sprachen für das einheitliche Bureau, welches im Restaurant Freygang, Schützenstr. 18/19, bleibt und durch welches die Arbeit unentgeltlich vermittelt wird. Hierauf wurde das Bureau des Fachvereins, unter der Bedingung, daß der Arbeitsnachweis in der Schützenstraße bleibt, die Arbeit unentgeltlich vermittelt wird und die Unkosten zu gleichen Teilen getragen werden, mit allen gegen 3 Stimmen aufgestellt. Alles übrige in dieser Sache wurde der öffentlichen Versammlung vom Mittwoch, den 1. März, überlassen.

Die Tapezierer hielten ferner am 1. März eine Versammlung ab. Laut Beschluß der letzten öffentlichen Versammlung wurde nochmals die Ernennung eines Gehilfen-Ausschusses durch die Innung zur Diskussion gestellt. Daran beteiligten sich die Herren F e d e r, W a c h s e n, M a r t i e l, F r i e d r i c h, K a h l e n und Z h i e l e. Alle Redner verurteilten scharf das Verfahren der Innung, die sich einen Gehilfen-Ausschuss ernannt habe, trotz dem am 12. August 1891 eine vierhundertköpfige Versammlung der Gehilfen die von der Innung gewünschte Schaffung eines Ausschusses bezw. Schiedsgerichts mit allen gegen eine Stimme verwarfen und für Gewerbegerichte plädiert habe. Daß bei dieser Gelegenheit die Innung als Vertreterin wirtschaftlicher Reaktion ins rechte Licht gerückt wurde, ist selbstverständlich. Auch die „ernannten“ Mitglieder des Gehilfen-Ausschusses wurden nicht ganz sanft behandelt. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die Versammlung bedauert, daß trotz der Einladung kein Mitglied des Gehilfen-Ausschusses erschienen ist, um sein Verhalten der Gehilfen-Gesellschaft gegenüber zu vertreten. Sie fordert den Ausschuss auf, entsprechend dem Beschluß der Tapezierer-Versammlung vom 19. Februar, sein Mandat niederzulegen. Im gegenseitigen Falle erkennt die Tapezierer-Gehilfen-Gesellschaft die Mitglieder desselben nicht mehr als Kollegen an und spricht ihnen das Recht ab, die Gehilfen zu vertreten.“ Hierauf berichtete F e d e r über die Tätigkeit der Werkstätten-Kontrollkommission. Veranlaßt durch Klagen über mißliche Zustände in der schon so oft kritisierten Werkstätte des Herrn Zöpple, habe sich die Kommission mit den Werkstätten-Verhältnissen überhaupt näher befaßt. Sie habe fast überall Mißstände gefunden, sogar in den „besseren“ Werkstätten, hier dieser, dort jener Art. Besonders hervor trete die häufige sanitäre Unzulänglichkeit der Arbeitsräume und die zu lange Arbeitszeit. Vor Jahren schon hätten sich die Gehilfen den Neunstundentag erkämpft und bereits werde 10, 11 und öfter sogar 12 Stunden gearbeitet. Diese beiden Uebel müßten zunächst abgeschafft werden und zwar schon in diesem Frühjahr. Weiter sei der Indifferentismus der Kollegen sehr groß; von den Kollegen in 14 Werkstätten, die eingeladen seien, sich in einer Sitzung der Kommission vertreten zu lassen, weil man die betreffenden Firmen für die schlechtesten hielt, hätten sich zwei Werkstätten vertreten lassen. Trotz dieser momentanen Gleichgültigkeit hoffe er, daß es in der Saison ein leichtes sein werde, die genannten Forderungen durchzubringen. Und zwar deshalb, weil während derselben einige Wochen lang alle brauchbaren Gehilfen sich in Stellung befinden. Die Herren P e r s c h e, K u n z e l, H a u b e, Z h i e l e, S c h n e i d e r, K i r c h n e r, K a h l e n, M a r t i e l, F i s c h e r, K l o g und noch einige Kollegen ließen sich dann allgemein über die Mißstände im Tapeziererberuf aus, diese durch Beispiele aus einzelnen Werkstätten illustrierend. Der in der Versammlung vom 19. Februar angenommene Resolution wurde nach Debattenschluß

wiedermals zugestimmt. Dadurch verpflichteten sich die Versammelten, einer Organisation beizutreten und im Frühjahr die neunstündige Arbeitszeit allgemein zur Durchführung zu bringen, sowie die sanitären Verhältnisse der Werkstätten aufzubessern. — Zum Schluß wurde eine Arbeitsvermittlungskommission für die jetzt vereinten Nachweise der organisierten Tapezierer gewählt. Sie besteht aus den Herren M a r t i e l, D e m b r o w s k i, K ö h l e r, Z i l i n s k i, P ö n i d e und S a n d e r. Herr K o l l b r o n wurde als Arbeitsvermittler gewählt.

Eine öffentliche Versammlung sämtlicher Dienst-Droschkentaxenler tagte am 24. Februar im Gieseler. Als erster Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl eines Delegierten zur Streit-Kontrollkommission zu erledigen. Die Wahl fiel auf den Kollegen A. S t i l l e r; T s c h e p e wurde zu dessen Stellvertreter berufen. Sodann referierte der Kollege S c h ä t t e über den zweiten Gegenstand der Tagesordnung: Stellungnahme zur Einführung eines Kontrollapparates (Fahrpreis-Anzeiger) im Droschkenfuhrwesen und welche Vortheile oder Nachtheile bietet eine solche Einführung den Dienst-Droschkentaxenlern? Der Redner war der Meinung, daß die Dienst-Droschkentaxenler einen gut und richtig funktionierenden Apparat mit Preuden begrößen müßten, da durch denselben wenigstens der Anfang gemacht werden könne, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in dem Berufe zu regeln. Nachdem noch die Kollegen S. S c h u l z, E. H o f f m a n n, B a r t h, K e i t e l, S t i l l e r, G a d e g a s t, B ü c h e l e, S c h r e i b e r, K r a u s e und andere mehr in der Diskussion gesprochen hatten, wurde folgende, von dem Kollegen S. S c h u l z eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im Gieseler tagende öffentliche Versammlung sämtlicher Dienst-Droschkentaxenler beschließt: Wir erklären hiermit ein für alle mal, daß die heute im Droschkenfuhrwesen bestehenden Verhältnisse unhaltbar sind und daß wir eine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in demselben nur durch Einführung eines genau funktionierenden „Fahrpreis-Anzeigers“ erblicken. Wir fordern dann aber auch einen zur Erhaltung unserer Familien auskömmlichen Minimallohn und setzen denselben pro Tag, bei einer Arbeitszeit von höchstens 12 Stunden, auf 3,50 M. und einer Lantime von 10 pCt. der Tageseinnahme fest. Jedem Kollege, der eine Droschke mit Fahrpreis-Anzeiger fährt, erkennt diesen Lohnsatz als rechtsverbindlich für sich an und verpflichtet sich, vom 1. Mai d. J. ab nur unter diesen Bedingungen zu fahren.“ Auf Antrag des Kollegen E. H o f f m a n n wurde Kollege S c h ä t t e beauftragt, bei dem Kommissar für öffentliches Fuhrwesen dahin vorstellig zu werden, ob bei der Ertheilung von Fahrbescheinigungen eine andere Praxis beobachtet werde. Der Redeschluß der Versammlung wurde auf Antrag der Kollegen S. S c h u l z e und E. H o f f m a n n dem Verein Berliner Droschkentaxenler überwiefen, um daraus den drei Beisitzern zum Gewerbegericht für die gehabten Verfaumnisse schadlos zu halten. Die Einnahme betrug 64,75 M., die Ausgabe dagegen 35 M. Netto für Säulenanschlag, so daß der Vereinskasse ein Ueberschuß von 29,75 M. übergeben werden konnte. Kollege S. S c h u l z brachte noch eine Resolution ein, welche sich gegen die Handlungsweise des Gendarm H ö p p n e r zu Schönberg unserem Kollegen E. S c h u l z e gegenüber richtete. Ueber dieselbe konnte jedoch nicht abgestimmt werden, da der überwachte Beamte der sich steigenden Unruhe wegen mit Auflösung drohte. Mit Hochrufen auf die gewerkschaftliche als auch auf die politische Arbeiterbewegung wurde die Versammlung um 1 Uhr Nachts geschlossen. Unter Abklingung der Marschliedse ging die von 1500 Kollegen besuchte Versammlung auseinander.

Eine öffentliche Versammlung von im Baugewerbe beschäftigten Arbeitern und Handwerkern nahm am 1. d. M. den Bericht des Genossen W e r n a u über das Verhalten der freisinnigen Stadtverordneten gegenüber der Baubaufrage entgegen. Derselbe bemerkte, es sei erforderlich, daß die Arbeiter mehr Fühlung mit den Stadtverordneten unterhielten und denselben das erforderliche Material zukommen ließen. Die Stadtverordneten würden fernerhin das benötigte Material von der Streit-Kontrollkommission einfordern und damit gleichzeitig deren Eigenschaft als Vertreterin aller Gewerkschaften Rechnung tragen. Am Plage sei es daher, daß auch die Maurer sich in der Streit-Kontrollkommission baldmöglichst vertreten ließen. Das Bauarbeiter-Kartell, welches dieselben früher davon abgehalten habe, sei so gut wie entschlafen, seitdem K e h l e r sich davon zurückgezogen habe, und gänzlich bedeutungslos geworden. In eingehendster Weise vertritt sich der Berichterstatter über den Antrag und dessen Schicksal in der Stadtverordneten-Versammlung. Seine Meinung ging dahin, daß trotz der Ablehnung des Antrages in den diesbezüglichen Versetzungen nicht erlaubt werden dürfe, daß alles Material gesammelt und den Vertretern im rathen Hause unterbreitet, wie auch die Organisation gefahrt werden müsse. Die Stadtverordneten hätten sich jederzeit bemüht, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, doch dürfe man sich nicht allein auf sie verlassen. In der Diskussion bemängelte Bauarbeiter H i e h e, daß W e r n a u lediglich für die Maurer gesprochen. Maurer K a u f m a n n machte Stimmung gegen die Beteiligung der Arbeiter an den Stadtverordneten-Wahlen. Stadtv. B r u n s äußerte sich gleichfalls über die ablehnende Majorität der Stadtverordneten-Versammlung und schilderte letztere als reine Interessengruppe. Die Vertretung der Arbeiter darin sei erforderlich und die Unterstützung der Arbeitervertreter durch die Gewerkschaften notwendig, dem stimmte L ö p f e r Z h i e m e zu. Derselbe war jedoch der Meinung, daß eine Vertretung der Bauarbeiter in der Streit-Kontrollkommission nach wie vor unzumutbar sei, und daß W e r n a u sich irre, wenn er glaube, daß das Bauarbeiter-Kartell selig entschlafen sei. Dasselbe werde zu geeigneter Zeit schon wieder in Aktion treten. Nachdem noch V i e l c k e, J ä n s c h und W i l l e zur Sache gesprochen, wurde die Referentenfrage des längeren erörtert. Die Stadtverordneten standen auf dem Standpunkte, daß sie nicht verpflichtet werden könnten, ohne persönliche Einladung in Versammlungen zu erscheinen, da sie noch vielerlei andere Aufgaben zu erfüllen hätten. Die Versammlung nahm schließlich folgende Resolution an:

„Die heute im J o l l ' s Salon tagende öffentliche Bauarbeiter- und Bauhandwerker-Versammlung beschließt: Da die Verhältnisse auf den Bauten, insbesondere die Baubuden, grenzenlos schlecht sind, und die freisinnige Majorität der Stadtverordneten-Versammlung in trauischer Weise sich ihrer Pflicht erledigt hat, verpflichten sich sämtliche Anwesenden, in Zukunft sich energischer der Sache zu widmen und die sozialdemokratischen Stadtverordneten mit erforderlichem Material zu versehen, um Herrn G e r m a n n und Genossen zu beweisen, daß sie auf tapezierte Baubuden verzichten. Ferner verpflichten sich die Anwesenden, sich einer Organisation anzuschließen, um den gemeinsamen Feind, das Kapital, erfolgreich bekämpfen zu können.“

Ein Antrag, demnachst — wenn möglich im Norden — eine öffentliche Maurerverammlung einzuberufen behufs Stellungnahme zur Streit-Kontrollkommission wurde den Vertrauensmännern überwiefen.

Im Verein deutscher Schuhmacher, Filiale Süd, hielt am 27. Februar Genosse Dr. S ä t g e n a u einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „die Lebensbedingungen der arbeitenden Klassen“. In der Diskussion sprachen mehrere Kollegen im Sinne des Referenten. Im Verschleidenen wurde die Stellungnahme des Kollegen P a p p e gegen die freie Kräftewahl einer eingehenden Kritik unterzogen. Diese Angelegenheit wird in einer öffentlichen Versammlung zur Sprache gebracht werden. Zum Schluß wurde bekannt gegeben, daß am Sonntag, den 12. März, Nachmittags 4 Uhr, bei Klein, Schönleinsstraße, eine Versammlung mit genüthlichem Beisammensein stattfindet.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt
Berlin SW., Beuthstraße 2.

Am **Dienstag** gelangt zur Ausgabe:
Der sozialdemokratische 400/18*
„Zukunftstaat.“

Verhandlungen des Deutschen Reichstages am 31. Januar,
3., 4., 6. und 7. Februar 1898.
(Veröffentlicht nach dem offiziellen stenographischen Bericht.)
ca. 128 Seiten Lexikon-Öktav. Preis gebunden 15 Pf.
Zu Partien Rabatt.

Unser Bericht bringt nicht nur die Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten, sondern die gesamte Debatte über die betr. Frage, also auch die Reden der Gegner, und wird derselbe den Parteigenossen als gutes Agitationsmittel dienen. Zahlreichen Vorkäufen, die wir baldigst ausgeben bitten, sehen wir entgegen.

Alle Buchhandlungen, Kolporteurs und Zeitungs-Expeditoren nehmen Vorkäufe entgegen. Bei Aufträgen von außerhalb ersuchen wir um gleichzeitige Einzahlung des Betrages (Porto extra).

Deutsche Kaffeemischung
à Pfund 40 Pfg. 2059L

Unentbehrlich für jeden Haushalt.
Diese Mischung giebt von 1 Loth 2 Liter vorzügliches Kaffeegetränk. Nur allein echt in der Kaffeebohnenerei von
A. Pennitz, Rosenthalerstr. 59.

Altenberg's chem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.
Anstalt, Neue Jakobstr. 9, Brunnenstr. 123, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. 57/58, empf. f. s. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 M. p. Std., Bettbed. gef. 1,25 M. p. Stück. Herrenanzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentfernung von blaugelben Kammgarn-Garderoben. 8761L*

Färberei und chemische Waschanstalt
für Damen- u. Herrengarderobe, sowie für Möbelstoffe.
Wäscherei für Gardinen, Spitzen, Points etc.
Pressanstalt für Möbelstoffe, Sammet.
Reparatur v. Herrengarderobe.
Teppichreinigung.
Glanzbesichtigung.

Kalläne & Meiling, Berlin SW.
Beuthstrasse 9. 51/7*
Abholung und Rücksendung kostenfrei.
Preislisten franco. Postsendungen prompt.

Telephon Amt I. 7468.

Fillialen:
W., Französischestr. 55.
W., Potsdamerstr. 51.
SW., Glückerstr. 69.
O., Blumenstr. 70.
NO., Neue Königstr. 42.
N., Köhringerstr. 29.
N., Invalidenstr. 139.
NW., Wilsonaderstr. 45.
W., Hardenbergstr. 42.

Echter Langensalza'er Kantabak
von Gebrüder Adler. 81068

Zu haben in den meisten Tabakhandlungen Berlins und Umgegend.
Cigarren-Engroslager in den Preislagen von M. 25,- bis M. 100,-;
Haupt-Niederlage: Jüdenstrasse 20.

Unser **Petroleum-Groß-Versandt-Geschäft**
(bisher Strahburgerstraße 20) ist von Herrn **E. Vogtherr**, hier, käuflich übernommen worden und wird von demselben unter der bisherigen Firma in den neuen Geschäftsräumen
NW., Stephan-Straße Nr. 27a
fortgeführt. — Der Versandt von
Prima Krytall-Petroleum
und
Prima Salon-Petroleum
erfolgt in Original-Fässern und in Kannen von 3 1/2, 6 1/4, 12 1/2 und 25 Liter Inhalt, (Kannen ohne Pfand) und werden frankierte Bestellkarten sowie Fernsprech-Anschluss Amt Moabit Nr. 51 zur Verfügung.
Klingbeil & Co. (E. Vogtherr)
Petroleum - Gross - Versandt - Geschäft
Berlin NW., Stephanstraße 27a. 8748L*

Zu den Einsegnungen!
Billigste Bezugsquelle
von **Uhren**
Gold- u. Silberwaaren
Reinh. Wankel, 8665L*
Brunnenstr. 121 b, Ecke der Anklamerstraße.
Pferdebahn-Haltestelle.

Treptow, Park-Gr. Ball.
Bade's Volksgarten. Ausschank v. Weiss- u. Bairisch-Bier.

Rohtabak.
Grösste Auswahl!
am hiesigen Plage
Billigste Preise!!
bequemste Bedingungen
jetzt:
Oranienburgerstr. 2
dicht am Hackeschen Markt
A. Goldschmidt
Oranienburgerstr. Nr. 2 8728L*
dicht am Hackeschen Markt.

Möbel, Spiegel- u. Polster- waaren,
sowie ganze Ausstattungen, empfiehlt
H. Strelow, Rixdorf,
Berliner Strasse 40, am Dentmal.

Bitte lesen Sie!
Jedem Genossen, der billig und gut kaufen will, empfehle mein sehr reichh. Lager von ca. 1000 Sommer-Valentins, 2000 Anzüge, sowie einzelne Hösche, Jaquets, Hosen, Westen etc. Ferner Hüte, Ketten, Ringe, Ketten, Wädsche, Stiefel, Güte, Reise- u. Holzhammer, Waschkübel etc. Sämtliche Sachen in alt und neu, auch werden verfallene Pfänder verkauft.

A. Wergien,
Schneidermeister und Parthivaraanten-Händler, 8768L*
127 Stalitzerstraße 127.
Bestellungen nach Maß werden gut und billig ausgeführt.
Bitte sehr, recht genau auf Namen und Hausnummer zu achten.

Steinmehstraße 40,
Ecke Groß-Borschenstraße.

W. Wolff.
Vereins-Abzeichen.
H. GUTTMANN
Stempel-, Schablonen-, Schilder-Fabrik
Berlin N., Brunnenstr. 9.
Gravirung von Inschriften etc.

T. M. Retzlaff,
Grüdenstr. 6 (Zamowischbrücke).
Betten-, Bettfedern- und Dammhandlung
En gros. En detail.
Spezialität:
Mikado-Federn und Damm.
Zweihaltung gestattet!
Bettenreinigung
mit Dampfbetrieb.

Rohtabak
Das reichsortierte Lager in allen in- und ausländischen Rohtabaken und in allen Preislagen empfiehlt
W. Lindenstädt,
Brunnenstr. 134,
Landsbergerstr. 72. 17898

Glückerstraße Nr. 11.

Wilhelm Böhm.
Sämtliche Güte mit Kontrollmarken.
Großes Lager in Schirmen.
E. Strauss, Schneidermeister,
Blumenstr. 46, part., 8708L*
empfiehlt sich zur Anfert. eleg. Herren-Garderoben. Für guten Sitz u. saubere Arbeit wird garantiert. Lager v. Stoffen in grosser, geschmackvoller Auswahl.
Koufante Zahlungsbedingungen.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Dienstag, den 7. März, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale Königsbau, Große Frankfurterstr. 117:
Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen R. Köster über die Pariser Kommune. 2. Diskussion. 3. Wahl der Revisorin. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Verschiedenes. Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden in der Versammlung aufgenommen. Um zahlreichen Besuch ersucht der Vorstand.
Die Zahlstellen des Vereins befinden sich im

Osten: W. Lock, Friedrichsbergerstr. 11. O. Zabel, Frankfurter Allee 90. E. Böhl, Frankfurter Allee 74. Ungerling, Breslauerstr. 27. Spisckarmann, Markussstr. 6. Ratke, Krautstr. 48. Gumpel, Barnimstr. 42.	Südosten: Fritz Zubeil, Raunowstr. 66. Karl Scholz, Branglestr. 82. Gottfried Schulz, Admiralstr. 40a. W. Gosche, Branglestr. 85. Spindler, Reichsbergerstr. 118. 876/14*
---	---

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Mitglieder-Versammlung
Dienstag, den 7. März, Abends 8 1/2 Uhr, Perlebergerstr. 13.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Förster über Arbeitslosigkeit und ihre Ursachen. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten, Verschiedenes und Fragekasten.
Gäste haben Zutritt. Die Broschüren werden gratis an die Mitglieder in der Versammlung wie in den Zahlstellen verabfolgt.
Die Zahlstellen befinden sich bei: 1. Franz Kleinert, Müller- u. Fennstrassen-Ecke im Lokal; 2. Steinbach, Antonstr. 1, Zigarrengeschäft; 3. Hilgenfeld, Bergstr. 60 im Lokal; 4. Raabe, Müppinerstr. 46 im Lokal; 5. Joh. Guadt, Schwemländerstr. 120 im Lokal; 6. Emil Schmidt, Treseow- und Diebenhofenerstr.-Ecke im Lokal; 7. Herrn. Meinhardt, Pappel-Allee 3-4 im Lokal; 8. F. Fieske, Schwedterstr. 83 im Lokal; 9. Gaurvlandt, Bellermaunstr. 87 im Lokal; 10. F. Hermerich, Moabit, Perlebergerstr. 28 im Lokal; 11. A. Finneken, Beusselstr. 67 im Lokal.
Die Zahlstellen bei Rogge, Veteranenstr. 14, und Fischer, Alt-Moabit 87, sind eingegangen.

Zentral-Verband der Konditoren, Pfefferkuchler und verwandten Berufsgenossen. (Lokalverein Berlin.)
Sonntag, den 5. März 1898, Abends 6 Uhr, im großen Saale der Brauerei Köhler, Prunziener Allee:
Versammlung.
Vortrag der Frau Meyer aus Velten über: „3 1/2 Monate Fabrikarbeiterin“. — Nach dem Vortrag:
Geselliges Beisammensein mit Tanz.
Zur Deckung der Unkosten findet Teilerhebung statt.
Alle in der Nahrungsmittelbranche beschäftigten Arbeiter, sowie die Bademamsells in Bäckereien, Schlächtereien etc. sind hierzu besonders eingeladen. 93/6
Der Vorstand.

Achtung! Vergolder. Achtung!
Große öffentliche Versammlung
aller im Vergoldergewerk beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen
am Montag, den 6. März 1898, Abends 8 1/2 Uhr,
in Ch. Soltz' Festsaal, Alte Jakob-Straße Nr. 75.
Tagesordnung:
1. Wie stellen sich die Vergolder Berlins zu den Abzügen bei der Firma Jüdes und Sohn? 2. Verschiedenes. 858/5
Es ist dringend notwendig, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Einberufer.

Kranken- u. Sterbekasse der Berliner Hausdiener. (S. S. 61.)
Kassenstunden von 8-5 Uhr. Sonntags geschlossen.
Verlegung des Kassenlokals.
Am 15. März ex. verlegen wir unser Kassenlokal nach Spittelmarkt 7, an der Gertraudenbrücke, Vorderhaus 1 1/2 Treppe. 1647b
Der Vorstand.

Achtung! 16436 Achtung!
Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins.
Große öffentliche Versammlung für Frauen und Männer
am Sonntag, den 5. März, Abends 6 Uhr,
in „Schneider's Gesellschaftshaus“, Prochauerstraße 37-38.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Pina über: „Die revolutionäre Bewegung des Jahres 1848 in Preußen und Deutschland“. 2. Diskussion. — Entree 10 Pfennig.
Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein. 16436

Öffentliche Versammlung
zur
Vereinigung beider Frauenvereine
am Dienstag, den 7. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei Josi, Andreasstr. 21.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag: Die Bildungsbestrebungen des arbeitenden Standes. 2. Bericht über die gefassten Beschlüsse. 3. Diskussion. 4. Mitgliederaufnahme.
Zur Deckung der Unkosten findet Teilerhebung statt. 156/11
Die Einberuferin.

Achtung! Achtung!
Mantelnäherinnen, Bügler u. Stepper!
Versammlung
des deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes
am Montag, 6. März, Ab. 8 1/2 Uhr, in Hoffmann's Festsaal, Oranienstr. 180.
Tages-Ordnung:
1. Lohn- und Lehrverhältnisse in der Mantelbranche und die Frau als billige Arbeitskraft. Referentin Kollegin Frau Neumann. 2. Diskussion.
Um zahlreichen Besuch bittet
270/13
Die Lokalverwaltung.

Vereinsabzeichen, Fahnen und Banner,
Schleifen, Tambücher und Tambücher, Schilder, Stempel, Schablonen und Gravirungen etc., empfiehlt den Genossen
Gustav Kleist, Waldemarstraße 48. 8579L

Geselliger Verein „Freibund“. Sitzung mit Damen am Sonntag, den 2. März, nach dem Mittagsessen, in Engel's Restaurant, Weinlaube 27.
Branken- und Begräbniskasse des Vereins sämtlicher Grenzklaffen. Generalversammlung am Sonntag, den 2. März, Nachmittags 4 Uhr, Blumenstr. 78 bei Wollschläger.
Verein der Maschinen- und Feiler Gerilias. Sonntag, den 2. März, Nachmittags 6 Uhr, in Schütz's Restaurant, Neus Jodochstr. 24-26, Veranlassung, Vortrag des Herrn Rechtsanw. H. H. H.
Große öffentliche Versammlung für Männer und Frauen am Sonntag, den 2. März, Abends 8 Uhr, bei Otto Klein, Schönleicher, 4 Logenordnung. Vortrag von Prof. Wacker über die Höhe und die Lage der Erde.
Theater- und Pensionsvereine „Frischling“. Generalversammlung am Sonntag, den 2. März, Abends 8 Uhr, bei Herr Dr. H. H. H.
Verein Gerilias Portiers und Gefasgenossen (gegr. 1895). Versammlung am Sonntag, den 2. März, Abends 8 Uhr, Marktgrabenstr. 27, bei Wollschläger.
Verbandsvereine „Lese- und Vortragsklub.“ Mag. Kaiser, jeden Sonntag Vormittags 10 Uhr im Restaur. Schömann, Reimstr. 16. — „Hilf mir“, jeden Montag, Abends 8 Uhr bei Rudolph Wollschläger, Reimstr. 16.

Vorzüge des einen und des anderen Systems nach dem Zwecke, dem es dienen soll, zu beurteilen ist, und überlassen es den Stenographen, den Streit über das beste System unter sich abzumachen. Wir hoffen, hiermit die Frage für unser Blatt erledigt zu haben. Etwas anderweitige Zuschriften würden nur unseren juristischen Sachverständigen persönlich angehen.
Ein christlicher Deutscher, Breslau. Die Anonymität Ihres Schreibens weist nicht gerade auf einen ehrlichen Deutschen hin. Sie halten den Arbeitern die hohen Ansprüche bei geringer Befoldung vor, die oft genug an Beamte gemacht werden, und zitiern zum Beweise hierfür Anzeigen aus der „Monatsschrift für deutsche Beamte“. Aber sind es denn die Arbeiter, welche die Hungerlöhne der unteren Beamten zu verantworten haben? Gerade die Sozialdemokratie ist jederzeit für eine menschenwürdige Befoldung derselben eingetreten. Und glauben Sie, daß Sie besser leben würden, wenn die Löhner, deren „hoher“ Lohn Sie so alteriert, schlechter gestellt wären?
C. J. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage direkt an den Grätz-Verein.
G. V., Charlottenburg. Schriften zur Agitation in Schlesien sind zu senden an Gutsche, Fernsdorferstr. 11.
Zwei Wettende in der Pappel-Allee. 1. Der Bastillensurm fand am 14. Juli 1789 statt. 2. In Barrenes, wo Ludwig XVI. auf seiner Flucht am 21. Juni 1791 angehalten wurde, war wohl Keiner der genannten anwesend. 3. Am 11. August 1792 wurde der König als Gefangener nach dem Palast Luxemburg gebracht und von dort nach einigen Tagen

nach dem festen Thurm des Temple, wo er bis zu seinem Tode verblieb. 4. Marie Antoinette wurde am 16. Oktober 1793 hingerichtet.
H. S. Die Blindschleiche gehört zu den Eidechsen.
H. F. Im „Vereinskalender“ des „Vorwärts“ finden Sie die Lurn-Vereine.
H. H. 63. Man wendet sich an die Armen-Direktion, Abtheilung für die Waisen-Verwaltung. Die Anrede machen Sie wie Sie wollen.
D. S. Das Schriftchen „Wissen ist Macht“ von W. Liebknecht ist in allen Partei-Buchhandlungen zu beziehen.
C. W. Wenn Sie noch Mitglied der Kaffe waren, haften allein diese; ob Sie aber Mitglied der Kaffe waren, haften ohne Einsicht in das Statut und ohne Rücksprache nicht zu beurteilen.
Für die Arbeiter-Bildungsschule empfangen vom Spar- und Kreditverein „Einigkeit“ 20.—, von der Ethischen Gesellschaft 50.—, Bund der geselligen Arbeitervereine 10.—, Summa 80 M. Besten Dank
D. Gumpel, Barnimstr. 42.

Briefkasten der Redaktion.

Die Frage in Betreff des bewährtesten stenographischen Systems war unter die Rechtsfragen gelangt, und ist in der vorigen Nummer von unserem juristischen Sachverständigen nach seiner privaten Ansicht beantwortet worden. Die Redaktion macht sich keinesfalls an, jene Frage zu entscheiden. Sie weiß, daß jedes der bestehenden Systeme seine Vorzüge und Mängel hat, daß den Anlagen und dem Bildungsgange des einen das eine System besser entspricht als dem des anderen; daß die

Briefkasten der Expedition.

St. Chicago. Das Abonnement beträgt pro Monat 3 M., außer Entbahren für Inserate in Nr. 231, 237, 243, 249 pro 1892 beträgt noch 8 M.

Berliner Bock-Brauerei [3795L]
Tempelhofer Berg. 54. Bock-Saison.
Heute Sonntag: Großes Militär-Doppel-Konzert.
 Anfang 4 Uhr. **Bock-Jubiläum und -Trubel.**

Welt-Restaurant
 S. Dresdenstr. 97.
Norddeutsche Sängers, 7 Pers.
 2. Saal: Herr Wehl, plattdeutscher Komiker, Fri. Johanna Hansen, Fris. Geschw. Valconio.
 Anf. in der Woche 7 Uhr, Sonnt. 6 Uhr.

Concerthaus Sanssouci,
 Kottbuserstrasse 4a.
Sonnabend, den 11. März cr.: Grosser Wiener Maskenball des Gesangvereins Männerchor „St. Urban“.
 Tickets à 50 Pf. sind in den mit Plakaten belegten Geschäften zu haben.
 158/4 **Der Vorstand.**

Restaurant Concordia-Garten.
 (Zum Wasserwerk.)
Jeden Sonntag: Großer Ball.
 Empfehle meinen Saal zu allen Privatfestlichkeiten u. Versammlungen.
R. Schiele, Lichtenberg, 3792L* Landsberger Chaussee 2.

H. Kröjke's Gesellschaftshaus,
 Fichtestraße 29.
 Mein großer Saal mit Theaterbühne u. Parquetboden, 400 Pers. fassend, ist noch einige Sonnabende u. Sonntage im April u. Mai zu festlichsten u. Versamml. z. vergeben. [3793L*]

Fortuna-Säle
3. Straßberger-Straße 3.
 Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
 Jeden Donnerstag: **Große Gesellschaftsstunde.**
 Empfehle meine Säle zu allen Privatfestlichkeiten und Versammlungen; auch sind einige schöne Verleszimmer zu haben. 3670L*

Märkischer Hof, Admiralsstraße Nr. 18c.
 Jeden Sonntag im prachtvollen Spiegel-Saal: **Großer Fest-Ball.** Herren zahlen für Tanz 50 Pf. Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr. Palm-Sonntag ist mein Saal noch an Vereine zu vergeben.

Kräft. Mittagstisch mit Bier 60 Pf., empfiehlt 1533b **Kranke, zur „Gleite-Lampe“, Potsdamerstr. 89 (nahe Alvenslebenstr.).**

Genossen empfehle meinen Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch. Vereinszimmer mit Piano. Für gute Getränke sorgt stets 8613L* **Fritz Fröhlich, Baunyn-Strasse 43.**

Albert Florus, 71 West Lake Street, Chicago. Versammlungstotal der Sozialisten. Allen Genossen zur Weltanschauung empfehle ich. 8765L*

F. Pietsch, Tanz-Institut, Dresdenstraße 10.
 Der letzte Lehrcursus in der Saison beginnt für Damen u. Herren Sonntag, 5. März, Nachm. 4 Uhr. Meld. Adalbertstraße 8 und bei Weg. des Unterrichts.

Ehrtliche Weibchen-Trinker können sich melden bei [14895L*] **Vater Jahn, Joffenerstr. 6.**

Großes Vereinszimmer ist noch vier Tage in der Woche zu vergeben. [16296L*] **Meier's Familien-Restaurant,** Kottbuser Damm, Ecke Raibach-Platz.

Vereinszimmer bis zu 80 Personen, auch als Saalhalle zu vergeben. Zwei Regelbahnen, Stunde 60 Pf., empfiehlt **G. Leichnitz, Königsbergerstr. 28.**

Parteigenossen empfehle mein schön eingerichtetes Lokal zum gefälligen Besuch. Vereinszimmer als Saalhalle für 40 Personen. **Edmund Reuter, 8652L* Swinemünderstr. 45.**

Der neugegründete Gesangverein „Frisch zur Freiheit“ wird seine Vereinsabende jeden Donnerstag bei **Schaller, Ritterstr. 34,** abhalten. Gäste willkommen. 1659b

Empfehle mich den Parteigenossen zur Anfertigung von Herrengarderobe jeder Art. Reparaturen schnell und billig. **G. Richter, Adlerstr. 163, v. IV.**

Staare 2,50, Kreuzschnäbel, Lerchen 1,50, Zeißige 1,25 M., Kanarienvogel, Zuchtweibchen, Gedauer, billig, Invalidenstr. 7. 1620b

Kanarienvogel, Weibchen, Liniensstraße 46. 1635b

Kanarienvogel, Zuchtweibchen 1,50 M., und billiger b. Krause, Siegnitzerstr. 20, 2. Aufg. 4 Tr. 1637b

Kanarienvogel u. Weibchen verkauft Pecher, Reichsbergerstr. 163 v. 4 Tr. 1637b

Am 15. v. M. ein gr. tigerfarb. Hund angef. Gerichtsstr. 79, Porten. 1627b

Vor Ankauf wird gewarnt! 1 gold. Doppelpfaffen-Remont.-Uhr ist am 28. Febr. gestohlen worden. 20 M. Belohn. wer mir etwas darüber mittheilt. Kirchner, Manteuffelstr. 80, vorn 2 Tr. 1635b

Bäckereifabrikale (Genossenschaftsbrot) sofort verlässlich Gräferstr. 78. [1633b]

Strumpfmaschine verl. bill. Auch kann stricken gelehrt werden. **L. Neumann, Andreasstr. 67. 1641b**

Auktion

per Monate: Januar und Februar 1892 am 9. März c., Nachm. 2 Uhr. [1640b] **L. Regen, Gr. Frankfurterstr. 121.**

Betten, schön, Stand, neu, sof. 22 M. z. verl. Brüggerstr. 10, vorn part. [1639b]

Möbel sind bill. z. verl. wegen Verzug n. außerb. Alexandrinenstr. 79, S. I. 1. 1632b **b. Müller.**

Ein gutgehendes Material- und Grünkraut-Gesch. mit Vollen fruchtbarthalber z. verl. Pasewalkerstr. 4, p.*

Neue Hosen! Hosen!

Herren- u. Knabengarderoben etc., sehr billig. **Ursprüngliche Qualität, Straß 13, 1 Tr. 8786 2***

Allen Freunden, Bekannten und Genossen empfehle mein neu eingerichtetes Weiß- u. Vaireisbier-Lokal. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Vereinszimmer für 80 Personen zu vergeben. **Otto Brückner, Schlegelstr. 14, früher Lotzingerstraße 67. 16286***

Bettfedern, Daunen, fertige Betten.

Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft von L. Beutler, Berlin.
 1. Geschäft: Adlerstr. 65.
 2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
 3. Geschäft: Kurfürstenstr. 148.
 4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.
 Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual. Hundert Stand Betten; Stand: Oberbett, Unterbett und 3 Kissen 12 M. bis zu den hochfeinsten Brautbetten, fabelhaft billig. 8576L

Halt!! Finger weg!!
 Man kaufe nur **Kinderwagen** mit **Kleinem jüngeren Verbed-Stangen!** 144M

Brot billig, gut, sauber durch Maschinenbetrieb hergestellt
Wilhelma
 Dampf-Brotfabrik **Andreasstrasse 32.**
 Eigene Zweiggeschäfte:
Weberstrasse 60, Gollnowstrasse 41/42, Frenzauerstrasse 5, Alte Schönhauserstrasse 60 und ca. 800 Verkaufsstellen in allen Stadtgegenden!

Leinfuchen, 48/6
 Leinmehl, täglich frisch, verkauft jedes Quantum die **Speise-Leinöl-Mühle von Max Molch, Engelauer 1b (Schillingstraße).**

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins für Conturschnitte finden Stellung bei **Rich. Song, Potsdamerstr. 88, IV. 1630b**

Homöopathische Klinik, Brunnenstr. 40. Spt. 11-12, 4-5. Sonnt. 9-10.
 * Sehr bill. verlässl. gebr. Vollergerarn. Spindeln u. and. Möbel, Fürstenstr. 9, II r.

Für Mühlenmacher. Werkzeilen-Einrichtung zu verl. Liniensstr. 9, 2 Tr. b. Reiter. 1617b

Meyer's, Brodhaus' Lexikon, Bücher u. ganze Bibliotheken laust stets **Hannemann, Kochstr. 56, 1 Tr. 1638L***
Neue Köstl. 3. Zahnarzt Cohn, Schmerzlos: Zahnziehen von 1.-M. Füllen u. Zahnersatz. Christyhalung, Poliklinik. 9658L*

Kinderwagen und Reiserörbe, über 200 Stück, Einzeln, bill. zu verl. in d. Korbwarenfabr. Invalidenstr. 105.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 Ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**
 Nicht zu verwechseln mit geringwertigen Nachahmungen, die in neuerer Zeit unter den Namen „Seifen-Extract“ etc. angeboten werden. 8510L

Schuhmacherlehrling verl. Meißel, Manteuffelstr. 33. 1649b
 Farbmalger und Versilberer verl. Andreasstr. 10. 1656b
 Schneider auf Burschen-Jackets verl. Petermann, Stallschreiberstr. 1.
 Mamsells auf Hofen verlangt Petermann, Stallschreiberstr. 1.
 Mamsells auf Knaben-Jaggen-Anzüge verl. Proffsch, Reichsbergerstr. 73a, II.
 Junger Mann, 26 Jahre alt, ev., militärisch, akademisch geb. (Med., Jur., Philosophie) gew. Stills, sucht Stellung in der Redaktion einer sozialdemokratischen Zeitung. Gest. Off. unter P. H. 778, Gerkmann's Annoncen-Bureau, Friedrichstr. 125. 48/4

Einige tüchtige verheiratete Stahlformer finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung beim Gußstahlwerk 37942b **Arthur Koppel, Wolgast.** Umzugslosten werden vergütet.
 Eine alte Frau in einem 24-jährigen Kinde sucht für die Nachmittage **Pisternick, Manteuffelstr. 69. 1612b**

Parteigenosse, prakt. Buchdr., bekannt durch realistische Freuilletons, sucht Stellung als Redakteur. Offerten bitte an **Adolph Wagner, Chemnitz, Matthesstraße 23,** zu senden. 1616b

Gesucht Politurarbeiter v. d. Goldleitenfabrik **Plagemann u. Maack, Hamburg, S. B. N. 1614b**

Lapezierlehrlig. S. e. Gen. d. sch. wo gel. hat, gesucht. **Selbstgesch. Off. a. Kano, Steglitzerstr. 19, I. 1631b**

Suche f. m. Sohn, w. Schlosser lernen will, z. 1. April einen Meister. **Lehmann, Friedrichsberg, Kronprinzstr. 2.**

Xylographen für Conturschnitte finden Stellung bei **Rich. Song, Potsdamerstr. 88, IV. 1630b**

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, verlangt **G. Scharnow, Uhrmacher, Oranienstr. 162. 86742***

Für Flavier-Cisdyler.

1 **Godeinmacher** für Kreuzsaiten-Pianos,
 2 **Hambaumacher,**
 3 **Abputzer,** die auch umleimen und abpolieren.
 von einer sächsischen Pianoforte-Fabrik gesucht. Nur ganz tüchtige, erprobte Leute wollen sich melden unter Chiffre **H. A.** bei der Expedition d. Blattes.

Tüchtiger Schlosser auf Fährungschnitte für Hamburg wird verlangt. Zu melden Montag Abend zwischen 7 und 9 Uhr, bei Drallo, per **Adr. Schultze, Rittenwalderstr. 8.**

Roh-Tabak.

Sämtl. in- u. ausländische Sorten in **billiger Preisliste.** Formen, alte und neue, auch **Reisfagon,** billigst abzugeben. 8554L

Heinr. Franck, Rohtabak-Handlung Brunnenstr. 141/42.

* **Dr. Hoosch,** homöopath. Arzt, Liniensstr. 149, 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins zu Fabrikpreisen. **Thielshaltung** gestattet. [3796L*] **53 Andreasstr. 53 part. u. 1 Tr.**

Schlosser sehr billig, **Langmann, Laufherstr. 8, part. 1429b**

Kinderwagen, größtes Fabriklager, billige Preise, auch Thielshaltung. Oranienstr. 3 im Korbgeschäft. 1699b

Kranzbinderei und Blumen-Handlung 8529b
 von **J. Meyer, Wienerstr. 1** (nur dort) **Gurllanden à Nr. von 15 Pfg. an. Telephon Amt 9, 8482.**

Rechtsbureau des königlichen Amtsrichters a. D. **Alte Jakobstraße 130.** Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unentgeltlich. **Tuch Sonntag, 8495b**



Bestes Nähgarn!

Umzugs halber nach außerhalb verlegte **Vorschläger, eichenantikes Engspindel, 12 Fächer, billig, auch Abends.** **König, Blumenhainstr. 6, 4 Tr.**

Holymarktstraße 12 u. 14 größere, mittlere, kleine Wohnungen und Verbedelisse zu vermieten. Näheres beim Portier. 1444b*

Weddingstraße 8

sind billige Wohnungen und ein Laden zu vermieten. 8693b*

Ziegenfurter 6 sind kleine, saubere Wohnungen billig zu vermieten. 70-75 M. 1807b*

Hilfershof. Wohnungen von 120-450 M. mit Wasser, sind **Viktoria Augustastrasse** und **Sichem-Allee-Gde** zum 1. April zu vermieten. 1459b

Frdl. möbl. Schlafst. (Herrn) Manteuffelstraße 60, v. 1 Tr. r. 1650b
Freundliche H. Wohnungen mit Wasser, und K., von 50-56 Thlr. **Rigdorf, Prinz Handjerystr. 60.**

Einsegnungs-Anzüge. Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsachen, Bestellungen nach Maß. Einsegnungs-Anzüge.
 empfiehlt wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen
J. B A E R, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse.
 Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnlch lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 8643L*